Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten
mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Rl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 328. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2323). Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 112. — Mittwoch, den 14. Mai 1930 — 56. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Der Etat des Reichsverkehrsministers

Die Zukunft der deutschen Luftfahrt

Staatsaufträge an die Luftfahrt-Industrie sind dringend notwendig

Curtius bei Briand

Genf, 14. Mai. Die angekündigte Zusammenkunft zwischen dem deutschen Außenminister Dr. Curtius und dem französischen Außenminister Dr. Briand begann um 5 Uhr und war um 6.15 Uhr zu Ende. Die Unterhaltung der beiden Minister vollzog sich in sehr freundschaftlichem Geist und erstreckte sich auf alle zur Zeit die Interessen beider Länder berührenden Fragen. Dr. Curtius erklärte sich von dem Ergebnis seines Besuchs, den Briand morgen erwidern wird, befriedigt. In der Saarfrage ergab sich Übereinstimmung darüber, die Verhandlungen vor der nächsten Völkerbundsversammlung im September abzuschließen. Übereinstimmung bestand ferner in der Frage der Einhaltung des Räumungstermins. Briand unterrichtete den deutschen Außenminister auch über seine Absichten hinsichtlich des Fragebogens über eine europäische Wirtschaftsföderation, den er in der nächsten Zeit den Regierungen offiziell zur Kenntnis bringen will.

Saarverhandlungen in Paris

Berlin, 14. Mai. (Eigene Meldung.) Ein Berliner Blatt kommentiert eine Meldung des „Temps" dahin, daß die Gefahr bestehe, die Reichsregierung gebe bei den Saarverhandlungen große Vorteile einräumen würden. Von unterrichteter Seite wird uns dazu erklärt, daß Deutschland die gegenwärtigen Verhandlungen in Paris lediglich mit dem Ziel der Rückgliederung der Saar führe. Kein Verhandlungsführer werde in Paris über einseitige Konzessionen verhandeln. Alle in dieser Beziehung geäußerten Befürchtungen sind also grundlos.

Zentrum und Reichsbanner

Das Zentrum macht „bedenkliche" Erfahrungen mit dem Reichsbanner.

Die „Germania" erhält aus Kreisen des geschäftsführenden Reichsparteivorstandes der Deutschen Zentrumspartei eine Erklärung, in der es heißt:

„Die Parteileitung stellt mit großem Bedauern fest, daß örtliche Reichsbannerorganisationen oder Redner in Reichsbannerversammlungen, namentlich seit der Umbildung der Reichsregierung, ein Verhalten an den Tag legen, das mit einem überparteilichen Charakter in schroffem Widerspruch steht. Die Reichsparteileitung der Deutschen Zentrumspartei hat bisland ihren Anhängern die Zugehörigkeit zur Organisation des Reichsbanners freigestellt. Sie hat von sich aus weder den Beitritt empfohlen, noch von ihm abgeraten.

Bei einer weiteren Entwicklung des Reichsbanners im Sinne einer ausgesprochen sozialdemokratischen Organisation würde sie allerdings diejenigen Folgerungen ziehen müssen und es auch tun, die sich nach gewissenhafter Prüfung der Sachlage für sie ergeben.

Einstweilen wird es Sache der Leitung des Reichsbanners sein, das Notwendige zu tun, um den statutarisch vorgeschriebenen Charakter der Organisation allerorts auch dann sicherzustellen, wenn die Sozialdemokratie nicht mit den anderen im Reichsbanner heute noch vertretenen Parteien in einer Regierung ist."

Die Reichswehr im Jahre 1930.

Nach der Rangliste des Jahres 1930 zählt das deutsche Reichsheer 42 Generale, 105 Obersten, 190 Oberstleutnante, 572 Majore, 1098 Hauptleute, 1247 Oberleutnante und 687 Leutnante, insgesamt 3718 Offiziere.

Im Jahre 1929 wurden verabschiedet 21 Generale, 42 Obersten, 19 Oberstleutnante, 15 Majore, 58 Hauptleute und 82 Oberleutnante und Leutnante, insgesamt 232 Offiziere.

Zum Leutnant wurden befördert im vergangenen Jahre 164 Abiturienten und 31 Nichtabiturienten, also Mannschaften mit längerer Dienstzeit.

Neue Kämpfe in China

Schwere Niederlage der Nankingtruppen?

London, 13. Mai. (MTB.) Der Korrespondent der „Times" in Peiping meldet: Das militärische Hauptquartier des Generals Yenschan hat einen Kriegsbericht veröffentlicht, worin behauptet wird, daß die Streitkräfte der Nankingregierung westlich von Hutschaufu (am Knotenpunkt der Eisenbahnlinie Tientsin—Pukau und Lunghai-Eisenbahn) eine schwere Niederlage erlitten haben. Eine Division der Nankingtruppen sei vernichtet worden, das Schlachtfeld sei mit ihren Leichen besät. Bei den Nankingtruppen herrsche jetzt völlige Verwirrung. Der Korrespondent bemerkt hierzu, in Ermangelung einer einwandfreien Bestätigung dieser Berichte werden sie hier gegenwärtig mit Vorbehalt betrachtet; man glaubt jedoch allgemein, daß die Hauptstreitkräfte beider Parteien jetzt in Fühlung miteinander sind, und daß Kämpfe in großem Maßstab unmittelbar bevorstehen.

Reichsmittel für Luftverkehr

Im Haushaltsausschuß des Reichstags gab beim Kapitel „Luftfahrt" Ministerialdirigent Dr. Brandenburg Auskunft über die Richtlinien für die Verausgabung des Industriefonds. Die wichtigste Förderung erblickte der Redner in der Vergebung von Aufträgen durch das Reichsverkehrsministerium unmittelbar und hauptsächlich durch die dem Reich nahestehenden Institute, wie Deutsche Verkehrsfliegerschule, Deutsche Versuchsanstalt usw. Die Förderung der Flugzeugindustrie könne auch erfolgen durch Vergebung des Ablatzes im In- und Auslande durch die Exportkredite. Aber das Risiko für Auslandsgeschäfte mit Luftfahrzeugen sei größer als auf anderen Gebieten. Nach Rücklaufnahme mit dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsfinanzministerium sei das Risiko für Flugzeugauslandsgeschäfte mit etwa 17 Prozent zu bemessen. Die sich hiernach aus der Größe des Auslandsgeschäfts ergebenden Beträge müßten von dem Industriefonds abgezweigt werden. Der Redner veranschlagte die Summe auf 1,7 bis 2 Millionen Mark. Aus den Industriemitteln müßten auch plötzlich auftretende Mängel im Interesse der

Sicherheit des Luftverkehrs

behoben werden. Der Rest des 7-Millionen-Fonds in Höhe von 0,7 Millionen Mark sei veranschlagt für die Verbilligung von Zinsen zur Förderung des Inlandsablatzes, für ein projektiertes Prüfungs-Patent der Luftfahrzeuginduftrie sowie für Betriebsmittelkredite. (Eine Bemerkung des Abg. Köhler, daß Deutschland auf dem Gebiete der Flugzeugmotoren rückständig zu sein scheine, treffe in ihrer Verallgemeinerung keineswegs zu.

Reichsverkehrsminister von Guérard

machte folgende Ausführungen: Der Verlauf des letzten Jahres hat

bewiesen, daß unsere Luftfahrtindustrie den Wettbewerb mit dem Ausland nicht bestehen kann, wenn ihr nicht ein gewisser Ersatz in mäßigen Grenzen geboten wird für die Staatsaufträge, die in anderen Ländern das Rückgrat der Industrie bilden.

Im vorliegenden Etat werden rund 7 Millionen angefordert. Ich gebe mich der Hoffnung hin, mit diesen Mitteln die Gefahr einer weiteren Verkümmerung der Industrie abwenden zu können. Eine engere Zusammenarbeit des Ministeriums mit dem Parlament auf diesem Gebiet ist durchaus mein Wunsch. Die Richtlinien sind im Benehmen mit dem Reichstag und Reichsrat fertigzustellen. Zwei Firmen sind im letzten Jahre aus der Zahl der Subventionierten ausgeschieden. Die Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit des Transeuroasia-Flugverkehrs muß ich verneinen. Ich lehne es für meine Person ab, den von der Lufthansa mit der chinesischen Luftverkehrsgesellschaft abgeschlossenen Vertrag zu unterschreiben, dagegen ist zu fördern

die Linie Berlin—Konstantinopel—Angora—Bagdad mit Anschluß an englische Linien nach Indien, dem Osten und vielleicht Australien.

Welche Bedeutung diese Linie hat, geht daraus hervor, daß der Reichspostminister sich bereit erklärt hat, 50 Prozent der Kosten zu übernehmen. Daneben werden wir auch die Transozeanlinie nach Südamerika fördern.

Ministerialdirektor Dr. Brandenburg ergänzte diese Angaben: Bei den Reichsmitteln handelt es sich nicht durchweg um Subventionen, sondern zum großen Teil um öffentlich-rechtliche Ausgaben, wie Wetterdienst, Flugsicherungsdienst usw. Von dem sogenannten „Nationalisierungsplan", welcher einzelne Firmen ganz abhängte, sei nicht mehr die Rede. Der Flughafenfonds habe früher 3½ Millionen betragen. Er sei im Reichsrat auf 300 000 Mark festgesetzt worden. Der Redner hat, diesen Betrag unter keinen Umständen anzugreifen, da ein sicherer Luftverkehr ohne gute Landungsflächen unmöglich sei.

Das Luftschiff hat seine Bedeutung für den internationalen Verkehr voll bewiesen,

man dürfe aber auch, wenn man Transozeanaufgaben im Auge habe, die Entwicklung von Flugzeugen, die für solche Aufgaben geeignet sind, nicht vernachlässigen, weil die Post immer dasjenige Beförderungsmittel bevorzugen würde, das am schnellsten sei.

Zu der angeschnittenen Frage des

Monopols für die Deutsche Lufthansa,

so führte der Minister weiter aus, möchte ich bemerken, daß die Deutsche Lufthansa ja nur ein Monopol auf Reichssubventionen, nicht aber ein Monopol auf den Verkehr hat. Mit anderen Subventionen oder ohne öffentliche Beihilfen betreibt noch eine Anzahl anderer Gesellschaften in Deutschland Luftverkehr, so z. B. die Nordbayerische Verkehrsflug-Aktiengesellschaft. Im übrigen müsse er betonen, daß die Entwicklung in allen Ländern der Welt, zum mindesten in Europa, ähnlich wie in Deutschland oft eine

Konzentration des Luftverkehrs

und der zur Verfügung stehenden Subventionen herauslaufe und daß diese Konzentration in einzelnen Ländern sogar

staatsmonopolitischen Charakter

angenommen habe. Er glaube auch nicht, daß man der Luftfahrt dienen würde, wenn man im gegenwärtigen Zeitpunkt an dem System etwas ändere.

Italienische Fanfaren gegen Paris

Der Eindruck in Frankreich

Unmittelbar nach der diplomatischen vermittelnden, wenn auch hinlänglich deutlichen, außenpolitischen Rede Grandis hat Mussolini, der sich auf seiner Inspektionsreise durch die Toscana befindet, in einer seiner Ansprachen in Livorno am gestrigen Sonntag wieder die scharfsten Töne angeschlagen, ja, man kann sagen, daß er vielleicht noch nie so deutlich geworden ist. Er wies die ihm zuhörenden Livorneser zunächst auf den dauernden Auftrieb des neuen Italien hin und erwähnte als Gipfelpunkt den Zusammenbruch Österreich-Ungarns.

„Es gibt also", so fuhr er fort, „auch etwas Schicksalbedingtes, etwas Plötzliches und Unausweichliches in diesem Marsche des italienischen Volkes seiner Größe entgegen", und nachdem er noch betrüftigt hatte, daß das italienische Volk nach acht Jahren faschistischen Regimes sich nicht mehr mit dem einfachen Wohlstand begnüge, sondern die Berücksichtigung seines Prestiges und seines Platzes in der Welt fordere, fügte er wörtlich hinzu: „Angesichts eures und unseres Meeres nach meinem Besuch in den Werften, wo die Arbeiter emsig an den zukünftigen Kriegsschiffen bauen, will ich euch, und nicht nur euch, sondern dem ganzen italienischen Volk und ebenso den Regierungen jenseits der Grenzen sagen, daß es uns nicht nach überstürzten Abenteuern gelüstet, aber wenn irgend jemand unsere Unabhängigkeit und Zukunft bedrohen wollte, so weiß dieser Jemand noch nicht, bis zu welchem Grad ich imstande sein würde, das gesamte italienische Volk zu erhitzen."

An dieser Stelle brach nach den Zeitungsberichten die zuhörende Menge in unbeschreibliche Begeisterung aus und schrie minutenlang: „Duce, Duce!"

Mussolini fuhr dann fort:

„Dann würde das ganze Volk, Greise und Kinder, Bauern und Arbeiter, Bewaffnete und Waffenlose zu einer einzigen Menschenmasse werden, und mehr noch als zu einer Masse, zu einem glühenden Geschoß, das gleichgültig gegen wen und gleichgültig wohin geschleudert werden könnte. Livorneser! Auf dem Meer liegt eure Zukunft und euer Reichtum. Wem gebührt die Herrlichkeit des Meeres?" Und die Masse schrie die Antwort: „Uns, Duce, uns!"

Der amtliche Bericht dieser Kundgebung hat ausdrücklich diese Kraftstellen verbreitet, die also nicht als ein oratorischer Ausbruch, sondern als wohlerwogene Manifestation aufzufassen sind und wahrscheinlich die Antwort Mussolinis auf das Echo darstellen, das Grandis Rede in Paris gefunden hat. Daß diese neue Drohung einseitig gegen Frankreich gerichtet ist, kann keinem Zweifel unterliegen. Der „Ewpero" setzt über sie die ganzseitige Überschrift: „Keine Gewalt der Erde, das mögen auch die Franzosen begreifen, kann den italienischen Rechtsanspruchen Abbruch tun; denn ihre Gewalt ist göttlicher Art."

Auch die anderen Blätter reden nicht mehr um den Kern der Sache herum. Da der französische Botschafter in Rom erst vor wenigen Tagen mit seinen neuen Instruktionen aus Paris zurückkehrte, und Mussolini vor seinem Reiseantritt geäußert hat, scheinen die neuen italo-französischen Besprechungen nicht eben unter einem günstigen Stern beginnen zu wollen.

Das Echo in Paris

Ein Teil der Pariser Presse wendet sich in scharfer Weise gegen die von Mussolini in Livorno gehaltene Rede.

So schreibt das „Oeuvre": Da niemand Italien bedroht, muß man sich fragen, wem Mussolini so gebarnischte Ansprachen widmet. Es ist nur zu klar, daß es gegen Frankreich geht, das man jenseits der Alpen übertrieben als mit Land überfüttigt bezeichnet. Daß Fehler bei den neuerlichen Verhandlungen begangen worden sind, ist nicht zu leugnen, aber warum hält der Faschismus sich deswegen einzig und allein an Frankreich? Warum sieht Mussolini nicht, daß er, wenn er von Prestige spricht, seinen Nachbarn zwingt, erst recht empfindlich zu werden, und daß er damit namentlich die Schwierigkeiten der zwischen Frankreich und Italien vor zwei Jahren angeknüpften Verhandlungen, die sich seitdem so jämmerlich dahinschleppen, verschärft? Wenn das offizielle Frankreich seine Ruhe verlieren und auf diese heftigen Reden antworten würde, wohin würde man dann gelangen?

„Volonté" sagt: Freiwillig stellt sich Mussolini an die Spitze der Staatsmänner, die mit dem europäischen Status quo nicht zufrieden sind. Der Faschismus will also eine Verschwörung gegen die Verträge von 1919 leiten. Man kann sich ohne Mühe vorstellen, wohin eine derartige Aktion unsern alten Kontinent führen wird. Eine internationale Aussprache ist notwendig. Genf ist hierfür der geeignete Ort.

Das nationalistische Blatt „L'Ordre" deutet natürlich diese Aktion im deutschfeindlichen Sinne und erklärt, Deutschland sei es, das das französisch-italienische Mißverständnis zu seinen Gunsten ausbeute.

Die Weltbank im Gang

Am Montag fand in Basel die erste offizielle Sitzung des Verwaltungsrates der Internationalen Zahlungsbank (BZZ.) statt. Als Vertreter Deutschlands ist Reichsbankpräsident Dr. Luther am Sonntagabend in Basel eingetroffen. An der endgültigen Konstituierung der Weltbank nehmen ebenfalls teil der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, sowie der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau.

Die tatsächliche Arbeit der Bank ist schon seit einigen Wochen im Gange, nämlich seit dem 22. April, dem Tage, an dem die vorige Sitzung des Verwaltungsrates stattgefunden hat. Die Organisation der Weltbank wird durch den Generaldirektor Quesnay und den stellvertretenden Generaldirektor, Reichsbankdirektor Hülse, aufgezogen.

In der jetzigen Sitzung des Verwaltungsrats wird unter Umständen schon über eine Zunahl der Verwaltungsratsmitglieder aus neutralen Ländern beraten werden, ferner aber hauptsächlich über die Auflegung der Reparationsanleihe. Man nennt dafür den Termin des 26. Mai, wobei der Zinsfuß in Höhe von 5½ Prozent bereits feststeht, während über den Ausgabekurs erst noch eine Einigung erzielt werden muß. Man hört dabei Zahlen nennen, die sich zwischen 92 und 98 Prozent bewegen. Es scheint insbesondere das Bestreben der Amerikaner zu sein, den Ausgabekurs möglichst niedrig zu halten, wobei noch besondere Vorteile für das Übernahmekonsortium erzielt werden sollen. Da die internationale Reparationsanleihe für die Gestaltung künftiger deutscher Auslandanleihen von richtunggebender Bedeutung sein wird, wird es das Bemühen der deutschen Vertreter sein, die Bedingungen so günstig wie möglich zu gestalten.

Ausnahmezustand über Germersheim

Protestaktion der pfälzischen Winzer.

Berlin, 14. Mai. (Eig. Meldung.) Aus Germersheim wird gemeldet: Etwa 4000 bis 5000 Amerikaner-Rebenpflanzer versammelten sich gestern mittag in Germersheim, um gegen die Strafbefehle, die das Amtsgericht Germersheim dieser Tage gegen 400 Amerikaner-Rebenpflanzer der Südpfalz wegen verbotswidrigen Anbaus von Hybriden-Reben erlassen hatte, zu protestieren. Mit Sonderzügen, Autos, Fuhrwerken kamen die Bauernmassen und zogen vor das Bezirksamt, das bereits von einem großen Gendarmerieaufgebot bewacht war. Das Bezirksamt ließ, als der Zustrom immer größer wurde, mittels Lastautos etwa 150 Gendarmen aus Baden und der Pfalz nach Germersheim bringen. Diese besetzten, mit Karabinern bewaffnet, die Ortseingänge sowie das Bezirksamt. Gegen 12 Uhr ließ das Bezirksamt große Plakate anschlagen, in denen auf Grund des Artikels 123 der Reichsverfassung sämtliche Zusammenrottungen und Umzüge verboten wurden. Gleichzeitig wurde der Ausnahmezustand über Germersheim verhängt, um den sich die Bauernmassen jedoch nicht kümmerten. Erst nachdem die Bauern vor dem Bezirksamt einige Stunden lang protestiert hatten, wurde im Bezirksamt eine Abordnung empfangen. Als die Unterredung keine positiven Ergebnisse zeitigte, durchbrachen die Bauern die Sperrketten der Gendarmerie und wollten das Bezirksamt stürmen. Nur durch das besonnene Eintreten der Führer konnte Blutvergießen verhindert werden.

Reichstagsabgeordneter Julier (Chr.-Nat. Bauernpartei) hat die Kreisregierung in Speyer dringend, die Gendarmerie von der Straße zurückzuziehen. Als das nicht geschah, wurde an den Landwirtschaftsminister Dr. Fehr ein Telegramm über die Lage gesandt:

„Vier- bis fünftausend Hybriden-Bauern stehen den mit Karabinern bewaffneten Gendarmen in den Straßen gegenüber. Die Führer können eine Verantwortung nicht mehr übernehmen. Die Bauern sind nicht gewillt, eher abzuziehen, bis eine Antwort von München da ist.

In später Abendstunde traf die Nachricht ein, daß sich die Behörden auf Grund der Verhandlungen bereit erklärt hätten, die Forderungen der Hybriden-Bauern der Staatsregierung nach München zur weiteren Behandlung zuzuleiten und die gesetzlichen Bestimmungen den Forderungen der Hybriden-Bauern anzugleichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300514-16/fragment/page=0001

Was wissen wir von Indien?

Die Heimat Gandhis

Im Vordergrund des außenpolitischen Interesses stehen seit einiger Zeit die Vorgänge in Indien. Es vergeht beinahe kein Tag, an dem nicht in den Zeitungen in mehr oder minder ausführlicher Form von den Unruhen berichten wird. Der kosmopolitisch Eingestellte kann sich wohl ein ungefähres Bild machen von den Verhältnissen, die in Britisch-Indien herrschen, im allgemeinen aber ist für viele Indien noch ein leerer Begriff. Daher mag es angebracht erscheinen, einen gedrängten Überblick über das Wissenswerteste über Indien zu geben.

Am meisten interessiert natürlich — das bringt die Eigenart der Aufstandsbewegung mit sich — die Verfassung und Verwaltung des Landes. Indien ist mit einem einzigen staatsrechtlichen Begriff überhaupt nicht zu bezeichnen, da es sich seit dem Weltkrieg in einem Übergangsstadium vom Kronland zum Dominium mit Selbstverwaltung befindet. Man nennt Indien wohl ein „Kaiserreich" (der englische König führt bekanntlich den Titel „Kaiser von Indien"!), doch kann dieser Begriff irreführend wirken. Das Land wird von zwei Stellen ausregiert: ein sog. „Staatssekretär von Indien", der seinen Sitz in London hat, steht der Verwaltung vor, der Generalgouverneur im Lande selbst, d. als direkter Vertreter des Kaisers (also des Königs von England!) den Titel „Vizekönig" führt, hat seine Residenz in Delhi, das seit 1912 an die Stelle Kalkuttas als Hauptstadt und Regierungssitz getreten ist. Der Staatssekretär wird in seiner Tätigkeit von einem „Rat von Indien" und dem „Indischen Amt" unterstützt. Diesem Rat gehören 8 bis 12 Mitglieder (darunter drei Inder) an, die vom Staatssekretär persönlich ernannt werden auf jeweils 5 Jahre. Auch dem Vizekönig steht eine derartige Körperschaft zur Seite, die sich wieder in zwei Kammern teilt, nämlich in den „Staatsrat" und die „Gesetzgebende Versammlung". Der erste besteht aus 60 Mitgliedern, die Versammlung — gemäß ihres parlamentarischen Charakters — aus 145 Abgeordneten. Verschieden ist bei diesen beiden Körperschaften die Dauer der Amtsperiode geregelt, die sich beim Staatsrat auf 5, bei der Abgeordnetenversammlung dagegen nur auf 3 Jahre beläuft. Eine Verlängerung oder Verkürzung dieser Sessionsperioden liegt ganz im eigenen Ermessen des Vizekönigs.

Seit dem Jahre 1921 ist außerdem noch eine „Fürstenkammer" geschaffen worden, die aber nur beratenden Charakter hat in Fragen, die die Interessen des Mutterlandes England berühren. Die einzelnen Fürsten sind als solche souverän in ihren Staaten, werden aber trotzdem gern als Vasallen Englands bezeichnet, da sie letzten Endes der Kontrolle der Regierung in Delhi unterstehen. Gewisse Beschränkungen sind ihnen z. B. insofern auferlegt, als sie untereinander bei Streitigkeiten nicht mehr eigenmächtig Krieg führen dürfen, auch die Gesandtschaften an befreundeten Fürstenhöfen sind jetzt aufgehoben, ihre Heeresmacht ist nach den Angaben der Regierung genau kontingentiert. Aber abgesehen von diesen Kontrollen von oben her sind sie in ihrem Gebiet autonom geblieben.

Die Größe des Landes erfordert eine Unterteilung des Gebietes in Provinzen zwecks Erleichterung der Verwaltung. An der Spitze der größeren Provinzen steht ein Gouverneur, die kleineren werden von Oberkommissaren betreut, beide Instanzen sind dem Vizekönig verantwortlich. Auch den Gouverneuren ist, nach dem Vorbild der Gesamtregierung, ein „Exekutivrat" und ein „Gesetzgebender Rat" beigegeben.

Hauptstadt und Sitz der Regierung ist, wie schon erwähnt, Delhi, das jedoch bei weitem nicht hinsichtlich seiner Einwohnerzahl an der Spitze des Landes steht. In dieser Beziehung führt Bombay mit 1 176 000 Bewohnern, dicht gefolgt von der früheren Landeshauptstadt Kalkutta mit 1 132 000 Einwohnern. In großem Abstande folgt als drittgrößte Stadt der Hafen Madras mit etwas über ½ Million Seelen.

Die Armee weist eine recht bunte Zusammensetzung auf. Die regulären englischen und indischen Truppen bilden den Hauptbestandteil, dazu kommen die indische Armeereserve, die sog. Hilfstruppe, bestehend aus in Indien wohnenden englischen Freiwilligen, die indische Territorialarmee und die Truppen der indischen Fürsten. Den Oberbefehl hat ein aktiver englischer General, dem ein „Heeresrat" beigeordnet ist.

Die Gesamtbevölkerung zählt etwa 320 Millionen, die sich auf ein Gebiet von 675 000 Quadratkilometer verteilen. Ihre Religion ist keineswegs eine einheitliche. Hindus, Buddhisten, Christen und Juden leben nebeneinander, daneben noch viele kleine Splitterreligionen, von denen die bekanntesten die Sikhs, die Parsis und die Jains sind.

Noch ein kurzes Wort über die Handelsbeziehungen Indiens zum Ausland, die uns Deutsche besonders angehen. In der Textilbranche haben wir mancherlei Fäden nach dem asiatischen Kaiserreich gesponnen, die durch die augenblicklichen Unruhen auch nicht gerade fester werden dürften; sind doch noch in den letzten Tagen durch die Presse gegangenen Meldungen die europäischen Händler von ihren indischen Agenten gewarnt worden, Waren nach Indien auszuführen, da die Boykottbewegung gerade gegen Textilien sich ohne Ausnahme gegen alle ausländischen Fabrikate richte. Daß dies ein Schlag für die deutsche Industrie ist, erhellt auch daraus, daß nach einer Statistik aus den Jahren 1927/28 der deutsche Export nach Indien einen Wert von insgesamt 15 Millionen Rupien hatte (das sind rund 30 Millionen Mark), während der Import von Indien aus fast den doppelten Betrag ausmachte! Hans-Herbert Schoedel.

Indiens Freiheitskampf unter Frauenführung.

Die Dichterin Sarodjini Naidu

hat nun die Führung der Gandhi-Anhänger übernommen, nachdem nun auch der 80jährige Abbas Tyabji bei seinem Marsch zu den Salzlagern der Regierung verhaftet worden ist.

Polnisch-Oberschlesiens Bekenntnis zum Deutschtum

Sensationelle Ergebnisse der schlesischen Sejmwahlen

Lange genug haben die polnischen Behörden die Wahlen zum schlesischen Sejm hinausgeschoben — es hat ihnen nichts genützt. Trotz der energischsten Propaganda, trotz des stärksten Drucks auf die Wähler haben die Deutschen in Polnisch-Oberschlesien bei den Sonntagswahlen einen Sieg errungen, auf den sie stolz sein können. Die Polen ihrerseits müssen die größte Blamage feststellen, die sie seit ihrem Einmarsch in Polnisch-Oberschlesien erlitten haben. Ihre Minderheitenpolitik ist in einer Weise bloßgestellt, die um so beschämender ist, als die Polen nichts unterlassen haben, um die Aufmerksamkeit der ganzen Welt seinerzeit auf die Ereignisse in Polnisch-Oberschlesien zu lenken.

Es war die Affäre Ulitz, die die polnischen Behörden veranlaßt hat, den Sejm aufzulösen. Die Staatsanwaltschaft konnte die Auslieferung des Sejmabgeordneten Ulitz, des Führers des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien, nicht erreichen. Die Weigerung des polnisch-oberschlesischen Sejms, Ulitz auszuliefern, war um so bezeichnender, als dieser Entschluß mit polnischen Stimmen gefaßt wurde. Die Neuwahlen sollten zur Bildung eines Kampf-Sejms führen, eines Sejms, der die Politik der Piłsudski-Regierung befürwortet und die rücksichtslose Kolonisierung Oberschlesiens ermöglicht. Aus diesen Erwartungen der deutschfeindlichen Polen ist nichts geworden. Die Wähler sind in überzeugender Weise von den Methoden der polnischen Deutschenhasser abgerückt. Der schlesische Wojwode Grazynski, der Urheber und Vollstrecker der Deutschenverfolgungen in Polnisch-Oberschlesien, wird jetzt nichts Eilligeres zu tun haben, als von seinem Posten zu verschwinden.

Die Deutsche Wahlgemeinschaft stärkste Fraktion.

Kattowitz, 13. Mai. (TU.) Nach den Meldungen der polnischen Morgenpresse haben die Deutschen bei den am Sonntag stattgefundenen Wahlen zum schlesischen Sejm einen „unerwarteten" Erfolg davongetragen. Das Organ der Korfanty-Partei, die „Polonia", billigt, obwohl noch keine amtlichen Wahlziffern vorliegen, schon jetzt den Deutschen im künftigen Sejm 16 Mandate und somit ein Drittel der Gesamtmandate zu. Die Deutsche Wahlgemeinschaft würde nach dieser Darstellung drei Mandate gewinnen und mit 15 Mandaten die stärkste Fraktion im künftigen schlesischen Sejm sein. Die deutschen Sozialisten werden wahrscheinlich ein Mandat verlieren.

Falls die Berechnungen der polnischen Presse zutreffen sollten, würde der zukünftige Sejm sich aus 16 deutschen Abgeordneten, 10 Abgeordneten der Regierungspartei, 13 Abgeordneten der Korfanty-Partei, 4 Abgeordneten der polnischen Sozialisten, 3 Abgeordneten der Nationalen Arbeiterpartei und 2 Kommunisten zusammensetzen.

Vorläufiges Endergebnis.

Kattowitz, 12. Mai. Die Wahlen zum schlesischen Sejm haben im Wahlkreis II (Kattowitz) folgendes vorläufiges endgültiges Ergebnis gehabt: Von 206 701 Wahlberechtigten haben 191 188) das Wahlrecht ausgeübt. Auf die einzelnen Parteigruppierungen entfielen danach 65 411 Stimmen für die Deutsche Wahlgemeinschaft, 51 616 Stimmen für die Korfanty-Listen und 27 548 Stimmen auf die Listen der Regierungsparteien. Die Sozialisten erhielten 20 219 Stimmen, die Kommunisten 14 424, die restlichen 12 000 Stimmen entfallen auf die verschiedenen Splitterparteien. Nach einer späteren Zählung entfielen auf die Sanacja-Listen insgesamt etwa 32 000 Stimmen, auf die Korfanty-Listen 57 500 Stimmen, auf die Deutsche Wahlgemeinschaft 65 411, auf die Sozialisten 20 219 und auf die Kommunisten 14 424. Stimmen (gegenüber 42 665 Stimmen für die Regierungsparteien, 30 363 Stimmen für die Korfanty-Listen, 54 877 Stimmen für die Deutsche Wahlgemeinschaft, 20 996 Stimmen für die Sozialisten und 9639 Stimmen für die Kommunisten bei den Wahlen zum Warschauer Sejm im Jahre 1928).

16 Deutsche im oberschlesischen Sejm

Das endgültige Ergebnis der Wahlen zu dem neuen oberschlesischen Sejm bestätigt den großen Erfolg des Deutschtums in Polnisch-Schlesien. 16 Sitze fallen an deutsche Vertreter, von denen außer dem Abgeordneten Ulitz drei bereits dem früheren Sejm angehört haben. Die anderen 12 Abgeordneten sind für das Parlament neue Männer, im politischen Kampf haben sie sich durchweg bewährt und unter ihnen befindet sich auch der durch seinen Prozeß bekanntgewordene Schulrat Dudek. Von den 16 deutschen Abgeordneten gehört einer der deutschen sozialistischen Gruppe an, und man hofft, daß er angesichts der Stärke der deutschen Fraktion mit ihr zusammen gehen wird. Von Rechts wegen hätten die Deutschen als stärkste Fraktion den neuen Sejm Anspruch auf den Posten des Sejmmarschalls, doch ist wohl damit zu rechnen, daß sich die zahlreichen polnischen Fraktionen, soweit ihre politischen Anschauungen auch sonst auseinandergehen, in dieser Frage des Sejmvorsitzes wohl einigen und einen ihrer Abgeordneten wählen werden. In diesem Falle hätten die Deutschen dann aber mindestens Anspruch auf den Posten des Vizepräsidenten. Der neue Sejm dürfte noch im laufe dieses Monats zur einzigen ersten Sitzung zusammentreten, und dann werden neben diesen persönlichen Fragen auch die Grundlinien der politischen Situation in Polnisch-Oberschlesien deutlicher erkennbar werden. Man möchte annehmen, daß die Regierung und die provinziellen Behörden aus dem Wahlergebnis eine Lehre ziehen und ihre Methoden gegenüber dem Deutschtum revidieren werden.

Die Reform der Arbeitslosenversicherung.

Die Beratungen über die Reform der Arbeitslosenversicherung, über die der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, kürzlich eingehende Mitteilungen der Öffentlichkeit hat zugehen lassen, werden mit dem Ziele fortgesetzt, möglichst bald zu greifbaren Vorschlägen zu gelangen. Im Mittelpunkt der Erörterung steht die Frage einer Trennung der saisonüblichen Arbeitslosigkeit von der konjunkturellen Arbeitslosigkeit. Auch bedarf die Behandlung der landwirtschaftlichen Arbeitslosigkeit einer besonderen Regelung. Ebenso soll noch den bisher verhandelten Plänen für die berufstätige Frau, die neben dem berufstätigen Mann zur Ernährung der Familie beiträgt, der Zwang zur Arbeitslosenversicherung fortfallen. Ob die Reichsanstalt vorschlagen wird, eine zeitlich begrenzte Erhöhung der Beiträge von 3½ auf 4 Prozent vorzunehmen, steht gleichfalls noch nicht fest. Eine besondere Regelung wird für die Angestelltenversicherung erstrebt, da das Arbeitswesenrisiko der Angestellten wesentlich anders gelagert ist als das der übrigen Arbeitslosen.

Reichseinspruch gegen Fricks „Schulgebete"

Der thüringische Innenminister Dr. Frick hat Haßgesänge als „Schulgebete" in den thüringischen Schulen einführen lassen. Diese Verfügung Dr. Fricks hat bekanntlich bei den Reichsministern, die dem Zentrum angehören, starken Anstoß erregt, und Reichsinnenminister Dr. Wirth hat die Absicht, die vielleicht schon ausgeführt ist, gegen die Einführung von Schulgebeten solcher Art beim thüringischen Staatsministerium im Namen des Reiches Protest zu erheben. Dieser Protest wird darauf hinweisen, daß die „Schulgebete", wie sie Dr. Frick in Thüringen einführen will, die Verfassung verletzen, da sie gegen die religiöse Freiheit deutscher Staatsbürger gerichtet sind und zur religiösen Unduldsamkeit aufstacheln.

Ferner hat die Reichsregierung mit großem Bedauern von einer Rede des thüringischen Innenministers Frick Kenntnis genommen, wonach die Absicht besteht, nationalsozialistische Parteigenossen zu leitenden Polizeibeamten zu ernennen. Es handelt sich wohl in erster Linie um die Absicht Dr. Fricks, den zu den Nationalsozialisten übergegangenen Staatsanwalt Fried zum thüringischen Polizeidirektor zu ernennen.

Der Bombenleger-Prozeß

23 Angeklagte, über 100 Zeugen.

Nach Eröffnung des Hauptverfahrens gegen die Urheber der Bombenattentate in Schleswig-Holstein und Hannover wird der Hauptverhandlungstermin vor dem Schwurgericht in Altona auf Ende Juni oder Anfang Juli angesetzt werden. Der Bombenleger-Prozeß wird unter besonderen Vorsichtsmaßregeln stattfinden. Es müssen sich 23 Angeklagte verantworten. Vier von ihnen sind vorbestraft, sieben in Untersuchungshaft und weitere zwölf im Laufe des Verfahrens in Untersuchungshaft setzen.

Angeklagt sind u. a. der Hofbesitzer Claus Heim aus St. Annen, der Schriftsteller Herbert Volk, der Kaufmann Hans Nickels, der Kunstmaler Herbert Schmidt, der Hofbesitzer Johannes Rathjen, Juwelier Fritz Rehling aus Mülheim (Ruhr), Syndikus Guido Weschke, Hofbesitzer Alfred Matthes, die Hofbesitzer Bussen und Hamkens, Redakteur Bruno von Salomon und Hofbesitzer Johannes Schade.

Ausschreitungen in Gelsenkirchen-Buer

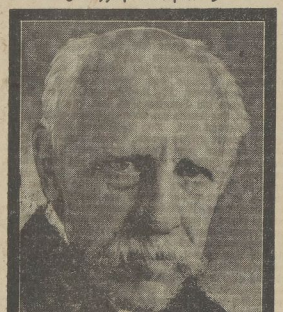
Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Gelsenkirchen, 14. Mai. (WTB.) Im Stadtteil Erle kam es gestern am späten Abend zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitslosen und Bergleuten. Als die Schlägerei immer größer wurde, versuchten mehrere Polizeibeamte die Ruhe wiederherzustellen. Die wurden dabei von den Raufsüchtigen angegriffen und stark bedrängt, so daß die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Der Arbeiter Heinrich Keck wurde durch einen Schuß auf der Stelle getötet, während sein Bruder Ernst durch einen Schuß schwer verletzt wurde. Die Kriminalpolizei hat die weiteren Ermittlungen über die Urheber des Streites aufgenommen. Verschiedene Personen sind bereits in Haft genommen worden.

Auflösung des kommunistischen Kampfkomitees.

Der Polizeipräsident teilt mit: Das nach Auflösung des Roten Frontkämpferbundes gegründete Kampfkomitee, an dessen Spitze der ehemalige Bundesführer des verbotenen Roten Frontkämpferbundes, Max Fendrejzky, stand, benutzte seine Veranstaltungen in steigendem Maße dazu, durch Wort und Tat zur Mißachtung des behördlichen Verbots und zur Fortsetzung des Roten Frontkämpferbundes aufzufordern. Die auf den Veranstaltungen gehaltenen Reden sowie die mitgeführten Transparente gipfelten regelmäßig in der Feststellung, daß der Rote Frontkämpferbund trotz des Verbotes weiter existiere und entbielten die eindeutige Aufforderung an die Teilnehmer, auch ihrerseits zur Fortführung des Roten Frontkämpferbundes beizutragen. Da somit der Zweck des Komitees gegen die Strafgesetze verstieß, hat der Polizeipräsident das Komitee aufgelöst. Gegen Veranstaltungen des Komitees auch unter anderem Namen wird in Zukunft eingeschritten werden. Auch gegen Abzeichen, Transparente und dergleichen wird vorgegangen werden, die nach ihrer Fassung zur Fortsetzung des Roten Frontkämpferbundes auffordern.

Frithjof Nansen †



Frithjof Nansen,

der große norwegische Polarforscher, der in den letzten Jahrzehnten seine großen organisatorischen Fähigkeiten den humanitären Aufgaben der ganzen Menschheit zur Verfügung stellte, ist im Alter von 68 Jahren auf seinem Gut Lysager bei Oslo gestorben.

★

Nansen war am 10. Oktober 1861 auf Gut Store Frøen bei Kristiania geboren und zuerst naturwissenschaftlicher Konservator am Museum in Bergen. Er durchquerte 1888 als erster das grönländische Binneneis vom Umivikfjord bis nach Godthaab. 1893 unternahm er seine berühmte Nordpolfahrt. Auf der „Fram" fuhr er am 22. Juli von Bardö nach dem Sibirischen Eismeer, ließ nordwärts von den Neusibirischen Inseln das Schiff einfrieren und durch die Strömung nach Nordwesten treiben, brach am 14. März 1895 mit Johansen auf Hundeschlitten nach Norden auf und kam am 7. April bis 86° 13', die höchste bis dahin erreichte Polhöhe. Nansen wurde 1897 Professor in Kristiania und 1901 Leiter eines internationalen Laboratoriums für Meeresforschung. 1900 leitete er auf „Michael Sars" die hydrographische Erforschung des Meeres zwischen Norwegen und Grönland. 1910—14 beteiligte er sich an ozeanographischen Forschungsfahrten. Nach dem Weltkrieg leitete er als Beauftragter des Völkerbundes die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen aus und nach Rußland-Sibirien, 1921—22 eine Hilfsexpedition in die Hungersnotgebiete Rußlands und erhielt dafür 1922 den Nobel-Friedenspreis; seit September 1927 war er Vertreter Norwegens im Abrüstungsausschuß des Völkerbundes. Er veröffentlichte zahlreiche Schriften.

Konzert des Sängergaues Merseburg

Die dem Merseburger Sängergau angehörenden hiesigen Männergesangvereine: Bürgergesangverein, Irene, Liederlust, Melodia und der Männerchor der Schutzpolizei veranstalten unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchestervereins und des Beamten-Orchestervereins sowie des Konzertsängers Kurt Wichmann, Halle, am Mittwoch, dem 21. d. M., im „Casino" ein Konzert.

Die genannten Gesangvereine beabsichtigen, dadurch ihrer Pflicht als Angehörige des Deutschen Sängerbundes zu genügen und in ihrem Wirkungsbereich dem musikalischen Leben unserer Stadt zu dienen.

Die Vortragsfolge des Konzerts enthält: Männerchöre a cappella von Hegar, Ferd. Hummel, Fritz Hoffmann, Kirchl, Edgar Hansen u. a., ferner Chorwerke mit Orchesterbegleitung von Max Bruch und Friedrich Gernsheim (Normannenzug und Salamis).

Die Leitung des gesanglichen Teils liegt in den Händen des Gaugesangwartes Fritz Hinkelthein. Konzertsänger Kurt Wichmann-Halle, dessen hervorragendes Können in weiten Kreisen bekannt ist, singt außer den Solopartien in den Chorwerken Arien aus der Schöpfung und den Jahreszeiten von Haydn.

Erfreulicherweise hat sich der hiesige Philharmonische Orchesterverein in Gemeinschaft mit dem Beamten-Orchesterverein für diese Veranstaltung dem Sängergau Merseburg angeschlossen und stellt sich somit aufs neue in den Dienst der kulturellen Bestrebungen in unserer Vaterstadt. Er bietet unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Hanns Woefert Orchesterstücke von Mozart und Wagner. Die beiden Orchester haben auch in dankenswerter Weise die Begleitung der Chorwerke und Sologesänge übernommen.

Bücher und Zeitschriften

§ **Der Rote Turm,** Sammlung kleiner Schriften zur Kunst- und Kulturgeschichte Halles, herausgegeben von Kurt Gerstenberg. — In dieser hoch bedeutenderen Schriftenreihe erschien soeben als Heft 10 Halle und die deutsche Romantik von Ferdinand Josef Schneider. (Verlag Gebauer-Schwetschke. Preis 0,75 RM.) Wer ahnt, wenn er heute durch die geschäftsbelebten Straßen der Industriestadt Halle geht, daß diese Stadt zu Beginn des 19. Jahrhunderts für einige Jahre ein bedeutendes Zentrum der Romantik war. Mit Recht nennt der Verfasser, der bekannte hallische Literaturprofessor Schneider, es eine Unberechenbarkeit der Geistesgeschichte unseres Volkes, daß gerade die Stadt Halle, die fast das ganze 18. Jahrhundert eine Hochburg der Aufklärung gewesen war, ein Hort für die Romantik wurde. Die Beziehungen sind so mannigfaltig, daß sie hier nicht im einzelnen skizziert werden können. Es seien nur die Namen Tieck, Brentano, Arnim, Hardenberg, Steffens, Schleiermacher, Eichendorff, Varnhagen, Neumann genannt. Ihre Beziehungen gingen auch über Halle hinaus in unser engeres Heimatgebiet, in dem das Goethe-Theater in Lauchstädt für viele eine Kunst- und Kultstätte war. —n.

§ **Herbert Eulenberg: Der Opferlod.** Eine Hoffmann-Erzählung. Mit einem autobiographischen Nachwort. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7051. Geheftet 40 Pf., gebunden 80 Pf. — Der bekannte Dichter gestaltet hier in seiner warmherzigen, von Humor durchblitzten Erzählweise einen besonders reizvollen Stoff. Im Mittelpunkt steht E. T. A. Hoffmann, der romantische Dichter, zu dem Eulenberg eine tiefe Wesensverwandschaft fühlt. In dem ganzen Zauber seiner grotesken und doch tief menschlichen Persönlichkeit erscheint Hoffmann vor uns, der hier in einem verwickelten kriminalistischen Fall auf seine Weise Schicksal spielt. Rings um ihn die scharf umrissenen Gestalten der Beteiligten, die pittoreske Umwelt eines polnisch-jüdischen Städtchens. Der berühmte Verfasser der „Schattenbilder" hat dem Werk seine eigene literarische Silhouette beigefügt.

§ **Das Frontkämpferbuch.** Ein Buch von Not und Tod und Gesangenschaft. Von Heinrich Lamm. Leipzig 1930. Hesse & Becker Verlag. 288 S. Kartoniert 4 RM.; in Ganzleinen 6 RM. — Es sei gleich von vornherein bemerkt, daß dieses Kriegsbuch nicht zu den überflüssigen gehört. Schon deshalb nicht, weil der Verfasser nach Aufzeichnungen berichtet, die unmittelbar an der Front gemacht worden sind. So ist ein farbiges, urwüchsiges Buch entstanden, ein Zeugnis von höchster Lebendigkeit und Anschaulichkeit. Dazu kommt ein zweites: Heinrich Lamm ist bei aller Begeisterung für den Soldatenberuf doch vorurteilslos genug, die Fehler zu sehen, die unleugbar gemacht worden sind, und die Schäden, die in der Truppe herrschten. Im April 1918 geriet der Verfasser in englische Gefangenschaft. Über das Leben und Treiben in den Gefangenlagern geben die letzten Kapitel des Werkes wertvolle Aufschlüsse.

Eine Porträtbüste Luigi Pirandellos. Der große italienische Dramatiker Luigi Pirandello weilt gegenwärtig in Berlin, um der Aufführung einiger seiner Stücke beizuwohnen. Den Aufenthalt Pirandellos hat der bekannte Berliner Bildhauer Kurt Harald Isenstein dazu benutzt, eine Porträtbüste des Dramatikers anzufertigen.

Ein Richard-Strauß-Porträt. Das jüngste Richard-Strauß-Porträt hat der bekannte Berliner Maler Max Oppenheimer (Mopp) kürzlich in Wien angefertigt. Die Berliner Galerie Thannhauser hat die Arbeit nebst den dazugehörigen Studien und Zeichnungen zur Zeit ausgestellt.

Volksbühne Halle. „Land des Lächelns" wahlfrei am Donnerstag, 20 Uhr. Zur Vorführung der Rhythmikschule Wolff-Thieme „Tanz-Suiten" am Sonntag, 18. Mai, 11 Uhr vorm., im Stadttheater Vorzugskarten. „Boccaccio", Operette von Suppé, am 17. für B und am 31. für H. „Meister Guido", Komische Oper von Roepel, am 26. für J. „Tartüff", Lustspiel von Molière, Erstaufführung, am 24. für G. „Maschinist Hopkins", Oper von Max Brand, wahlfrei am 22. Mai. Der nächste offene Singabend (Leitung: Richard Doell) findet am 26. im Reform-Realgymnasium statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300514-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

14. Mai.

Bankherr Max Schultze †.

Im Alter von 68 Jahren verschied am Mittwochmorgen infolge Herzschlags der Bankherr Max Schultze, der als Mitinhaber des hiesigen Bankhauses Friedrich Schultze in weiten Kreisen bekanntgeworden ist. Seiner Umsicht und Geschäftstüchtigkeit ist es nicht zuletzt zu danken, daß das alte Bankgeschäft sich immer mehr vergrößern konnte. Bei der ständig zunehmenden Konkurrenz durch die großen Bankkonzerne bedarf es heute weiter Umsicht und energischer Arbeitskraft, um die Unabhängigkeit der Privatbankhäuser zu erhalten. Der Verstorbene hat diese Energie aufgebracht. Die enge persönliche Fühlung der Inhaber mit dem ausgedehnten Kundenkreis schuf hier ein festes gegenseitiges Vertrauensverhältnis, an dem der Verschiedene großen Anteil hatte.

*

Personalien.

Das Fest der silbernen Hochzeit feierte am Dienstag der Kaufmann Willi Krauße, Inhaber der Kolonialwaren-Großhandlung und Warengenutur Krauße in der Dammstraße, mit seiner Gattin Helene geb. Heser. Nachträglich unseren Glückwunsch!

*

*** **Festgenommen** und dem Gerichtsgefängnis zugeführt wurde der Arbeiter H. L. wegen Einbruchsdiebstahls des Diebstahls. Er war in der Nähe der „Grube Tannenberg" beim Nächtigen angetroffen worden.

*** **Der letzte Weg.** Von seinen arbeitslosen Kollegen wurde der an den Folgen eines Selbstmordversuches mit Rattengift am Sonnabend im Krankenhaus verstorbene Arbeiter Paul Bung am Dienstagmittag auf dem Neumarktfriedhof zu Grabe getragen. Anschließend formierten sich die Teilnehmer zu einem Demonstrationszug nach dem Marktplatz, wo er sich nach einer kurzen Ansprache auflöste. Der aus dem Leben Geschiedene stammte aus Pölß und war erst 32 Jahre alt.

*** **Gestürzte Pferde.** Dienstag, gegen 17 Uhr, als ein Schauspieler mit seinem Wagen die Naumburger Straße hinauffuhr, kamen 2 Pferde eines schmerbeladenen Wagens gegenüber dem Bürgergarten zum Sturz. Die Tiere wurden durch den zurückfahrenden Wagen mitgeschleift und zogen sich blutige Verletzungen zu. Erst nach Vorspannen von noch 2 Pferden konnte der Wagen seine Fahrt fortsetzen.

*** **„Bon der Reise zurück."** Der seit einigen Tagen vermißte 15 Jahre alte Mittelschüler Helmut Fr. ist am Dienstag wohlbehalten wieder in das Vaterhaus zurückgekehrt. Wie wir bereits mitteilten, ist der Junge nach Thüringen gefahren und wurde in der Nähe seines Geburtsortes Kahlhütte, wo er bis zu seinem 5. Lebensjahre mit seinen Eltern wohnte, gesehen. Wie wir hören, soll nicht Angst wegen des von ihm verursachten Motorradunfalls der Grund der Flucht gewesen sein, sondern anscheinend seelische Störungen, die ja bei Kindern in der Pubertätszeit nicht selten sind.

*** **Die Fahrpläne** für die Feriensonderzüge werden in Kreisen des Publikums für die Festlegung ihrer Ferien besonders viel verlangt. Ihre Fertigstellung ist indessen erst jetzt nach Inkrafttreten des neuen Fahrplanes möglich geworden, so daß erst Ende des Monats mit der Ausgabe zu rechnen ist.

*** **Der erste Sonntags-Sonderzug** dieses Jahres, der nach Wannsee-Potsdam am kommenden Sonntag gefahren wird, hat von Merseburg aus wieder eine gute Beteiligung zu erwarten.

*** **Die Generalversammlung** des Bau- und Sparvereins findet nicht am 13. Mai, sondern erst Dienstag, den 20. Mai, im „Bürgerhof" statt.

*

Theaterverein Merseburg E. V.

„Der Geigenherzog."

In einem Gastspiel brachte die Deutsche Volksbühne, Halle, am Dienstag im hiesigen Theaterverein das Lustspiel „Der Geigenherzog" von Margarete Wedding zur Aufführung. Es ist nur freudig zu begrüßen, daß das Stück, nachdem es vor einer ganzen Reihe von Jahren schon einmal über verschiedene Bühnen hiesiger Gegend ging, nun wieder der Öffentlichkeit dargeboten wurde. Damals waren es Liebhaberkräfte, die nach bestem Willen ihr Können versuchten, das sich naturgemäß nur in bestimmten Schranken bewegte. Diesmal lag die Aufführung in den Händen von Berufsschauspielern, was selbstverständlich der Aufführung des „Geigenherzogs" zugute kam. Viele Feinheiten traten so in Erscheinung, die der Laie eben gar nicht ohne weiteres herauszuarbeiten imstande ist.

Ein Heimatstück ist „Der Geigenherzog". Heimatluft durchweht es vom ersten bis zum letzten Auftritt. Allerengste Heimat tritt uns auf der Bühne entgegen. Der 1. Akt spielt in Lauchstädt, wo uns Jahr 1725 die Merseburger Hofgesellschaft die Wohltaten des neuerschlossenen Bades genießt. Der Hofprediger des Herzogs Moritz Wilhelm ist soeben gestorben, und schon macht sich der und jener unter den bekannten Geistlichen des Herzogtums Hoffnung auf die Nachfolgerschaft. Magister Johannes Frohberger wartet seit 10 Jahren auf eine, wenn auch noch so bescheidene Pfarrstelle, und so war es ihm bisher nicht möglich, sein schönes Bräutchen Christiane v. Rohr als Pfarrfrau heimzuführen. Da wendet er sich mit Mut und Kühnheit persönlich an den Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Merseburg und erwirbt dessen Gunst, die er sich einst als Domschüler auf dem Eise des Gotthardtsteiches verscherzt hatte, durch sein feines Geigenspiel und durch sein Rednertalent. Auch die weit schwerere Probe besteht der Herr Magister: in einer Predigt vor dem Herzog und dem Hofstaat legt er ein höchstverfängliches Bibelwort tapfer aus, zur größten Zufriedenheit des Herzogs. Nun ist ihm die Hofpredigerstelle gewiß, und endlich kann er seine Braut, die ihm 7 Jahre die Treue bewahrte, als Frau Hofpredigerin heimführen. Das ist in kurzen Zügen der Inhalt des Lustspiels, wozu natürlich noch zahlreiche Einzelheiten und Einzelpersonen — die freundliche Herzogin Henrietta Charlotta, die Kammerherren und Hofdamen, Kammerdiener und Hofdichter — kommen.

Die spannende Handlung und das flotte Spiel — die Leitung lag in den Händen von Robert Förster — fesselten das vollbesetzte Haus bis zur letzten Minute. Namentlich waren es Gustav Wolff, welcher den Geigenherzog als einen gutmütigen, stets zu Scherz bereiten Fürsten darstellte, der sogar sein behagliches „Merseburgisch" nicht verleugnet. Auch Robert Förster als Magister Frohberger fand freudige Anerkennung. Reicher Beifall wurde auch der Dichterin Margarete Wedding zuteil, die sich am Schlusse des Abends der Zuhörerschaft vorstellte.

Ein Heimatstück will „Der Geigenherzog" sein. Längst vergangene Zeit, die einst unserm Merseburg Namen und Glanz verlieh, wurde lebendig. Aber „Der Geigenherzog" will nicht im Vergangenen steckenbleiben. Mit den begeisterten Worten, welche die Dichterin den Magister Frohberger über die „Heimat" sprechen läßt, weist sie weit über das Vergangene hinaus und stellt auch der Gegenwart Aufgaben, die zu erfüllen nötiger als je, sind.

Die Technik im Dienste der Öffentlichkeit

Merseburgs städtische Werke

In kurzem findet in Merseburg eine Tagung der Licht- und Wasserfachbeamten statt. Da mit dieser auch eine Ausstellung verbunden werden soll, dürfte das Interesse einer breiteren Öffentlichkeit auf unsere technischen Betriebe hingelenkt werden. Wir veröffentlichen daher nachstehend einen Artikel über unsere Merseburger städtischen Werke, der uns freundlicherweise von deren Leiter, Direktor Dobert, zur Verfügung gestellt worden ist.

Immer aufs neue beweist die Geschichte, daß die Erfahrungen der Natur und ihrer Kräfte und die technischen Errungenschaften, die sich aus dieser Erkenntnis der Naturkräfte entwickeln, im Augenblick ihres Bekanntwerdens gebührend bewundert und angestaunt werden. Doch schon bald hat sich der Mensch an die größten und weltbewegendsten Erfindungen, wenn sie sein täglichen Gebrauch und Verkehr nutzbar gemacht sind, gewöhnt, und nimmt sie gedankenlos als etwas Selbstverständliches hin. Die Dampfmaschine, die Eisenbahn, das Auto, selbst das Luftschiff und das Flugzeug, wer blickt heute noch zum Himmel, wenn ihm das Dröhnen eines Propellers hoch in der Luft vernehmbar wird. Vor etwa 20 Jahren wurde allgemein der Gedanke von der Eroberung der Luft als eine Utopie bezeichnet.

Ebenso selbstverständlich sind heute die Quelle im Hause, das Gaslicht, der Gasherd, die Elektrizität. Um sich in vollem Umfange die Bedeutung einer sicheren Versorgung der Städte mit Gas, Wasser und Elektrizität zu vergegenwärtigen, dürfte sich empfehlen, daß man sich einmal das Leben in den Städten vorstellt ohne Gas, ohne zentrale Wasserversorgung und ohne Elektrizität. Es ist kaum übertrieben, wenn man behauptet, daß eine Entwicklung der Städte, wie sie seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts eingesetzt hat, gar nicht möglich gewesen wäre. Nicht allein die Gesundheit der Menschen in den Städten ist in erheblichem Maße abhängig von dieser Versorgung, das gesamte Wirtschaftsleben wäre heute nicht denkbar.

Es dürfte nicht uninteressant sein, über die gewerblichen Unternehmungen der Stadt Merseburg einige Daten zu nennen.

Das Gaswerk der Stadt Merseburg.

Das Gaswerk ist in Merseburg das älteste städtische Werk, das als gewerbliches Unternehmen geführt wird. Bereits im Jahre 1866 erbaute die Stadt ein eigenes Steinkohlengaswerk und betrieb dieses Werk auch mit bestem Erfolg. Über 45 Jahre lang hat dieses Werk die Einwohnerschaft Merseburgs ohne Störung ausreichend mit Gas versorgt. Von da ab aber setzte ein so gesteigerter Bedarf an Gas ein, daß an die Errichtung eines neuen Werkes herangetreten werden mußte, da eine Erweiterungsmöglichkeit ausgeschlossen war.

Im Frühjahr 1912 wurde der Auftrag für die Errichtung eines neuen modernen Werkes erteilt und schon im Dezember des gleichen Jahres konnte seine Betriebseröffnung erfolgen. An der südlichen Stadtgrenze hebt sich das Werk in seiner imposanten Bauweise stattlich aus der Umgebung ab. Aber nicht nur von außen erfreut es das Auge, auch auf die innere Ausgestaltung hat die Stadt großen Wert gelegt, und es kann allenthalben die Behauptung aufgestellt werden, daß Merseburg eines der schönsten Gaswerke besitzt.

Erschien anfangs das Werk als etwas zu umfangreich, so konnte doch bald mit Genugtuung festgestellt werden, daß die gewählte Größe wohl berechtigt war, denn

die Gasabgabe stieg von Jahr zu Jahr und erreichte im letzten Jahr die Zahl von fast 3 000 000 cbm.

Das Gaswerk ist in seinem weiteren Ausbau immer nach Möglichkeit den technischen Fortschritten angepaßt und so in seinem technischen Wirkungsgrad dauernd verbessert worden. Gas ist heute fast in jede Wohnung hineingetragen, der Gasabsatz bewegt sich in dauernd ansteigender Linie. Die Minderabgabe durch Abwanderung von Lichtverbrauchern zur Elektrizität wird mehr als ausgeglichen durch Mehrabgabe für andere Zwecke. Trotzdem bietet sich für die Absatzsteigerung noch ein weites Feld. Die nutzbare Gasabgabe, die jahrelang durch die gesetzlichen Einschränkungsvorschriften künstlich zurückgehalten war, ist inzwischen erheblich gegenüber dem Jahre 1913 gestiegen.

Die Abgabe je Einwohner beläuft sich auf 78½ cbm, die Gasabgabe je Meser ist zurückgegangen, dies erklärt sich aus geringerem Gasverbrauch für Beleuchtung und durch Einführung der Gasanlagen in die einfachsten Haushaltungen, die naturgemäß mit dem Verbrauch am meisten sparen. Die Erkenntnis, daß es billiger ist, mit Gas zu kochen als mit Kohle, dringt aber nach und nach in alle Kreise, und es wird sich die Verwendung von Gas zum Kochen noch viel mehr steigern und verbreiten. Diese Entwicklung wird gefördert durch gründliche systematische Aufklärung und durch Beratung der Abnehmer bei dem Gebrauch und die Unterhaltung ihrer Anlagen, durch Erleichterung der Anschaffung von Gasgeräten gegen monatliche Abzahlungen usw. Die Raumheizung mit Gas ist technisch jetzt so verbessert, daß sie stark begehrt und zunehmen wird, zumal der Sondertarif für Heizgas die Schaffung und den Gebrauch von Gasheizöfen wirtschaftlich gestaltet. Auch die Gasverwendung für gewerbliche und industrielle Zwecke schreitet in erfreulicher Weise fort.

Das städtische Wasserwerk.

Das Wasserwerk ist in Merseburg seit dem Jahre 1889 ebenfalls als gewerbliches Unternehmen behandelt worden und hat Überschüsse für die Stadthauptkasse erbracht. Das Wasserwerk wurde auf den Fluren Leuna und Rössen errichtet und entnimmt das Wasser einer Anzahl Kessel und Filterbrunnen. Durch Dampfpumpen wird es gehoben und dem Stadtrohrnetz zugeführt, das mit dem Wasserbehälter des Sixtiturmes in Verbindung steht.

Die Wasserergiebigkeit der Brunnen ist selbst in den trockensten Jahren stets voll ausreichend gewesen, und Merseburg hat in all den Jahren niemals einen Wassermangel zu fühlen brauchen, obwohl in den letzten Jahren ganz beträchtliche Mehrleistungen des Werkes in Frage kamen. Die Wasserabgabe überschritt bereits 1 500 000 cbm.

Da das alte Wasserwerk, das getreulich Tag für Tag 40 Jahre lang seine Schuldigkeit getan hat, nunmehr altersschwach geworden ist und nicht mehr wirtschaftlich arbeitet, wurde ein neues Pumpwerk errichtet, das an Stelle der alten Dampfmaschinen und Dampfpumpen moderne Dieselmotoren mit Kreiselpumpen vorsieht. Die bedeutenden Fortschritte der Technik zeigen sich besonders an den geänderten Ausmaßen der neuen Motoren und Pumpen im Vergleich zu den alten. Obgleich die Anlage um ein Vielfaches an Raummaß kleiner gehalten werden konnte, wird doch stündlich erheblich mehr mit den kleinen Pumpen geleistet, als mit den großen Dampfpumpen.

Die Wasserfassung ist durch die Anlage neuer Rohrbrunnen erweitert worden, so daß auch für die Zukunft die auf den Kopf der Einwohnerschaft erforderliche Wassermenge sichergestellt ist.

Das Elektrizitätswerk.

Auch die Leistungen des Elektrizitätswerks haben sich stets in aufsteigender Kurve bewegt. Vom Gleichstrom ist zum Drehstrom übergegangen worden. Die Transformatorenstationen wurden der Abgabe entsprechend vermehrt und die neuen Straßen erhielten Kabelleitung.

Die Stromabnahme hat in den letzten Jahren etwa 2 000 000 Kilowatt betragen.

Die Stromzuführung geschieht vom Überlandwerk Saalkreis Bitterfeld. Die Abnahme des Stroms erfolgt in der Übergabestation in der Hallischen Straße.

Die 3 Werke sind unter der Bezeichnung „Städtische Werke" zu einem städtischen Verwaltungszweig vereinigt und einer gemeinsamen Verwaltung unterstellt. Es besteht ausschließlich kaufmännische Buchführung, die mit einem Teil der Grundbücher für alle 3 Werke gemeinsam, im übrigen aber, und besonders in der Bilanzierung, selbstverständlich für die einzelnen Werke getrennt ist.

In vielen andern Städten hat man es vorgezogen, die Werke in der freieren Form besonderer Rechtspersönlichkeiten des Privatrechts zu führen. Es kann aber auch mit den Vereinfachungen, wie sie in Merseburg eingeführt sind, dasselbe erreicht werden, wenn man sich bewußt ist, daß bürokratische Engherzigkeit und unsachliche Gesichtspunkte nicht Geltung gewinnen dürfen, weil sie sonst eine zielbewußte Leitung verhindern oder erschweren. Als selbstverständliche Voraussetzung gehört dazu, daß zwischen Dezernent und Werkleitung der richtige Kontakt besteht, begründet auf gegenseitiges Vertrauen.

Die Städtischen Werke haben sich den neuen, oft außergewöhnlichen Anforderungen der Zeitverhältnisse voll und ganz anzupassen gewußt. Sie sind in steter Weiterentwicklung begriffen und berechtigen zu den besten Hoffnungen.

Im Dienste der Gastlichkeit

Bezirkstagung des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten in Merseburg.

Am Mittwochvormittag wurde die Bezirkstagung des Bundes im „Casino" durch den Bezirksvorsitzenden Zwanzig eröffnet. Er begrüßte in seiner Ansprache die Erschienenen und dankte gleichzeitig der Stadt Merseburg für die gastfreundliche Aufnahme. Besonderen Willkommensgruß entbot er dem Bundesvorsitzenden Schaar, Leipzig, dem Bundesausschußvorsitzenden Renner, Erfurt, dem Vertreter der Stadt, Stadtrat Freiberger, und den Vertretern der Presse, die er um rege Mitarbeit an den Zielen des Bundes bat. Mit kurzen Worten streifte er dann das 50jährige Bundesjubiläum und erklärte dann den Bezirkstag offiziell für eröffnet. Auch der Vorsitzende der Ortsgruppe Merseburg, Mock, begrüßte die Erschienenen und wünschte der Tagung ein „Glück auf!".

Der Bundesvorsitzende Schaar, Leipzig, zeichnete, dann in großen Zügen das Programm der Tagung.

Der Bund könne auch in letzten Jahre auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken, der Dank für die geleistete Arbeit liege im Erfolg.

Der Vorsitzende brachte die Grüße anderer Bezirksverbände, u. a. aus Oberschlesien und vom Süddeutschen Bezirkstag, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich auch die heutige Arbeit zum Segen von Bezirk und Bund auswirken möge.

Als Vertreter der Behörden lobte Stadtrat Freiberger die rührige Arbeit der Organisation, die allen Widerständen zum Trotz unbeirrt ihren Weg ginge. Auch er wünscht der Tagung guten Verlauf. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Bezirksvorsitzender Zwanzig noch der Toten des Jahres, die durch Erheben von den Plätzen geehrt wurden.

Dann trat man in die eigentliche Tagesordnung ein, die allen Bezirksverbänden vorher zugegangen war. Bezirksvorsitzender Zwanzig erstattete Bericht über das Geschäftsjahr des Bezirks Mitteldeutschland. Die allgemeine schlechte wirtschaftliche Lage sei nicht ohne Einfluß auf die Mitgliederzahlen geblieben, doch habe sich der Bestand in letzter Zeit wieder gehoben. Er ging dann auf die

segensreiche Wirkung der Wohlfahrtseinrichtungen des Bundes

ein. Besonders sei die Altersrentenkasse von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Schaffung eines Erholungsheims des Bundes in Wernigerode habe sich ermöglichen lassen, was ein Beweis für die tatkräftige Arbeit der Bewegung sei. Der Bezirk Mitteldeutschland und andere Unterverbände des Bundes haben zur Ausschmückung dieses Heimes namhafte Spenden gestiftet, für die der Vorsitzende auch an dieser Stelle Dank sagte.

Kurz streifte er dann das 50jährige Stiftungsfest der Ortsgruppe Halle, das prächtig verlaufen sei. Der Vorsitzende Zwanzig konnte damit gleichzeitig sein 20jähriges Berufsjubiläum feiern, aus welchem Anlaß er manche Ehrung erfuhr. Auch der Kongreß zu Frankfurt fand gebührende Würdigung, desgleichen das Vordringen des Kegelsports in der Bewegung. Tadeln mußte der Vorsitzende leider das langsame Eingehen der Mitgliederbeiträge, was die Arbeit der Bezirkskassierer sehr erschwere. Trotzdem könne ein günstiger Kassenbericht gegeben werden, da der Bestand der Bezirkskasse mit über 3000 Reichsmark zufriedenstellend sei. Weiter gab Herr Zwanzig dann die

Tätigkeitsberichte der einzelnen Ortsgruppen

bekannt, wobei er bedauerte, daß in Köthen, Aschersleben, Sangerhausen und Naumburg noch immer keine Ortsgruppen bestehen. **Besonders rege sei die Arbeit** in den Ortsgruppen Halle, Merseburg und Naumburg gewesen.

Zum Abschluß bat er um weitere rege Mitarbeit an den Zielen der Bewegung und schloß mit den Worten: „Durch unseren Bund — für unseren Stand — in Treue fest!"

Bundesvorsitzender Schaar gab dann einen

allgemeinen Überblick über die wirtschaftliche Lage des Bundes.

Es gelte, scharf gegen die sozialreaktionären Bestrebungen anzutreten. Die Erfolge der Rationalisierung seien bisher lediglich den Unternehmern zugute gekommen. Die Arbeitslosigkeit sei nicht nur eine Konjunkturerscheinung. Die Erwerbslosenversicherung zeige wohl manche Mißstände, aber im wesentlichen sei sie doch eine Einrichtung, deren segensreiche Auswirkung nicht verkannt werden könne. Man könne nicht verlangen, daß die Folgen des unglücklichen Kriegsausganges — denn dieser sei die letzte Ursache der heutigen Arbeitslosigkeit! — nur auf den Schultern der Angestellten und Arbeiter liegen sollten.

Statt Kürzung der Erwerbslosen-Unterstützungen sollte man sich um Schaffung von Arbeit bemühen.

Im Gastwirtsgewerbe sei die Lage im großen und ganzen nicht so schlecht, wie es manchmal hingestellt werde. Herr Schaar schlug dann die Schaffung eines Vertrauensmännersystems vor, wodurch die Arbeit der Ortsgruppen und Bezirksverbände erleichtert werde.

Die ganze gewerkschaftliche Organisation müsse mehr auf Agitation eingestellt werden;

es wären bisher erst 35 Prozent der Kollegen organisiert! Die Gedanken, die auf den Tagungen herausgearbeitet würden, müßten noch Fernstehenden beigebracht, auf sie ein „moralischer Druck" ausgeübt werden, damit auch sie die Reihen der Bewegung stärken helfen.

Weiterhin seien noch manche Wünsche auf sozialpolitischem und gesellschaftlichem Gebiete offen. Die Leistungsfähigkeit der Organisation erfordere ein stärkeres Beachtetwerden, als es bisher geschehen sei. Auch das Wachsen der Mitgliederzahlen sei ein Beweis für die Qualität der geleisteten Arbeit.

Bundesvorsitzender Schaar schloß mit einem Appell an die Kollegen, die Werbearbeit an der Jugend in den Vordergrund zu rücken, da auch für die gewerkschaftliche Organisation des Gastwirtsgewerbes die Jugend von ausschlaggebender Bedeutung sei. Starker Beifall folgte seinen Worten.

Die Tagung dauert bei Redaktionsschluß fort; wir werden über den weiteren Verlauf morgen berichten.

*

Der Begrüßungsabend.

Den auswärtigen Gästen zu Ehren veranstaltete die Merseburger Ortsgruppe des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten am Dienstagabend im Ratskeller einen Begrüßungsabend, der sich eines überraschend starken Besuches erfreuen konnte. Aus allen Teilen des Bezirks waren die Delegierten gekommen, die von dem Vorsitzenden der Ortsgruppe, Mock, in herzlichen Worten willkommen geheißen wurden. Auch eine große Zahl von Ehrengästen nahm an dem Begrüßungsabend teil, und gab so ihr Interesse an den Bestrebungen des Bundes kund. Auch Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Gastwirtevereins, des Verkehrsvereins usw. nahmen an der Veranstaltung teil.

Der Abend war ganz der frohen Geselligkeit gewidmet. **Eine größere Abteilung des Granzauer** Orchesters spielte frohe Weisen, ein Bundesmitglied erpfückte die Anwesenden mit humoristischen Vorträgen. Die eingeschalteten Begrüßungssprachen bildeten indessen die Kernpunkte des Abends. In angeregter Stimmung blieben die Kollegen, die sich zum Teil zu tiefen Jahren nicht mehr gesehen hatten, bis zur vorgerückten Stunde beisammen.

Kaufmännische Krankenkasse Halle a. d. S.

Mitgliederversammlung im „Tivoli".

Die Kaufmännische Krankenkasse Halle a. d. S., Ersatzkasse V. V. a. G., Bezirksverwaltung Freistaat Sachsen, Großthüringen und Provinz Sachsen-Süd, hielt am Dienstagabend im „Tivoli" ihre diesjährige außerordentliche Gesamtversammlung ab, die unter der Leitung des Bezirksstellenleiters Knop, Leipzig, stand. Der Vorsitzende gab einen klaren Überblick über die Entwicklung der Kasse, die besonders zahlenmäßig klar zum Ausdruck kommt in der Tatsache, daß die Kasse 1922 4258 und im Jahre 1929 77 419 Mitglieder zählte. Hinzu kommen noch die Familienangehörigen, so daß der Kasse etwa 120 000 Versicherte als Mitglieder angehören. Der Geschäftsbericht des Geschäftsstellenleiters Meyer, Merseburg, wurde ohne Aussprache gutgeheißen. Auch er verriet Aufstieg der Kasse, obgleich die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht gerade rosig zu nennen sind. Als Delegierter zur Generalversammlung am 22. Juni in Halle wurde Vertrauensmann Bachmann gewählt. Nach Erledigung von internen Kassenangelegenheiten fand die Versammlung ihr Ende.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Ansichtungen.

Friedhofsschändungen auf dem Stadtfriedhof!

Es gibt Menschen, die das Mein und Dein nicht unterscheiden können.

Am schlimmsten aber ist es, wenn am Grab der Angehörigen Blumen und Topfpflanzen entfernt und Efeu fachmännisch von Hügel ausgegraben wird, so daß man mehr als erstaunt vor dem nackten Hügel steht. Dazu gehört wohl eine ganz gemeine Gesinnung, ein Grab in solcher Weise zu schänden, und unverständlich ist es mir, wie solche Menschen sich an ihrem Raub erfreuen können, vielleicht gar noch Gewinn daraus ziehen.

Auf Beschwerde bei der Friedhofsinspektion bekam ich die Antwort, daß man dagegen nichts machen könnte. Nun frage ich in aller Öffentlichkeit, wie man sich schützen kann gegen solche Grabschänder, die Jahr für Jahr ihr schmutziges Handwerk treiben, wenn die 1. Instanz des städtischen Friedhofs nicht in der Lage ist, hier Ordnung zu schaffen.

Der Ruf geht nicht nur von meiner Seite aus, sondern auch von vielen anderen Bestohlenen.

Gertrud Sch.

*

Wozu sind eigentlich Bedürfnisanstalten gebaut, wenn man sie nicht benutzen kann? In dem Bahnhof Wasserdorf an der Köthener Bahn befindet sich eine solche Bedürfnisanstalt. Sie ist des Abends sogar beleuchtet — aber abgesperrt. Nun hat man eine Bedürfnisanstalt gebaut, aber die Notdurft muß man doch im Freien verrichten. Wozu?

8%ige Goldpfandbriefe
empfiehlt zur Kapitalanlage
Friedrich Schultze, Bankgeschäft

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300514-16/fragment/page=0003

Keine Biersteuer im Kreis Querfurt

Eröffnung des Kreistags. — Herabsetzung der Tagegelder auf fünf Mark.

Am Mittwochvormittag trat wiederum der Kreistag des Kreises Querfurt zusammen, der von sämtlichen Abgeordneten des Kreises besucht war. Landrat Dr. Wandersleb eröffnet gegen ½11 Uhr mit Begrüßungsworten. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird von kommunistischer Seite gegen das starke Aufgebot von Landjägern in Querfurt protestiert und Zurückziehung der Polizei gefordert. Da die Polizei jedoch nicht dem Kreistag untersteht, kommt der Antrag nicht zur Abstimmung. Kreistagsabgeordneter von Helldorff (Dn.) meint darauf hin, daß in der letzten Kreistagssitzung durch endlose Reden eine unnötige Verzögerung der Sitzung eingetreten sei. Um eine derartige Wiederholung zu vermeiden, bittet er Vorsitzenden und Kreistagsfraktionen, sich möglichst der Kürze zu befleißigen.

Die Entlastung der Jahresrechnung der Kreissparkasse für das Jahr 1928 wird erteilt. Die Nationalsozialisten enthalten sich der Stimme, weil sie angeblich im Jahre 1928 noch keinen Einblick in die Kreissparkasse hatten. Ebenfalls bei Stimmenthaltung der Nationalsozialisten wird der Rechnung der Kreiskommunalkasse für das Rechnungsjahr 1928 Entlastung erteilt. Es folgen eine Reihe von Wahlen, und zwar die Wahl der Vertrauensmänner für die Ausschüsse bei den Amtsgerichten zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen, die Wahl verschiedener Schiedsmänner und die Wahl des Kreisfortbildungsschulausschusses. Die vom letzten Kreistag beschlossene Übernahme von Angestelltenversicherungs-Beiträgen der Hebammen wurde auf deren Wunsch einstimmig wieder aufgehoben.

Landrat Dr. Wandersleb referierte dann über eine

Biersteuerordnung

für den Kreis Querfurt.

Kreistagsabgeordneter Hintler (Nat.-Soz.) erklärt, daß seine Fraktion gegen die Biersteuer sei. Die gleiche Erklärung gibt der Kommunist Henschel, der lieber eine Weinsteuer einführen möchte. Bei der Abstimmung stützen nur die Sozialdemokraten, Demokraten und Volkspartei die Vorlage. Zwei Abgeordnete enthalten sich der Stimme. Die Vorlage wird mit 10 gegen 14 Stimmen abgelehnt.

Ein nationalsozialistischer Dringlichkeitsantrag forderte

Herabsetzung der Tagegelder

für Kreistagsabgeordnete auf 5 RM. und bei Lohnausfall Entschädigung. Es entspann sich eine lebhafte Debatte, die ziemlich erregte Formen annahm. Insbesondere von der Sozialdemokratie wurde unter Hinweis darauf, daß die Annahme dieser Vorlage eine schwere Schädigung für den kleinen Mann bedeute, der sich in den Dienst der Allgemeinheit stellt, gegen die Vorlage Stellung genommen. Bei der Abstimmung, die durch Stimmzettel erfolgte, wurde indessen der nationalsozialistische Antrag mit 14 gegen 12 Stimmen, bei einer Enthaltung, angenommen.

Wie werde ich gesund?

Über neuzeitliche bzw. richtige Ernährung und Küchenführung, die zu Gesundheit und Wohlstand führt, sprach am Montagabend im kleinen Saale des „Tivoli" Dr. Felix Buse aus Frankfurt a. M. vor einer zahlreichen Zuhörerschaft. Die richtige Ernährung spielt im menschlichen Leben eine überaus wichtige Rolle: sie hat die Aufgabe, die Substanz zu erhalten bzw. zu erneuern und Kraft und Wärme zu entwickeln, die der Körper zum regelrechten Ablauf der Lebensvorgänge bedarf. Falsche Ernährung erzeugt einen kranken und widerstandslosen Organismus, das Wohlbefinden, die Lebensfreude sind gestört. Das Hauptgewicht ist auf eine gesunde, schmackhafte und billige Ernährung zu legen. Die heutige, auf der Eiweißtheorie beruhende Ernährungslehre birgt schwere Gefahren für die Gesundheit des Menschen in sich. Der Eiweißstoff ist nur Aufbaustoff, der aber keine Kraft und Wärme produziert. Durch die sogenannte kräftige Kost, nämlich Fleisch, Wurst, Eier, Käse usw. führen wir dem Körper viel mehr Eiweißstoffe zu, als er verbraucht und notwendig hat. Hierdurch entsteht im Körper eine Übersäuerung und Harnsäure, die den Ausgangspunkt fast aller menschlichen Krankheiten bildet. Unsere tägliche Nahrung muß außer dem durch den Stoffwechsel verbrauchten Eiweiß, das aber nur in Mengen bis höchstens 50 Gramm benötigt wird, noch die unentbehrlichen Mineralstoffe, die basischen oder alkalischen Stoffe genannt, enthalten. Außerdem dürfen die Ergänzungsstoffe, Vitamine genannt, nicht fehlen. Die letzteren sind, bildlich gesprochen, der zündende Funke, der den Lebensmotor erst in Gang setzt. Durch Pflanzen- und Frischkost, und, soweit erforderlich, nicht in gekochtem, sondern in gedämpftem Zustande, ernährt man sich richtig, d. h. gesund, schmackhaft und billig. Die Kartoffel in ungeschältem und gedämpftem Zustande bildet eins der Hauptnahrungsmittel, da sie fast sämtliche zur richtigen Ernährung notwendigen Stoffe in richtiger Dosierung enthält. Mit Kartoffeln und etwas Öl kann man monatelang ohne die geringsten körperlichen Schäden leben und dabei schwerste Arbeiten verrichten, wie dies ernährungswissenschaftliche Forscher zum Teil an eigenen Versuchen festgestellt haben. Sich nur mit Fleisch zu ernähren, ist unmöglich, nach einigen Wochen würde der Mensch elendiglich zugrunde gehen. Aber ohne Fleisch, Wurst, Schinken, Eier kann er leben, wodurch neben der gesundheitlichen auch die finanzielle Seite der neuzeitlichen, wissenschaftlichen Ernährungsforschung sind in den letzten Jahren ganz hervorragende Fortschritte erzielt worden. Eine plötzliche Umstellung in der Ernährung allein ist nicht ratsam und auch nicht möglich. Hierzu bedarf es langen und zielbewußten Handelns: Die übermäßige Eiweißzufuhr, die für den Körper ungesund schädlich ist, also die Zufuhr von Fleisch und daraus hergestellten Waren, muß unterbunden werden; dem an Basen oder Alkalien verarmten Organismus müssen die natürlichen Mineralstoffe, die in Obst, Gemüse und Salaten reichlich vorhanden sind, in reinster Form (frischkost oder nur in gedämpftem Zustande) zugeführt werden, damit die schädlichen Säuren gebunden und ausgeschieden werden können. — Zur Vervollständigung der theoretischen Darlegungen findet ein Kochlehrgang statt, der heute (Mittwoch) abend um 7.30 Uhr im „Tivoli" seinen Abschluß findet.

*

Die Kriminalpolizei im April.

Vom Polizeipräsidium wurden im April 68 Personen festgenommen, und zwar:

in Merseburg 14 Personen, davon wegen Diebstahls und Einbruchs 4, wegen Landstreicherei 3, wegen sonstiger Delikte 5, gesuchte Personen 2;

in Weißenfels 34 Personen, davon wegen Sittlichkeitsverbrechens 2, wegen Diebstahls und Einbruchs 8, wegen Betruges 1, wegen Landstreicherei 1, wegen sonstiger Delikte 6, gesuchte Personen 16;

in Zeitz 20 Personen, davon wegen Sittlichkeitsverbrechens 1, wegen Diebstahls und Einbruchs 7, wegen Hehlerei 1, wegen Betruges 1, wegen Landstreicherei 2, wegen sonstiger Delikte 7, gesuchte Personen 1.

*

Neue Kursbücher!

Wie wird der wieder vom 15. Mai bis 7. Oktober gültige Sommerfahrplan aussehen? Für den absoluten Fahrplanlaien bietet sich das gleiche Bild wie bei jeder vorhergehenden Ausgabe, und ihm wird das Kursbuch rätselhaft wie eine hyroglyphenschrift oder Logarithmentafel bleiben. Wer aber schon den Mut gefunden hat, nur einige Minuten der Beachtung den jedem Kursbuch voranstehenden „Erläuterungen" zu widmen — also bereits weiß, wie einfach im Grunde genommen der Aufbau eines Kursbuches ist und wie schnell es dem Wissenden seine Geheimnisse preisgibt —, wird aus dem neuen Fahrplanbild rasch erkennen, daß die Änderungen für diesen Sommer sehr beträchtliche sind und das gewohnte Maß überschreiten.

Wie aus den amtlichen Entwürfen hervorgeht, wird der Zugdienst diesmal über den saisonmäßigen Bedarf hinaus erweitert. Wenn man nun bedenkt, wie sein abgestimmt der Zuglauf eines so dichten Verkehrsgebietes, wie es das deutsche ist, sein muß, kann man ermessen, welche Wirkung die geringste Veränderung und Verschiebung der Abfahrts- und Ankunftszeiten im Zahlenbild des neuen Kursbuches haben muß.

Aber die neuen Ausgaben der Storm-Kursbücher werden auch die kleinsten Verschiebungen und Änderungen in der bisherigen zuverlässigen und peinlichst genauen Weise registrieren, und ihr Verlag ist bemüht, sämtliche Ausgaben wieder so rechtzeitig zum Fahrplanwechsel erscheinen zu lassen, daß jeder sein gewohntes Kursbuch vor dem 15. Mai besitzen kann.

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Aussichten: **Zeitweise aufheiternd, meist aber ziemlich wolkig und mehrfach etwas Regen, Temperatur langsam steigend.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Leuna.

Straßenausbesserung.

× **Rössen.** Die südliche Fahrstraße der Ebertstraße, zwischen dem Wasserwerk und der Rössener Brücke, ist augenblicklich für den Fahrverkehr gesperrt. Um sie in besseren Zustand zu setzen, wird sie neu geteert und mit Kleinschotter beworfen. Auf der anderen Straßenseite sind entstandene Schlaglöcher ausgebessert worden.

Der Bildungsausschuß in der nächsten Saison.

× **Neu-Rössen.** Seit Montag ist in der Bücherei im Gesellschaftshause starker Andrang, denn man zeichnet sich bereits in die Liste der Bewerber ein, die Abonnementskarten für die Veranstaltungen des Ausschusses für Bildungswesen im kommenden Winter haben möchten. Es sind vorerst 4 Musikveranstaltungen, 2 Opern und 2 Schauspiele vorgesehen. Näheres ist noch nicht bekannt, doch dürfte schon heute feststehen, daß wiederum nur Erstklassiges geboten wird, wobei man zum Teil auf frühere Gäste unter den Künstlern zurückgreifen wird. Es sollen wieder zwei Vorrechtsreihen ermöglicht werden, die beide das gleiche Programm haben. Die Eintrittspreise (2 M., 1 M., 50 Pf.) werden die gleichen bleiben wie bisher. Nur die Einzelkarten, wenn solche überhaupt dann noch zu haben sein werden, sollen mit einem Aufschlag (3 M., 2 M., 1 M.) verkauft werden. Um mehr als bisher den besonderen Interessen der Werksangehörigen entgegenzukommen, werden über das im Abonnement Gebotene hinaus noch mehrere Veranstaltungen angesetzt werden, für die die Preise besonders bekanntgegeben werden. Jedoch sollen auch bei diesen Darbietungen die Inhaber der Stammkartenhefte zuerst berücksichtigt werden und Vorzugspreise eingeräumt werden.

Zweckverband Bad Dürrenberg.

Hoher kirchlicher Besuch.

‡ **Bad Dürrenberg.** Der oberste evangelische Geistliche unseres Gebietes, Generalsuperintendent Eger aus Magdeburg, stattete unserer Gemeinde einen Besuch ab. Nachdem er Sonntag auf dem Lützener Kreiskirchentag die Festpredigt gehalten hatte, traf er in Begleitung unseres Ortspfarrers Krüger gegen ¾10 Uhr in Bad Dürrenberg ein. Eine Besichtigung der Salinen- und Kuranlagen unter Führung von Bergrat von Hintzber, eine Rundfahrt durch das ganze Gebiet des Zweckverbandes, unter Berücksichtigung der Siedlung, sowie ein Referat des Zweckverbandsvorstehers Helfer unterrichteten den Generalsuperintendenten über unsere kommunalen Verhältnisse. In einer Sitzung mit den Herren des Gemeindekirchenrates wurde die kirchliche Lage besprochen. Gegen ½2 Uhr verließ Generalsuperintendent Eger unseren Ort wieder.

Personalien vom Zweckverband.

‡ **Bad Dürrenberg.** Obersteuersekretär Keil beim Finanzamt Merseburg, wohnhaft in Klein-Ostrau, scheidet mit dem 15. Mai d. J. aus dem Dienste der Reichsfinanzverwaltung, um an demselben Tage die Stelle eines Rendanten beim Zweckverband Bad Dürrenberg anzutreten.

Aus dem Landkreise Merseburg.

Maureinsturz.

§ **Bad Lauchstädt.** Die Lehmmauer, welche das Gelände des Brunnenverfandes nach Westen hin abschließt und wegen ihrer Baufälligkeit schon gestützt werden mußte, ist infolge der letzten reichlichen Niederschläge der vergangenen Tage eingestürzt.

Blitzschlag im Schrebergarten.

§ **Bad Lauchstädt.** Das am gestrigen Tage hier vorüberziehende Gewitter brachte nur wenige elektrische Entladungen mit sich. Nur ein Blitz, der vereinzelt auftrat, welcher in das zwischen der Stadt und Kleinlauchstädt liegende Schrebergartengelände niederfuhr und den dort beschäftigten Schrebergärtnern völlig unerwartet kam, flößte durch seinen zischenden nahen Einschlag den dort Anwesenden nicht geringen Schrecken ein. Zum Glück wurde niemand verletzt. Es dürfte die Mahnung immer wieder am Platze sein, bei auftretendem Gewitter die schützende Behausung aufzusuchen.

Silberhochzeit.

§ **Zöschen.** Das Fest der Silberhochzeit feiert das Ehepaar Hermann Heyn; es ist auch gleichzeitig 25 Jahre Leser unserer Zeitung. Die Eltern des Silberbräutigams hatten vor kurzer Zeit die goldene Hochzeit.

Fahrraddiebstahl.

§ **Ennewitz.** Bei der am Sonntagabend abgehaltenen Tanzmusik wurde von einem bisher noch unbekannten Täter im Bleyschen Gasthofe ein Herrenrad (Marke Dürkopp, Fabriknummer 997 654, Halbrenner, schwarzer Rahmenbau, rote Mäntel mit blauem Stern abgesetzt) gestohlen.

Schwerer Motorradunfall.

§ Oetzsch. In der Dunkelheit fuhr ein Motorradfahrer auf der Dürrenberger Landstraße zwischen Oetzsch und dem „Feldschlößchen" auf ein haltendes Motorrad mit Anhängewagen auf, so daß dieses in den Straßengraben geschleudert wurde. Der auffahrende Motorradfahrer stürzte sehr schwer, wobei er sich erhebliche Schädel- und Armverletzungen zuzog, so daß ein herbeigerufener Dürrenberger Arzt die sofortige Überführung in ein Leipziger Krankenhaus veranlaßte. Der Fahrer des Beiwagen-Motorrades hat auf den kommenden Motorradfahrer gewartet, der wahrscheinlich das Hindernis zu spät bemerkt hatte und mit voller Wucht auffuhr. Alle Beteiligten stammen aus Dürrenberg und sind miteinander verwandt.

Weißenfels und Umgebung.

Identifizierte Leiche.

△ **Weißenfels.** Am 27. April ist auf den Gleisen der Strecke Naumburg—Weißenfels die zerstückelte Leiche eines Mannes aufgefunden worden. Es handelt sich hierbei um die Leiche des Arbeiters Otto Schulz aus Markröhlitz. Der Vater des Toten hat die Leiche als die seines Sohnes erkannt. Es liegt zweifellos Selbstmord vor, über dessen Motive jedoch nichts bekannt ist.

Sommer-Fahrplan 1930

Gültig ab 15. Mai — Ohne Gewähr.

Abfahrt ab Merseburg

Abf.	Richtung	Anschlüsse nach
3⁴² W	Bad Lauchstädt—Schafstädt. (Jedoch nur während der Rübenkampagne.)	
4⁰⁷	Bad Lauchstädt—Schafstädt. (Fällt während der Rübenkampagne werktags aus.)	
4²³	Halle—Berlin.	Sangerhausen, Leipzig, Eilenburg—D Kottbus, D Berlin, Halberstadt.
4⁴⁵	Mücheln—Querfurt.	
5¹⁶ S	Corbetha.	
5¹⁶ W	Weißenfels—Naumburg.	
5¹⁸ W	Rössen—Zöschen.	
5⁴⁰	Halle.	E Sangerhausen, S Halberstadt. (Bis 30. 9.).
5⁵⁶	Weißenfels—Bebra.	S Pörsten, Leipzig.
5⁵⁸ W	Bad Lauchstädt—Schafstädt. (Ab 1. 10.)	
6⁰⁹	Halle	Bitterfeld, S Nordhausen (bis 31. 8.), Leipzig, Kottbus, Magdeburg.
6¹⁴	Weißenfels—Zeitz.	Leipzig, E Kassel.
6³⁰ W	Mücheln.	
6³⁷ E	Naumburg—Saalfeld.	Erfurt—Eisenach, Zeitz.
6³⁸ D	Halle—Berlin.	D Magdeburg, Kottbus, E Leipzig.
6⁴⁷ S*	Corbetha. (* Nur bis 31. 8.).	Naumburg—Schmarza—Katzhütte.
6⁵⁵ W	Leuna.	
7⁰²	Halle.	Eisleben.
7¹¹ W	Corbetha.	Leipzig.
7¹³ W	Bad Lauchstädt—Schafstädt. (Bis 30. 9.)	
7²⁰	Halle.	Kottbus, Leipzig, Halberstadt.
7¹⁹ W	Rössen.	
7³² W	Halle.	
7³⁷ S*	Naumburg. (* Nur vom 1. 6. bis 31. 8.)	
8⁰⁷	Naumburg.	Saalfeld, Erfurt, Pörsten—Lützen, D Kassel—Köln, Laucha.
8¹⁷ BP	Halle—Berlin.	Magdeburg, Sangerhausen, D Leipzig, D Halberstadt.
8²⁰	Bad Lauchstädt—Schafstädt.	
8²³	Mücheln—Querfurt.	
8⁴⁸	Halle.	E Leipzig, E Magdeburg. (Vom 14. 6. bis 31. 8.).
9¹⁴	Weißenfels—Zeitz.	Leipzig.
9¹⁷ S	Rössen—Zöschen.	
9²⁰ W	Rössen.	
9³⁰	Halle.	Leipzig, D Magdeburg.
10¹⁹	Halle.	Kottbus, Halberstadt, E Leipzig, Magdeburg, D Eisleben, D Sangerhausen.
10⁰⁹ D	Erfurt—Frankfurt a. M.	D Stuttgart.
10⁵⁶	Halle.	Berlin, Leipzig, Eisleben.
11¹⁹	Naumburg—Frankfurt a. M.	Pörsten—Lützen, Zeitz, Jena, Laucha, Leipzig.
11²²	Bad Lauchstädt—Schafstädt.	
11²³	Mücheln.	
12⁵⁰	Halle—Berlin.	Sangerhausen, Magdeburg, Halberstadt, Leipzig, D Berlin, Kottbus.
13⁰⁶ W	Corbetha.	
13³⁸ D	Erfurt—Bad Kissingen. (Nur bis 31. 8.)	
13⁴⁴ SD	Halle.	E Leipzig.
13⁵⁴	Weißenfels—Erfurt.	Zeitz, Leipzig, Pörsten.
13⁵⁶	Mücheln—Querfurt.	
13⁵⁷	Bad Lauchstädt—Schafstädt.	
14⁴⁶ W	Halle.	Eisleben.
14⁴⁹	Naumburg—Bebra.	Saalfeld, Laucha, Zeitz, W Leipzig, v.S Eilzug nach Eisenach bis 31. 8., S Pörsten.
15⁰¹	Bad Lauchstädt—Schafstädt.	
15⁰⁰ D	Halle—Berlin.	
15⁰⁹	Halle.	Halberstadt, Magdeburg, Kottbus, Leipzig, Berlin, Sbs Sangerhausen (bis 31. 8.).
16⁰²	Halle.	D Kottbus, Leipzig, D Magdeburg, Sangerhausen, D Berlin.
16³³ W	Weißenfels—Zeitz.	Zeitz.
16⁴³	Halle.	W Eilenburg, Aschersleben, D Leipzig, W Köthen, W Eisleben.
16⁴⁷ W	Corbetha.	Pörsten—Lützen, Leipzig
16⁵⁸ W	Rössen—Zöschen.	
17⁰⁰ W	Bad Lauchstädt—Schafstädt.	
17¹¹ D	Weißenfels—Frankfurt.	
17¹⁴ W	Halle.	Eisleben, W Könnern, W Leipzig.
17¹⁵	Weißenfels—Naumburg.	Pörsten, Laucha, Lützen.
17²⁵	Mücheln.	W Querfurt.
17³¹ *	Halle. * Nur Montag bis Freitag.	Bitterfeld—Berlin, Torgau, Magdeburg.
18⁰⁰	Naumburg—Erfurt.	Leipzig, Zeitz, Laucha.
18⁰⁶	Halle.	Leipzig, Halberstadt, Sangerhausen, Berlin.
18¹⁴ W	Mücheln.	
18¹⁰ W	Bad Lauchstädt—Schafstädt.	
18³⁷	Halle.	E Halberstadt, D Leipzig, E Magdeburg, W Eilenburg, D Berlin.
18⁵⁸	Naumburg—Bebra.	Jena, Zeitz, Leipzig, Laucha.
19¹⁴ D	Erfurt—Kassel.	Zeitz.
20⁰² D	Halle—Berlin.	E Sangerhausen.
20¹⁷	Halle.	BP Berlin, Kottbus, E Leipzig, Magdeburg
20¹⁸	Rössen (S bis Zöschen).	
21⁰¹ S*	Halle. (* Nur vom 1. 6. bis 31. 8.)	
21¹⁰ W	Halle.	
21²⁴	Weißenfels.	Leipzig, D Erfurt—Stuttgart, Jena.
21²⁶ S	Halle.	
21³⁶	Halle.	Leipzig, Sangerhausen.
21⁴⁰ S	Bad Lauchstädt. (Bis 30. 9.)	
21⁴²	Mücheln—Querfurt.	
22²⁰ E	Halle.	D Magdeburg, D Leipzig, Bitterfeld.
22²⁵	Naumburg—Erfurt.	Zeitz, Leipzig, D Jena—München, D Kassel—Köln, Laucha, S Pörsten—Lützen.
22⁴⁶	Halle.	Leipzig, Eisleben, Kottbus, Bitterfeld—Berlin, Köthen, Halberstadt.
22⁵⁰	Bad Lauchstädt—Schafstädt.	
23⁰² S*	Halle. (* Nur bis 31. 8.)	Leipzig.
23⁴⁴	Weißenfels.	
(23² D	Weißenfels—Frankfurt.	
1⁰¹	Halle.	Leipzig, Berlin.
1⁰⁰	Rössen. (Nachts nach Sonntagen.)	
1⁰³	Mücheln.	
1²³ BP	Weißenfels—Frankfurt.	

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300514-16/fragment/page=0004

Aus dem Mansfeldischen.

Besitzwechsel.

☐ **Schraplau.** Das Ehringsche Grundstück in der Waidastraße ging durch Kauf an den Zimmermann K. Heine über.

30 Jahre Arbeiter-Gesangverein.

☐ **Schraplau.** Am 24. und 25. Mai feiert der Arbeiter-Gesangverein „Lyra" sein 30jähriges Bestehen. Zahlreiche auswärtige Vereine haben bereits ihre Teilnahme zugesagt.

Rübenverziehen.

☐ **Schraplau.** Das Verziehen der Zuckerrüben hat begonnen. Täglich sieht man die Kinder in Scharen zum Felde ziehen, teilweise mit Mutters Schürze und Vaters Stiefel und Hut bekleidet.

Grundstücksverkauf.

☐ **Schraplau.** Das der Knappschaft gehörige Grundstück am Marktplatz wurde von Doktor E. Siebeneicher käuflich erworben.

Neue Dorfstraße.

☐ **Spielberg.** Eine neue Dorfstraße wird hier in Kürze angelegt werden, wozu die Vorarbeiten bereits getroffen worden sind. Für die Erdarbeiten beschäftigt man hiesige Arbeitslose.

Naumburg und Umgebung.

Feuerwehr-Verbandstag in Naumburg.

:: **Naumburg.** Am 15. Juni findet in Naumburg die Hauptversammlung des Kreisverbandes der Feuerwehr Naumburg Stadt- und -Land statt. Sie wird im Stadtschützenhaus abgehalten und bringt anschließend einen Filmvortrag: „Landwirt, schütze dein Heim", mit Erläuterungen des Kreisbrandmeisters. Es folgt dann eine Schulungs- und Angriffsübung der Naumburger Wehr.

Aus der Stadt Halle.

Aus Halles Stadtparlament.

† **Halle.** In der Montagsitzung der Stadtverordneten wurden die beiden Magistratsvorlagen auf Nachbewilligung von 179 000 M. für den Neubau des Ratshofes und von 75 000 M. für die Pestalozzischule nach stundenlanger Debatte angenommen. Bei der Aussprache über das Schicksal des alten Polizeigebäudes kam es zu einer stürmischen Aussprache zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Der Stadtverordnetenvorsteher sah sich gezwungen, mehrere Ordnungsrufe zu erteilen und zwei Tribünenbesucher zwangsweise aus dem Saal entfernen zu lassen. Nach der Magistratsvorlage soll das Grundstück nach Abbruch des alten Polizeigebäudes nicht wieder bebaut, sondern der Hof durch ein Eisengitter abgegrenzt und ein Zugang von der Rathausstraße aus zum Ratshof hergestellt werden. Hierfür sind 45 000 M. erforderlich. Die Vorlage wurde angenommen. Die Beratung des kommunistischen Antrages, betreffend das Obdachlosenasyl, gestaltete sich ebenfalls sehr lebhaft. Der Antrag fordert die Aufhebung der Bestimmung, die den Ehemännern den Aufenthalt im Obdachlosenasyl während der Nacht verbietet, sowie die Einrichtung eines Pförtnerhauses. Die Mehrheit des Hauses sprach sich gegen die Trennung der Ehegatten und dafür aus, daß auch den obdachlosen Ehemännern gestattet werden soll, sich nachts im Asyl aufzuhalten; der Antrag auf Einrichtung des Pförtnerhauses verfiel jedoch der Ablehnung.

Tödlicher Unfall eines Schützen.

† **Halle.** Am Montag, gegen 20 Uhr, wurde der Sattlergehilfe Gustav Bester in der Schießhalle im Schießhaus Fuchs, wo er als Mitglied der Schützengilde Giebichenstein im Laufe des Nachmittags geschossen hatte, mit einer Schußverletzung in der rechten Kopfseite tot aufgefunden. Es liegt vermutlich ein Unglücksfall vor.

Weiße Wand

„Das größte Opfer."

Auch das neue, seit Dienstag im Lichtspielpalast „Sonne" laufende Programm bringt noch ein stummes, aber prachtvolles Filmerzeugnis, und zwar das nach dem gleichnamigen Roman hergestellte Werk „Das größte Opfer". Im Mittelpunkt der sinnvollen Handlung steht ein junger islamitischer Priester, der sein Gelübde, nur Gott zu dienen, in plötzlich erwachtem jugendlichen Freiheitsdrang durch Flucht aus dem Kloster gebrochen hat. Er heiratet eine junge englische Baronesse, aber das harmonische Eheglück erfährt ein jähes Ende, als der Zufall das Geheimnis über das Vorleben des Ehemanns lüftet. Von Reue gepeinigt, nimmt er von der geliebten Frau Abschied und kehrt ins Kloster zurück, um den Treubruch am Dienste Allahs durch Selbstverbannung wiedergutzumachen. — Ivan Petrovich, der russische Künstler und Liebling des Publikums, spielte den jungen Priester und zärtlichen Ehegatten glaubhaft echt und lebenswahr, wie man es nicht anders von ihm gewöhnt ist. Seine Partnerin ist Alice Terre, und es ist zu verstehen, daß ihr Liebreiz und der ganze Zauber ihrer Persönlichkeit den jungen Priester gefangennimmt. Prächtige Landschaftsaufnahmen aus dem Lande der Araber verleihen dem Film auch in dieser Hinsicht eine gute Note. — Außerdem läuft noch die Deuligwoche, der Lehrfilm über Herstellung von Margarine sowie zwei tolle Lustspielgrotesken, welch letztere dem Humor alle Zügel schießen lassen.

„Das Geheimnis der Villa Saxenburg."

Dieser Film, der jetzt in den Kammerlichtspielen läuft, ist nach der Novelle von Edmund Halm „Die weiße Sonate" gedreht. Einführend zeigt er einige lustige Szenen aus dem Wiener Praterleben, von dem eine schöne Tänzerin nunmehr Abschied nimmt, da sie nach Petersburg berufen wurde. In letzter Stunde offenbart ihr der Vater, daß auch er einstmals als Künstler durch die Liebe einer schönen Frau die glücklichsten Stunden verlebt hat und wie er aus Liebe zur schönen Fürstin von Saxenburg „Die weiße Sonate" komponierte. Der Name Saxenburg und „Die weiße Sonate" spielen auch im Leben seiner Tochter eine große Rolle. Gleich vom ersten Auftreten an beginnt ihre Liebes- aber auch Leidenszeit, denn der Fürst v. Saxenburg, der zum Allgewaltigen von Moskau, zum Chef der Geheimpolizei, aufgerückt ist und der sich seinerzeit dem Glück ihres Vaters hindernd in den Weg stellte, näherte sich der Tochter, die ihn aber brüsk abwies, da sie bereits den jungen Leutnant Utomski liebt. Die folgenden Szenen zeigen, wie der Chef der Geheimpolizei zu den verwerflichsten Mitteln greift, um den jungen Offizier zu beseitigen, aber auch die junge Tänzerin seinem Willen gefügig zu machen, doch ihre große Liebe und „Die weiße Sonate" bringen die Handlung zum glücklichen Abschluß. — Der zweite Film „Rivalen der Wildnis" oder „Kind in Gefahr" spielt hauptsächlich in der Wildnis von Kanada, wohin sich ein junger Vater mit seinem Kinde und dem Haushund zurückzieht, nachdem er seine Frau mit seinem besten Freunde bei der Untreue ertappte. Die Handlung ist geschickt und eindrucksvoll aufgebaut. Besonders erwähnenswert ist die mustergültige Dressur des Hundes. Auch landschaftliche Schönheiten machen diesen Film sehenswert.

Der Etat des Kreises Querfurt

Der Haushaltsplanentwurf der Kreisverwaltung des Kreises Querfurt läßt das Bestreben erkennen, möglichst sparsam zu wirtschaften, um jede vermeidbare Mehrbelastung der Bevölkerung zu vermeiden, ohne jedoch die Fürsorge für die armen Schichten der Bevölkerung zu beschneiden. Im folgenden seien einige Ziffern aus dem Etatsentwurf wiedergegeben.

Die allgemeine Verwaltung

umfaßt den Abschnitt des Etats, in dem die persönlichen und sachlichen Ausgaben für die Verwaltung selbst zu finden sind. Während dieser Abschnitt bei vielen Gemeindeverbänden stetig eine steigende Tendenz aufweist, gelang es, hier sogar eine kleine Abschwächung der Ausgaben zu erzielen, die von 161 950,95 RM. im Etat 1929 auf 160 849,85 RM. im neuen Etat zurückgegangen sind.

Die Polizeiverwaltung

hat gleichfalls einige Abstriche erfahren, und zwar von 5950 RM. auf 5150 RM. Von dieser Summe erhalten die Amtsbezirke 3000 RM., für Förderung des Feuerlöschwesens werden 1500 RM. bereitgestellt.

Die Bauverwaltung

hat die schärfste Einschränkung erfahren. Das hat natürlich auch seine unangenehme Seite, denn je mehr Bauarbeiten erledigt werden, desto mehr Hände finden Arbeit, und die Unterstützung der Erwerbslosen erfordert dann geringere Mittel. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 138 680 RM. — Die Einnahmen setzen sich zusammen aus Eingängen aus Baupolizeigebühren, die auf 5500 RM. geschätzt werden. Aus einer Reihe kleinerer Beträge für Pacht, Anerkennungsgebühren, Erlös aus Obst- und Grasnutzungen, Unterhaltskostenbeiträge und Strafgelder — aus der Kraftfahrzeugsteuer werden 75 000 Reichsmark (im vergangenen Jahre 50 000 RM.) erwartet. — Der Zuschuß aus der Kommunalkasse beträgt 55 206,50 RM. gegenüber 156 228,50 Reichsmark.

Von den Ausgaben entfallen 34 700 RM. auf allgemeine Verwaltungskosten. Für die Unterhaltung ausgebauter Kreisstraßen sind eingesetzt: Querfurt—Oberröblingen 9000 RM. (1929: 15 600 RM.), Nebra—Laucha 38 500 RM. (48 000 RM.), Laucha—Gleina (in der Flur Laucha und Dorndorf) 5500 RM. (28 400 RM.), Golzen—Bibra 4500 RM. (7500 RM.); für Gemeindestraßen insgesamt 46 480 Reichsmark.

Schule, Kunst und Wissenschaft

erfordern ein geringes Mehr gegenüber dem Vorjahre. Vom Staate wird zur Förderung des Berufsschulwesens ein Betrag von 4500 RM. eingehen, wohingegen die Gesamtaufwendung für diesen Zweig der Schulversorgung 20 000 RM. in Ausgabe gestellt wird. Für hilfsbedürftige Kinder und Beihilfen zur Beschaffung von Schulbüchern sind 5800 RM. eingesetzt. Die Landwirtschaftliche Schule in Querfurt erhält eine Kreisbeihilfe, wie bisher, von 1500 RM. und außerdem erstmalig 500 RM. für die Mädchenklasse und 450 RM. für Stipendien an Schüler dieser Schule. — Zur Verwendung für Zwecke „Kunst und Wissenschaft" sind 500 RM. vorgesehen.

Das Kapitel Wohlfahrtspflege

läßt erkennen, daß der Kreis Querfurt, wie überall die Kreise im deutschen Lande, in erster Linie Sozialpolitik treiben muß. Der Zuschuß des Kreises für die Wohlfahrtszwecke des Kreises Querfurt steigt von 382 950 RM. auf 436 023,60 RM., dazu tritt der Zuschuß für das Kreissäuglingsheim von 12 000 RM. Die Ausgaben dieser Abteilung seien nur in großen Gruppen wiedergegeben, ein Eingehen auf die Leistungen des Kreises Querfurt auf dem Gebiete der Fürsorge läßt sich besser an Hand eines Jahresberichts geben. Das Gesundheitsamt erfordert an Ausgaben die Summe von 157 023,60 RM., denen 15 200 RM. an Einnahmen gegenüberstehen. — Im Kapitel Bezirksfürsorgeverband befinden sich in Einnahme und Ausgabe große durchlaufende Posten. Die Einnahmen betragen 551 600 RM., die Ausgaben 797 000 RM. — Das Jugendamt rechnet mit Einnahmen aus Unterhaltsgeldern in Höhe von 75 000 RM., denen Ausgaben von insgesamt 90 400 RM. gegenüberstehen. — Die Verwaltungskosten des Kreiswohlfahrtsamts belaufen sich auf 33 400 RM.

Außer dem in sich abgeschlossenen und durch den Zuschuß aus Steuermitteln in Höhe von 436 023,60 RM. balancierten Etat des Kreiswohlfahrtsamts enthält der Hauptetat noch einige weitere beachtenswerte Positionen im Abschnitt Wohlfahrtspflege. Hier ist u. a. auch das Wohnungswesen eingruppiert, das eine Ausgabe von 8800 RM., im Vorjahre 10 800 RM., erfordert. Davon entfallen auf Förderung der Neubautätigkeit und Zinsverbilligung für Darlehen an Siedler 7000 RM. — Als Zuschuß für Heimatsherbergen sind 1300 RM., für Wanderarbeitsstätten 2500 RM. eingesetzt worden. Der Fonds für soziale Verbesserungen im Kreise ist von 9000 RM. im Vorjahr auf 6000 RM. im laufenden Geschäftsjahre herabgesetzt worden.

Eine beträchtliche Mehrausgabe ist für das Kapitel

Landwirtschaft und Landesmeliorationen

in Aussicht genommen. Bei einer fast gleichen Einnahme von rund 1000 RM. stieg der Betrag der Ausgabenseite von 19 950 RM. im Vorjahre auf 30 625 Reichsmark. Das Mehr verteilt sich wie folgt: 1400 RM. als Beihilfen an Gemeinden zur Beschaffung von Bullen, 2875 RM. mehr zur Förderung des Obstbaues und der Bienenzucht, 500 RM. mehr zur Förderung des Weinbaues, 2400 RM. Beihilfe zu den Kosten der Wirtschaftsberatung, 1500 RM. Beihilfe für Versuchsringe, 2000 RM. mehr zur Förderung der Einrichtung von Wasserversorgungsanlagen.

4000 RM. sollen zur Förderung von

Handel, Gewerbe und Handwerk

bereitgestellt werden.

Für Notstandsarbeiten

für Erwerbslose sind 90 000 RM. in der Ausgabe eingestellt worden.

Die Aufgabe, für die Deckung des Zuschußbedarfs der einzelnen Etatsabschnitte zu sorgen, obliegt der

Finanzverwaltung.

Sie hat außerdem nach einer Erhaltung und Vermehrung des Vermögens des Kreises zu streben, soweit das in der gegenwärtigen Notzeit möglich ist.

Die Kapital- und Schuldenverwaltung hat eine Einnahme von 76 547,62 RM. und eine Ausgabe von 161 674 RM. zu erwarten. Die Einnahmen setzen sich aus Zinsen und Tilgungsbeträgen sowie aus Zinsenzuwachs aus Geldern, die für bestimmte Zwecke festgelegt sind, zusammen. Von größeren Beträgen seien erwähnt: 4000 RM. Zinsen aus 100 000 RM. Stammeinlage bei der Mitteldeutschen Heimstätte, 14 000 RM. Zinsen aus vom Kreise gewährte Hauszinssteuerhypotheken, die gleiche Summe aus anderen Hypotheken, 20 800 RM. aus dem für die Beteiligung an dem zu schaffenden Tuberkulosekrankenhaus in Halle festgelegten Betrag.

Bei den Ausgaben handelt es sich durchweg um Verzinsungs- und Tilgungsbeträge für Anleihen, die seit 1926 für dringliche Aufgaben aufgenommen worden sind.

Die Grundstücksverwaltung — der Kreis ist nach den Angaben des Haushaltsplans nur Besitzer der Kreisverwaltungsgrundstücke und des Säuglingsheims — nimmt nur wenig Raum im Etat ein. Sie erfordert einen Zuschuß von 11 464 RM.

Aus der Beteiligung des Kreises an gewerblichen Unternehmungen fließen dem Kreise an Einnahmen zu: von der Mübag 3400 RM., von den Landkraftwerken Kulkwitz 55 000 Reichsmark, von der Kravesa 108 RM., aus der Gasfernversorgung Halle dagegen nichts.

Das Steuerkapitel verlangt zunächst als Ausgabe 191 700 RM. Provinzialsteuern. Die Einnahmen sind wie folgt veranschlagt:

Kreissteuern von den Gemeinden	665 800	RM.
Reichssteuerüberweisungen		
aus Einkommen- und Körperschaftssteuer	110 000	„
aus Umsatzsteuer	40 000	„
Kreishundesteuer	44 000	„
Biersteuer	35 000	„
Anteil an Gemeindevergnügungssteuer . .	7 000	„
Jagdertragssteuer	11 000	„
Grunderwerbssteuer	130 000	„
Schankerlaubnissteuer	2 000	„
Hauszinssteuer	340 000	„
Jagdscheingebühren	8 000	„
Verwaltungsgebühren	1 000	„
Wertzuwachssteuer	10 000	„
Inventarsteuer	4 000	„

Von diesen Eingängen erhalten die Gemeinden als Anteil 4400 RM. aus der Hundesteuer und 2200 RM. aus der Jagdsteuer. Von dem Aufkommen der Hauszinssteuer entfallen 160 000 RM. auf Neubauzwecke, 170 000 RM. für Wohlfahrtszwecke.

Der Außerordentliche Etat

sieht die Aufnahme einer Anleihe von 130 000 RM. vor. Dadurch sollen gedeckt werden die 3. Rate von 100 000 Reichsmark für das Säuglingsheim, ferner sollen für vom Kreise zu gebende Hypotheken 30 000 RM. zur Verfügung stehen. —m.

Fragen unserer Landwirtschaft

Warum Bezirks-Tierschau in Naumburg?

Warum ist die Durchführung einer Bezirkstierschau im Jahre 1931 in Naumburg für die Kreise Merseburg, Naumburg, Querfurt, Saalkreis, Weißenfels, Zeitz notwendig?

Von Tierzuchtinspektor H. Hahn, Halle a. d. S.

Schon seit langer Zeit werden in fast allen Ländern zur Förderung der Tierzucht Tierschauen durchgeführt. Durch derartige Ausstellungen wird den mit der Förderung der Tierzucht betrauten Behörden, den Züchtervereinigungen, den Ausstellern und allen Besuchern ein Bild gegeben über den Stand der Tierzucht eines bestimmten Gebietes. Anregungen nach den verschiedenen Richtungen erhalten sowohl die Aussteller als auch die Besucher. Der Aussteller wird durch einen Vergleich seiner Tiere mit denen der übrigen Aussteller erfahren, ob er mit seinen züchterischen Maßnahmen den richtigen Weg gegangen ist. Die erzielten Preise sollen für ihn eine Belohnung für erfolgreiche Arbeit und ein Ansporn zu weiterem Streben sein. Der Besucher wird belehrt, was bei systematischer Arbeit auf dem Gebiete der Tierzucht erreicht werden kann. Die Fälle stehen nicht vereinzelt da, daß Tierschaubesucher, die der Viehzucht bislang gleichgültig oder ablehnend gegenüberstanden, veranlaßt durch die Erfolge ihrer Berufskollegen, Viehzüchter in wahrem Sinne des Wortes geworden sind. Wie viele Landwirte kommen bei Betrachtung der Ausstellungstiere zu der Überzeugung, daß der Grund für manche Mißerfolge in der Zucht in verkehrten züchterischen oder betriebswirtschaftlichen Maßnahmen liegt. Abänderungen können hier in den meisten Fällen getroffen werden. Die Durchführung von Ausstellungen erweist sich somit als eine unbedingt notwendige Maßnahme zur Förderung der Tierzucht, und aus diesem Grunde werden die öffentlichen Mittel zur Förderung der Tierzucht (Ministerium, Landwirtschaftskammer, Kreise usw.) seit jeher zu einem großen Teil zur Abhaltung von Tierschauen und zur Verteilung von Ausstellungspreisen verwendet.

Wenn die Durchführung von Tierschauen ganz allgemein für die Förderung der Tierzucht als notwendig erachtet wird, so scheint eine tierzüchterische Veranstaltung für den Bezirk des Tierzuchtamtes Naumburg mit den Kreisen Merseburg, Naumburg, Querfurt, Saalkreis, Weißenfels, Zeitz erst recht am Platze zu sein. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß in der hiesigen Gegend in den Vorkriegsjahren ein großer Prozentsatz der Landwirte teils mit, zum großen Teil aber ohne Recht jeglicher Tierzucht gegenüber feindlich eingestellt war. Die Verhältnisse haben sich in der Kriegs- und Nachkriegszeit geändert. Auch heute noch — das muß zugegeben werden — ist für verschiedene Ortschaften aus betriebswirtschaftlichen und anderen Gründen eine Viehzucht nicht am Platze. Aber ganz allgemein kann heute doch festgestellt werden, daß die Verhältnisse unsere „Ackerwirte" wohl oder übel in den Nachkriegsjahren gezwungen haben, mehr Wert als bisher auf eine gesunde Viehhaltung zu legen. Ungünstige Preise für die Produkte des Ackerbaues, schlechte Arbeiterverhältnisse, hohe Zinssätze und verhältnismäßig bessere Preise für die Produkte der Viehhaltung bei schnellem Umsatz waren wohl Gründe für die Umstellung der Betriebe. Bei vielen Landwirten findet man heute deshalb eine größere Wertschätzung des Futterbaues. Hier und dort sind Weiden oder wenigstens Jungviehkoppeln angelegt und somit die Grundlage für eine gesunde Aufzucht geschaffen worden. Der Konservierung der Futtermittel, sei es mittels Trocknung oder Silagegewinnung, wendet man erhöhte Aufmerksamkeit zu. Vor allem versucht man, die Schäden der Rübenblatt- und Sauerfütterung möglichst abzuschwächen. Alle diese Maßnahmen haben den Zweck, für die Viehzucht und -haltung günstigere Bedingungen zu schaffen. Es steht somit fest, daß in den Nachkriegsjahren ganz allgemein auch in unserem engeren Bezirk ein Wirtschaftsumschwung zugunsten der Viehzucht und -haltung stattgefunden hat.

Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, scheint es geradezu erforderlich zu sein, daß den sich auf die Viehzucht umstellenden Landwirten gelegentlich einmal die Zuchterfolge ihrer schon seit längerer Zeit züchtenden Berufskollegen des gleichen Bezirks vor Augen geführt werden. Durch die Ausstellung der in hiesiger Gegend gezogenen besten Formen- und Leistungstiere soll für die immerhin noch „jungen" Züchter ein gewisses Vertrauen zur Zucht geschaffen, der Blick für die Beurteilung der Tiere geschärft und gezeigt werden, welche Rassen und welcher Typ in der Zucht anzustreben ist. Durch einen Gedankenaustausch der Züchter untereinander soll im übrigen manche zweckdienliche Anregung gegeben werden.

Auch die organisierten Züchter des Bezirks begrüßen die Durchführung der Veranstaltung. Die Züchter wissen sehr wohl, daß sie mit der Durchführung der Bezirkstierschau schwere finanzielle Opfer auf sich nehmen. Diese Opfer sind um so schwerer zu bewerten, als an und für sich die Lage der Landwirtschaft als trostlos angesprochen werden muß. Einmal ist die Schau bereits im Hinblick auf die Notlage um ein Jahr verschoben worden. Die Züchter der genannten sechs Kreise haben nunmehr den festen Willen, die Veranstaltung im Jahre 1931 so gut wie nur möglich aufzuziehen, wenn ihnen von seiten der zuständigen Behörden und Züchterverbände die notwendige Unterstützung zuteil wird. Man hat sich für die Durchführung einer Bezirkstierschau entschlossen, weil allgemein die Ansicht herrscht, daß die Veranstaltung von mehreren Kreistierschauen unzweckmäßig sei, und zwar einmal aus finanziellen Gründen und zum anderen, weil es in verschiedenen Kreisen schwerhalten würde, genügend erstklassiges Ausstellungsmaterial zu finden. Wird jedoch aus den sechs zum Tierzuchtamt Naumburg gehörenden Kreisen Merseburg, Naumburg, Querfurt, Saalkreis, Weißenfels und Zeitz das beste Zuchtmaterial ausgesucht, so kann diese Bezirkstierschau verhältnismäßig billig für die beteiligten Kreise aufgezogen werden und infolge der Menge und Güte des Ausstellungsmaterials wird die erhoffte Wirkung bei allen Besuchern nicht ausbleiben. Die Aussteller hoffen durch die Tierschau ihre Berufsgenossen zu der Überzeugung zu bringen, daß auch in der hiesigen Gegend gezogenes Zuchtmaterial für den Ankauf geeignet ist. Viele Besucher werden erstaunt sein über die Güte des Zuchtmaterials der Mitglieder der im Bezirk bestehenden Zuchtgenossenschaften. Auf den mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer errichteten Auktionsplätzen Naumburg und Erfurt werden die bodenständig gezogenen Zuchtprodukte verkauft. Das Vertrauen zu diesem in hiesiger Gegend gezogenen Vieh aller Gattungen und Rassen soll dadurch gehoben werden, daß das vorhandene gute Zuchtmaterial einer großen Masse von Besuchern vor Augen geführt wird. Der Ankauf von bodenständigem, gesund aufgezogenen Zuchtvieh liegt im übrigen nicht allein im Interesse des Verkäufers, sondern auch des Käufers. Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß es als ein schwerer Fehler anzusehen ist, wenn die mit der Zucht beginnenden Gegenden nur dadurch hoffen, neue Fortschritte erzielen zu können, daß sie ihr Zuchtmaterial aus weit entfernt liegenden, vielleicht bekannten Zuchtgegenden importieren. Immer wieder muß festgestellt werden, daß im Gegenteil das unter gleichen oder wenigstens ähnlichen Verhältnissen aufgewachsene Tier bei meist erheblich geringeren Kostenaufwendungen wesentlich größere Sicherheiten bietet. Wie sehr berechtigt diese Ansicht ist, ist durch die Stammbullenschau in Naumburg und Erfurt und durch die Kreisbullenkörungen zur Genüge erwiesen worden.

Es kann somit angenommen werden, daß die Durchführung der Bezirkstierschau in Naumburg Ende Juni 1931 sowohl den Ausstellern als auch den Besuchern wichtige Anregung geben wird und daß wohlberechtigte Gründe die Durchführung der Schau als notwendig erscheinen lassen. Die erhofften Auswirkungen der Veranstaltung werden um so größer sein, je mehr alle zur Mitarbeit berufenen Stellen und Personen unter Zurückstellung von kleinlichen Bedenken zu ihrem Teile zum Gelingen der Veranstaltung beitragen.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Schkeuditz.

Die Ehefrau Minna Kr. aus Leizig war ertappt worden, wie sie für ihre Firma Bestellungen sammelte, ohne im Besitz eines Gewerbescheines zu sein, und noch dazu an einem Sonntag. Gegen einen Strafbefehl von 15 M. erhob sie Einspruch, und hatte auch den Erfolg, daß sie wegen der Sonntagsarbeit freigesprochen wurde. Dafür erhöhte das Gericht aber die Strafe wegen des Handels ohne Gewerbeschein auf 25 M.

Wegen Betrugs war der Musiker H. Gl. aus Schkeuditz, der zur Zeit als Margarineverteiler tätig ist, zur Anzeige gebracht worden. Seine Firma gab für ihre Kunden Rabattmarken aus und beim Austritt aus dem Vertragsverhältnis hatte Gl. die Karten der Kunden eingezogen, sie vollgeklebt und mit verrechnet. Das Gericht sprach ihn auf Kosten der Staatskasse frei, da keine betrügerische Handlung vorlag.

Weil sie bei der Auflösung einer Demonstration die Aufforderung zum Auseinandergehen nicht sofort befolgt haben, erhielten der Zurichter Herbert Scha. und der Arbeiter Wilhelm Schu. eine Polizeistrafe, gegen die sie Einspruch erhoben. Das Gericht erkannte für jeden auf 5 M. Geldstrafe.

*

Amtsgericht Weißenfels.

Unerlaubtes Frettieren.

Die Arbeiter A. St. und A. L. aus Großcorbetha wurden im Januar d. J. in einem bei Corbetha gelegenen, eingezäunten Steinbruch, dessen Betreten durch eine Warnungstafel verboten war, beim Frettieren ertappt und zur Anzeige gebracht. Jetzt hatten sie sich wegen Jagdvergehens, Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung vor Gericht zu verantworten. Sie erklären zwar, daß sie von dem im Steinbruch anwesenden Maschinenführer Z. die Erlaubnis zum Frettieren erhielten, das wird aber von dem als Zeugen vernommenen Maschinenführer bestritten, und auch ein anderer Zeuge bekundet, daß Z. das Frettieren ausdrücklich verbot und die Angeklagten zum Verlassen des Steinbruchs aufforderte. Als ein Landjäger erschien, den man telephonisch herbeigerufen hatte, ergriffen die Angeklagten die Flucht und versteckten sich in einem in der Nähe befindlichen Schuppen, dessen Türschloß sie vorher zertrümmert haben sollen. Letzteres konnte ihnen zwar nicht nachgewiesen werden, aber wegen unerlaubten Frettierens und Hausfriedensbruchs müssen die Angeklagten je 20 Mark Strafe zahlen.

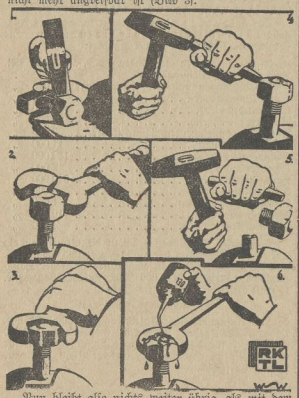
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300514-16/fragment/page=0005

Die Welt der Technik

Falsche technische Handgriffe

Der Schleppertführer hatte den Auftrag bekommen, mit dem Anhängepflug dreischarig anstatt zweischarig zu arbeiten. Er muß also den dritten Pflugkörper ansetzen, und stellt fest, daß, da der Pflug im Freien gestanden hat, an einem Befestigungsbolzen die Mutter festgerostet war.

Er versucht nun, zuerst die Mutter durch leichte Hammerschläge vom Bolzen zu lockern (Bild 1). Da die Mutter nicht abgeht, nimmt er den Schraubenschlüssel und versucht mit aller Gewalt, unter Anwendung beider Hände, die Mutter zu lösen. Die Mutter rückt und rührt sich nicht, dafür bricht aber jetzt der Schraubenschlüssel ab (Bild 2). Er hat nur noch einen Schlüssel zur Verfügung, der, da er etwas zu groß ist, nicht ganz paßt, und muß nun bei einem weiteren Versuche mit diesem Schlüssel sehen, wie die scharfen Kanten der Mutter durch die Drehung des abrutschenden Schlüssels rund gedreht werden, so daß sie nun auch für einen passenden Schlüssel nicht mehr angreifbar ist (Bild 3).

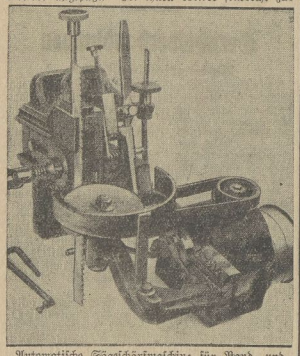


Nun bleibt also nichts weiter übrig, als mit dem Meißel zu versuchen, die Mutter zu lösen (Bild 4). Einige scharfe Hammerschläge genügen, der Bolzen biegt sich durch und bricht schließlich ab (Bild 5).

Wäre es nicht einfacher gewesen, durch etwas Petroleum und Öl den Rost zu lösen? (Bild 6.) Die Mutter wäre dann auch im Verlauf einer halben Stunde ohne jede Kraftanstrengung und ohne Beschädigung des Bolzens gelöst worden. Falsche technische Handgriffe erfordern Zeit und Kraftanstrengung, sie kosten außerdem Geld und, was das Schlimmste ist, die vorgesehenen Arbeiten können nicht ausgeführt werden.

Automatisches Schärfen von Sägen

Wer von früher her das mühevolle Schärfen von Band- oder Kreissägen mit Hilfe von Handfeilen kennt, wird die neuzeitlichen, automatischen Sägeschärfmaschinen gerne zu ihrem Recht kommen lassen. Die Werkzeugmaschinenindustrie hat sie auch den Bedürfnissen mittlerer und kleiner Holzbearbeitungsbetriebe angepaßt. Bei ihnen rotiert senkrecht zur



Automatische Sägeschärfmaschine für Band- und Kreissägen.

Bandsäge eine über Riemenscheibe und Vorgelege angetriebene Schmirgelscheibe, die jeden Zahn gleichmäßig trifft. Der Vorschub der Säge erfolgt automatisch, ebenso ist für eine richtige Schränkung der Zähne gesorgt.

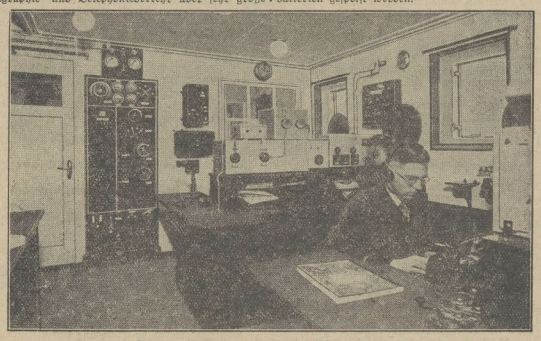
Flugzeuge sind zum neusten Warenhausartikel geworden. In einem Londoner Warenhaus wurde neuerdings eine Abteilung für Segelflugzeuge eingerichtet, wo Sportfreunde ein vollständiges Flugzeug kaufen können.

Diamanten aus Zucker will Professor Herlhen in Kansas herstellen. Reine Kohle wird durch Verbrennung in eine schwarze Zuckermasse verwandelt, worauf die Kohle in geschmolzenem Stahl aufgelöst wird. Der abgekühlte Stahlklumpen wird aus dem elektrischen Schmelzofen genommen und 300 Stunden in heißer Aqua Regia gebadet. Der Klumpen wird dann in schwarzen Staub verwandelt, in welchem sich dann bläulich schimmernde Steine vorfinden, die alle Merkmale des synthetischen Diamanten tragen.

An Maschinen, außer elektrischen, führte Deutschland aus: 1928 im ersten Halbjahr für 434, im zweiten Halbjahr für 498, 1929 im ersten Halbjahr für 554 Mill. RM., an Glas und Glaswaren für 102, 109, 118 Mill. RM., an Waren aus Eisen für 785, 845, 939 Mill. RM.

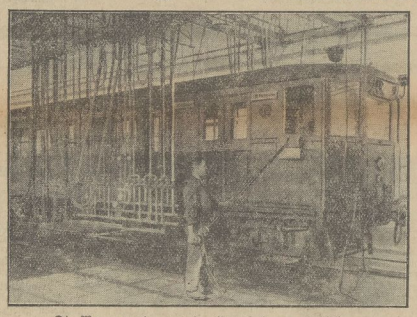
Wie die „Europa" funkt

Für die Verkehrssicherheit des neuen deutschen 50 000-Tonnen-Dampfers „Europa" ist die Funkeinrichtung von hervorragender Wichtigkeit. Darum ist auch nichts unterlassen worden, um die Funkzentrale dieses Schiffes so modern wie möglich auszugestalten. Sie enthält auf der Senderseite einen Hauptsender für lange Wellen zum direkten Verkehr mit den beiden Kontinenten von jedem Standort des Schiffes aus. Der Mittelsender dient dem Verkehr mit den Küstenfunkstellen und Schiffen und arbeitet auf Wellen bis zu 830 Meter Länge. Für den Telegraphie- und Telephonieverkehr über sehr große Entfernungen ist ein Kurzwellensender (15 bis 90 Meter) vorgesehen. Von all diesen Sendern unabhängig ist ferner noch ein Notsender, der seine Energie aus eigener Kraftquelle entnimmt, also auch arbeiten kann, wenn das elektrische Versorgungsnetz des Schiffes versagen sollte. An Empfängern stehen ebenfalls mehrere Geräte für lange, mittlere und kurze Wellen zur Verfügung. Der Navigation bei unsichtigem Wetter dient ein Funkpeiler. Von den Rettungsbooten sind schließlich auch noch vier mit Funkstationen ausgerüstet, die aus Akkumulatorenbatterien gespeist werden.



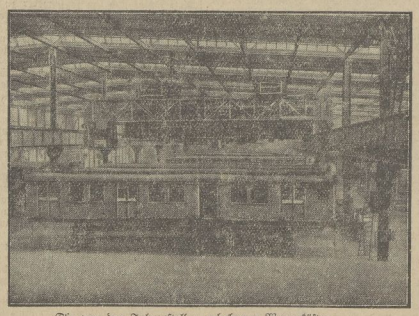
Hauptfunkstelle der „Europa". Blick auf den Kurzwellensender.

Eisenbahnwagen im Sanatorium



Die Wagen werden vor der Untersuchung gründlich gewaschen.

Wer sich einmal die zahlreichen Angaben an einem Eisenbahnwagen ansieht, wird unter den Ziffern auch regelmäßig zwei Jahrestage finden, die die letzte und nächstfolgende Untersuchung des Fahrzeugs erkennen lassen. Hieraus erkennt man, mit welcher Regelmäßigkeit die Reichsbahn die Überwachung durchführt. Bis vor kurzem erfolgte die Untersuchung der Wagen und Lokomotiven in getrennten Werkstätten. Seitdem aber im Reichsbahnbetrieb mehrere hundert elektrische Wagen laufen, die teilweise gleichzeitig „Lokomotive" und „Wagen" sind (Triebwagen), war die Schaffung besonderer Ausbesserungswerke nötig. Das größte und modernste dieser Art befindet sich in Berlin-Schöneweide, wo sämtliche Wagen der elektrischen Stadtbahn überholt werden, 2400 im Jahr. Die Durchsicht erfolgt jedesmal nach etwa 100 000 Kilometer Fahrtleistung, falls sich nicht besondere Schäden bemerkbar machen. Bei ihrer Ankunft werden die Wagen, wie in ein Krankenhaus eingelieferte Patienten, zunächst erst einmal gewaschen. Spritz- und Waschvorrichtungen sind mechanisch, so daß die Reinigung gründlich und innerhalb kurzer Zeit erfolgt. Dann hebt ein Kran die Wagenkästen vom Fahrgestell ab und setzt sie auf Böcke. Die Steuerungsteile werden ebenfalls herausgenommen und gesondert durchgesehen. Aus den Triebgestellen werden die Motoren herausgehoben und auf ihre mechanischen wie elektrischen Eigenschaften geprüft. In einem weiteren Arbeitsgang erfolgt dann das Abdrehen der Drehgestelle, während die Räder auf den Zustand ihrer Bereifung und die Lager auf ihre Güte geprüft werden. Sind so die einzelnen Teile kontrolliert, dann erfolgt ihr Zusammenbau in umgekehrter Reihenfolge. Auf besonderen Prüfgleisen wird die Generalprobe vorgenommen, an die sich nötigenfalls eine Neulackierung anschließt. Alle diese Reparaturen erfolgen in Fließarbeit, so daß das Tempo der einzelnen Operationen gänzlich aufeinander abgestimmt ist. Mit dem Anwachsen des Wagenparks ist auch eine Erweiterung des Ausbesserungswerkes, in dem heute schon über tausend Menschen arbeiten, erforderlich geworden. Rechnet man die Kosten einer Unterhaltung mit 4500 RM., so kann man ermessen, welche ungeheuren Mittel allein für die Instandhaltung des elektrischen Wagenparks der Berliner Stadtbahn von der Reichsbahn aufgewendet werden müssen.



Die von den Fahrgestellen gehobenen Wagenkästen werden auf Böcke gestellt.

Werkzeuge mit biegsamer Welle

Mit der Einführung des leichten Elektromotors hat auch die biegsame Welle als Kraftzuführung zum Werkzeug Bedeutung erlangt. Sie gestattet den Verzicht auf Zusammenbau des Motors mit dem Werkzeug und stellt somit sogar einen Fortschritt gegenüber den mit dem Motor vereinigten Werkzeugen dar. Das von einer biegsamen Welle getriebene Werkzeug ist genau so handlich, wie eine einfache Papierschere und erspart dem Benutzer obendrein die Anstrengung zur Betätigung. Jeder kennt den feinen Bohrer des Zahnarztes, der die feinen Arbeiten an den harten Wänden der Zähne niemals mit einem schweren Werkzeug ausführen

Die motorisch durch biegsame Welle angetriebene Ornamentenschere für Pappe, Leder und Blech.

könnte. Auch das Schablonenschneiden aus Leder, Blech oder dünnen Folien wird heute mit leichten Werkzeugen, deren Antrieb durch eine biegsame Welle erfolgt, vorgenommen. Wohl lassen sich derartige Arbeiten mit Hilfe von Stanzen und Pressen durchführen, wenn es sich um Massenartikel handelt, aber die Fertigung einzelner besonders geformter Paßstücke kann nur in sorgsamer Handarbeit vorgenommen werden. Der kleine Fräser, Bohrer oder Drücker bewährt diese Arbeiten an der biegsamen Welle, wenn er von geschickter Hand geführt wird, mit Leichtigkeit.

Technische Fragen und Antworten aus dem Leserkreise

Adolf W. Frage: Wie hoch reicht die Lufthülle über der Erde?

Antwort: Die Grenze der Atmosphäre nach dem Weltraum läßt sich nicht genau angeben, da der Übergang ganz allmählich erfolgt. In Höhen von 60 000 Meter beträgt der Luftdruck nur noch 0,1 Millimeter Quecksilber gegenüber einem Luftdruck von 760 Millimeter am Meeresspiegel.

P. R. Frage: Gibt es in Chile viele Kraftwagen oder können sie dort nicht verwendet werden wegen der Gebirge und schlechten Straßen?

Antwort: Die Großstädte Chiles sind durchaus modern (Santiago 600 000, Valparaiso 200 000 Einwohner) und haben viele Autos. Im Jahre 1927 gab es in Chile 20 000 Autos bei 4 Millionen Einwohnern.

M. St. Frage? Was ist Indigo?

Antwort: Indigo ist ein farbbeständiger blauer Farbstoff, der aus den indischen Indigopflanzen (indigofera tinctoria) gewonnen wird. Die Pflanzen werden in Wasser zum Gären gebracht, wobei sich der Farbstoff in Form von Körnern absetzt, die getrocknet, gepreßt und geschnitten in den Handel gebracht werden. Aus 100 Kilogramm Pflanzen erhält man bis 2 Kilogramm Farbstoff. Außer in Indien auch in Java, Südamerika, Westindien und Madagaskar zu finden.

A. P. Frage: Ist Sago ein künstliches oder natürliches Nahrungsmittel?

Antwort: Sago ist ein Naturstoff und wird aus dem Mark bestimmter brasilianischer und indischer Palmen gewonnen. Wegen seines Stärkereichtums wird es auch zur Brotbereitung verwendet.

Gasbehälter ohne Wasser. Verschiedentlich konnte man im Anschluß an den kürzlich erfolgten Gaszerfall in Berlin von trockenen Gasbehältern lesen, die einstweilen nur in Amerika und England in Betrieb seien. Tatsächlich haben wir schon seit acht Jahren einen großen wasserlosen Gasbehälter auf der Zeche Mathias Stinnes in Essen-Karnap, und leitdem hat die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg eine Reihe weiterer solcher Behälter erbaut. Der Gasbehälter in Karnap hat 120 000 Kubikmeter Inhalt. Sein Durchmesser beträgt fast 50 Meter, seine Höhe über 80 Meter. Wie der Kolben in einem Zylinder, bewegt sich eine Scheibe aus Eisenblech in dem 24eckigen eisernen Behälter. Dank besonderer Einrichtungen bleibt die durch Rollen geführte Scheibe bei ihrer Auf- und Abwärtsbewegung immer genau waagerecht. Die Dichtung zwischen Scheibe und Behälterwand wird durch einen Abdichtungsring mit darüberliegender Tasse bewirkt, in der eine 25 Zentimeter hohe Teerschicht steht. Der zum Teil herabgelaufene Teer wird selbsttätig wieder von der Sohle des Behälters nach oben gepumpt. Trockene Gasbehälter haben den Vorzug, daß sie im Winter im allgemeinen keine Heizung brauchen. In dem vergangenen, ungewöhnlich harten Winter ergaben sich auch für die trockenen Gasbehälter dadurch Schwierigkeiten, daß der zur Dichtung verwendete Teer nicht wasserfrei ist, so daß er bei der Kälte verdickt. Im übrigen ist es ein großer Vorzug dieses Behälters, daß die Fundamente wesentlich billiger werden als bei den nassen Gasbehältern. Die Erfahrungen, die man bis jetzt mit dem Scheibengasbehälter gemacht hat, sind gut, doch ist die Zeit zu einem abschließenden Urteil zu kurz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300514-16/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

An der elektrischen Fahrleitung tödlich verbrannt.

† **Golpa.** Der 27jährige Lokomotivführer Schiebel stolperte, als er auf der Grube Golpa seine elektrische Lokomotive schmierte, und fiel dabei mit der rechten Hand auf die elektrische Fahrleitung. Schiebel wurde so schwer verbrannt, daß der Tod eintrat.

Amtsenthebung eines Oberförsters.

† **Dessau.** Vor dem Dessauer Disziplinargericht hatte sich der Oberförster Bähr, der Leiter des staatlichen Forstreviers Oberstedt (Kreis Bernburg), zu verantworten. Seine Straftaten reichen bis in das Jahr 1923 zurück. In einem Falle hatte Bähr seinen Kutscher als Forstarbeiter gemeldet, um eine Wirtschaftsbetihlfe von 100 M. zu erlangen. Bähr gab aber dem Kutscher erst bei seiner Entlassung ein Sparkassenbuch über das Geld und mit „Zinsen". Fünfzehn Monate hatte Bähr das Geld für sich behalten. In einem anderen Falle handelt es sich um 1200 M. nicht abgeliefertes Holzgeld. Auch hatte der Angeklagte 1100 Tagewerke unzulässigerweise in seinem Garten verrichten lassen. Das Disziplinargericht erkannte auf Dienstentlassung mit teilweiser Beibehaltung der Pension. Die Kosten des Verfahrens wurden dem Oberförster auferlegt.

Innere Kolonisation in Anhalt.

† **Dessau.** Die Verwaltung des herzoglichen Hauses, die vor einigen Tagen dem anhaltischen Staat nicht nur ausgedehnte Forsten, sondern auch zwei große Domänen, Münsterberg und Wörlitz, zum Kauf angeboten hat, hat sich jetzt entschlossen, die beiden Domänen aus dem Verkaufsangebot herauszunehmen. Sie sollen vielmehr aufgeteilt und der landarmen Bevölkerung des Wörlitzer Winkels, kleinen Bauern und Arbeitern, überwiesen werden. Durch diese innere Kolonisation werden etwa 100 kleine Existenzen in die Lage versetzt, ihren Besitz abzurunden und dadurch dessen Rentabilität zu erzielen.

§ 218.

† **Nordhausen.** Der vielgenannte frühere Chefarzt des städtischen Krankenhauses Bleicherode, Dr. Schwarzenauer, hatte sich wegen Abtreibung in zwei Fällen vor dem hiesigen Großen Schöffengericht zu verantworten. Nach elfstündiger Verhandlung wurde Schwarzenauer in einem Fall für schuldig befunden und an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Seine Verteidigung legte Berufung ein.

Der Riesenbetrug bei der „Bema"

† **Blankenburg.** Zu den Vorgängen bei der „Bema" wird noch bekannt: Der Kalkulator Zieting hat seit dem Jahre 1924 bei der „Bema" gegenungenermaßen die jetzt bekanntgewordenen Verfehlungen mit begangen, da seine Frau jahrelang krank war und er fürchtete, entlassen zu werden. Vor etwa 2 Monaten setzte er, von Gewissensbissen geplagt, den Inhaber einer Berliner Auskunftei von den Vorfällen in Kenntnis, der wiederum die Kriminalpolizei benachrichtigte. Der Direktor Prag, der in Gastein weilt, ist telephonisch zurückgerufen worden.

Bei den Hausfuchungen, die der Festnahme der beiden Ingenieure vorausgingen, mußte man feststellen, daß vor einer Woche, nachdem erstmals zwei höhere Beamte der „Bema" polizeilich vernommen worden waren, das gesamte belastende Material, das sich in Händen der Ingenieure befunden hat, auf höhere Anordnung verbrannt worden war.

Die „Bema" erläßt in den beiden Blankenburger Zeitungen eine Erklärung, in der versucht wird, die Vorgänge als ganz harmlos hinzustellen, was unter den obwaltenden Umständen sehr sonderbar anmutet.

Ein Ochse erstickt.

† **Unseburg** bei Magdeburg. Mehrere Ochsen der Domäne waren von den Knechten, die auf dem Felde zu tun hatten, auf der Chaussee an einen Ackerwagen angelegt worden. Dadurch, daß eines der Tiere nach Futter suchte und dabei tiefer nach der Seite zog, wurde ein mit ihm zusammengekoppeltes Tier mit dem Kopfe in das Wagenrad gezogen. Der Ochse konnte sich aus seiner Zwangslage nicht wieder befreien und erstickte.

Schamloser Betrug an Sparern

Bilanzfälschungen und Depotunterschlagungen.

† **Mühlberg** (Elbe). Zu einem regelrechten Bankskandal, mit dem sich bereits die Staatsanwaltschaft befaßt, bildet sich die Zahlungseinstellung des seit über 60 Jahren hier ansässigen Bank- und Getreidegeschäfts Gebr. Rudolph aus. Der Gläubigerausschuß hat festgestellt, daß die ihm vorgelegten Bilanzen von Rudolph und seinem Prokuristen Dembeck seit Jahren den wahren Stand der Firma in keiner Weise entsprachen. Mit den

gefälschten Bilanzen

sind auswärtige Bankgeschäfte bei den Kreditverhandlungen betrogen worden. Ferner haben die beiden und unter Mitwirkung des im Geschäft tätigen Rudolph jun. seit Jahren die bei dem Bankgeschäft niedergelegten Depots gegen Kredithergabe an andere Banken verpfändet, und zahlreiche Kunden, kleine Leute aus Mühlberg und der Umgebung, schamlos hintergangen. Diese Depots sind nach den Mitteilungen des Gläubigerausschusses fast restlos verloren, dabei eine Anzahl Anleiheablösungsstücke aus dem Besitz armer Klein- und Altersrentner, die also neben den bei Rudolph angelegten Spargroschen auch ihre letzten Rücklagen verlieren.

Schwere Vorwürfe erhob der Gläubigerausschuß auch gegen den Kassierer des Bankgeschäfts, Polster, der in gewissenlosester Weise und unter Vorspiegelung falscher Tatsachen die Einleger von Spargeldern immer wieder und bis in die Zage des Zusammenbruches hinein über den Stand des Geschäfts getäuscht hat, um sie zur Anlage von Geldern zu veranlassen. Aus der ganzen Darlegung gewann man den Eindruck, daß Rudolph das „Bankgeschäft" allein als Finanzierung des Getreidehandels und

für sein kostspieliges Privatleben

benutzt hat. Bei ihren Vernehmungen haben die Angeschuldigten ihr Vergehen gestanden. Auf die greifbaren Vermögen ist bereits Arrest erwirkt. Allerdings stehen sie in keinem Verhältnis zu der Schuldensumme, was sich aus dem Vorschlag für den Zwangsvergleich ergibt. Dieser sieht eine Quote von 30 Prozent für alle Gläubiger mit Forderungen über 200 M. vor. Die kleineren Gläubiger sollen 50 Prozent (bis 300 M. Forderungen), 70 Prozent (bis 200 M. Forderungen) und 100 Prozent (bis 100 M. Forderungen) erhalten. Der Vergleichsvorschlag liegt zur Zeit dem Amtsgericht in Mühlberg zur Entscheidung vor.

Die Unterschlagungen bei der Mühlhäuser Gewerbebank vor Gericht.

† **Mühlhausen** (Thür.). Die Bankbeamten Karl Stephan und Herbert Heinz hatten sich vor dem Großen Schöffengericht Mühlhausen wegen Unterschlagung zu verantworten; mitangeklagt war der Kaufmann Franz Heinemann. Der Gerichtshof erkannte gegen Stephan auf 9 Monate, gegen Heinz auf 8 Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Heinemann wurde freigesprochen.

Traurige Helden.

Ein Ehrenmal mit Farbe besudelt.

† **Bullstädt.** Daß auf dem Platze zwischen Postamt und Schule gelegene, noch nicht fertiggestellte Kriegerehrenmal, das am nächsten Sonntag eingeweiht werden soll, wurde am Sockel, an der Stelle, an der die Platten mit den Namen der Gefallenen eingelassen werden, über, und über mit roter Farbe besudelt. Die Empörung der hiesigen Einwohnerschaft über die gemeine Tat ist groß. Den Tätern ist man auf der Spur. Man vermutet keinen politischen Racheakt, sondern einen Dummenjungenstreich.

Der Kampf mit dem Wasser in Vienenburg

Der Bahnverkehr erneut unterbrochen.

Neue Einbrüche. — Wasser der Oker.

† **Vienenburg.** Die seit Montag eingetretene Verschlechterung der Lage in Vienenburg hat leider weiter angehalten. Auf Schacht II ist das Wasser noch immer im Steigen begriffen. Die Erdbewegung ist noch nicht zum Stillstand gekommen. Der große Krater am Harlyberg in Vienenburg ist im weiteren Einsturz. Sein Oberrand hat die weiteren Einsturz. Sein Oberrand hat die Höhe des Berges fast erreicht. Man berechnet, daß etwa 200 000 Kubikmeter Erde nötig sind, den Trichter auszufüllen. Der Trichter hat ungefähr einen Durchmesser von 100 Meter und etwa die gleiche Tiefe. Neuerdings schießt aus einer Seitenwand, und zwar nach der Oberseite zu, ein dicker Wasserstrahl heraus, und Messungen haben ergeben, daß dieser Zufluß sich gerade in Höhe des Flußbettes der Oker befindet. Der Boden des Trichters bildet einen fortwährend in Bewegung befindlichen Strudel, in dem die herabstürzenden Bäume spurlos verschwinden.

Am Dienstagvormittag entstand am Vogelherd ein neuer Einsturztrichter, der den Bahnkörper der braunschweigischen Strecke berührt, so daß der Verkehr unterbrochen werden mußte. Mit weiteren Einstürzen ist zu rechnen.

In Schacht II hat die Lauge die vierte Sohle erreicht, in Schacht III steht sie noch immer. Unter Hinzuziehung von Spezialarbeitern versucht man, den Schacht abzudichten. Die Untersuchungen in Wiedelah haben bestätigt, daß das Wasser der Ecker einen unterirdischen Abfluß gefunden hat. Die Senkung des Grundwassers in der ganzen Gegend macht sich inzwischen stark fühlbar. Eine Kiesbaggerei sah sich gezwungen, ihren Betrieb einzustellen, da ihr das notwendige Wasser fehlt.

Thüringisches Posaunentreffen.

† **Zeitz.** Am nächsten Sonntag findet in Zeitz das 9. thüringische Posaunentreffen statt, zu dem mehrere hundert auswärtige Teilnehmer erwartet werden. Im Rahmen des Treffens wird ein Posaunenkonzert auf dem Altmarkt veranstaltet, das als erste Zeitzer Veranstaltung auf den Mitteldeutschen Rundfunksender übertragen wird.

Brandstifter gefaßt

Aufklärung des Brauereibrandes in Dornburg.

† **Bad Sulza.** Das im Vorjahr in der Brauerei Karnischta (Dornburg) entstandene Feuer ist jetzt aufgeklärt, und zwar wurde es von zwei Lehrlingen, einem aus Bad Sulza und einem aus Jena, gelegt. Nach dem Geständnis des einen hatten sie einen Haufen Putzwolle zusammengetragen, ihn mit Benzin und Öl getränkt und außerdem Pech auf dem Boden ausgelegt. In diese leicht brennbaren Stoffe stellten sie eine brennende Kerze und flüchteten. Das Feuer entzündete sich aber schneller als beabsichtigt, nicht erst in der Nacht, und so gelang es den Feuerwehren, das Feuer auf die Brauerei selbst zu beschränken. Der aus Bad Sulza stammende Lehrling hat übrigens schon einige Einbrüche begangen und auf einen Eisenbahnzug geschossen.

† **Schleiz.** Der ins Amtsgerichtsgefängnis eingelieferte Maler Karl Schmidt aus Göritz hat jetzt ein Geständnis abgelegt, daß er das Anwesen des Bürgermeisters Wendler angezündet hat.

*

Die Ärmsten der Armen bestohlen.

† **Gera.** Bei einem älteren Rentnerehepaare wurde hier ein schwerer Diebstahl ausgeführt. Den Dieben muß bekannt gewesen sein, daß der Rentner Kassierer in einer Rentnerorganisation war und sich mit seiner Frau zur Zeit des Einbruchs in einer Rentnerversammlung befand. Mit einer Feile wurde die Wohnungstür geöffnet, dann eine in einem Schrank stehende Kassette erbrochen und ihres Inhaltes beraubt. In der Kassette befand sich eine große Summe Bargeld, das tags zuvor in einer Rentnerversammlung entkassiert worden war, und drei Sparkassenbücher. Außerdem stahlen die Gauner aus einem aufgebrochenen Kästchen die Rente des Ehepaares. Es ist anzunehmen, daß die Täter mit den Umständen gut vertraut gewesen sind. Sie haben die Ärmsten der Armen bestohlen. Die Rentnerleute stehen mittellos da.

Vater werden ist . . . gefährlich.

† **Erfurt.** Ein erwerbsloser Maurer meldete hier auf dem Standesamt die Geburt eines Sohnes an, bevor dieser geboren war, und stellte sich selber eine Bescheinigung der Hebamme unter Fälschung ihres Namens aus, daß seine Frau seit einem Monat in Wochen sei. Auf Grund dieser Urkunde ließ er sich von der Innungskrankenkasse 60,50 RM. Wöchnerinnengeld auszahlen. Als der Schwindel herauskam, bekam er es mit der Angst zu tun, begab sich in Abwesenheit seines Vaters in dessen Wohnung, erbrach mit einem Feuerhaken das Vertiko und entnahm ihm 620 Mark. Mit dem Gelde flüchtete er nach Trier und ließ sich für die französische Fremdenlegion anwerben. Bevor er jedoch in diese eintrat, dachte er noch an Frau und Kind und stellte sich der Kriminalpolizei. Unter Annahme mildernder Umstände im weitesten Umfang wurde der bisher noch Unbestrafte vom Schöffengericht zu drei Monaten drei Wochen Gefängnis verurteilt, wovon ein Monat durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt sein soll.

Eine Grammophon- und Lautsprechersteuer.

† **Murzen.** In der letzten Ratssitzung beschäftigte man sich als wichtigsten Punkt mit Vorschlägen zur Verminderung des im Haushaltsplan 1930 entstandenen Defizits. Man einigte sich dahin, die Grammophonsteuer wieder und eine Lautsprechersteuer neu einzuführen.

Ungetreue Kassenbeamte

Betrügereien an einer städtischen Girokasse.

† **Grimma.** Der Girokassenbeamte Albin Exner ist hier wegen schwerer Verfehlungen, die er sich im Amte hat zuschulden kommen lassen, festgenommen und als Untersuchungsgefangener dem Amtsgericht zugeführt worden. Die von Exner veruntreute Summe ist erheblich, ihre genaue Höhe sowie die Art und Weise, wie er sie erlangt und verwertet hat, ist zur Zeit Gegenstand eingehender Untersuchungen. Der der Girokasse verursachte Schaden kann ohne Schwierigkeit aus den vorhandenen, sehr beträchtlichen Verlustrücklagen gedeckt werden.

Wieder Unterschlagungen bei der Stadtsparkasse in Gommern.

† **Gommern.** Bei der hiesigen Stadtsparkasse, die seinerzeit wegen der dort herrschenden Mißverhältnisse aufgelöst und der Kreissparkasse angeschlossen worden war, wurde ein neuer Betrug entdeckt. Eine hiesige Firma, die ihre Steuern stets pünktlich bezahlt hatte, erhielt eine Mahnung, ihre seit angeblich dreieinhalb Jahren fälligen Realsteuern sofort abzuführen. Es handelt sich dabei um eine Summe von 2100 RM., wobei noch nicht festgestellt werden konnte, wer sie eingesteckt hat.

*

Ein Wohnhaus versunken.

† **Zillau.** Im benachbarten Harthau ist auf ehemaligem Grubengelände das gesamte Innere eines Wohnhauses mit sämtlichen Möbeln des Ehepaares Meirich in die Tiefe gesunken. Vom Gebäude stehen nur noch die Außenmauern. Das Ehepaar hatte auf eigene Gefahr in einem früheren Werkgebäude der ehemaligen Braunkohlen-AG. eine Wohnung eingebaut und hat nun seine gesamte Habe verloren. Glücklicherweise waren die Bewohner auswärts auf ihrer Arbeitsstätte, sonst wären vermutlich auch noch Menschenopfer zu beklagen gewesen.

Schwindeleien nach neun Jahren verraten.

† **Johanngeorgenstadt.** Zwei hiesige Sägewerksbesitzer sollen eine Firma in Beierfeld (Erzgebirge) um nahezu 100 000 Mark betrogen haben, indem sie viel weniger Bretter liefert, als die Rechnungen und Frachtbriefe aufwiesen. Die Betrügereien waren mit Hilfe eines Plakmeisters in Beierfeld möglich, der an dem „Geschäft" beteiligt war. Die Betrügereien, die bis in das Jahr 1921 zurückgehen, wurden jetzt durch einen entlassenen Angestellten aufgedeckt. Die beiden Sägewerksbesitzer wurden nach Beierfeld gebracht, wo ihre Festnahme erfolgte.

Donnerstag Freitag Sonnabend **Sonderverkauf von Damen-, Herren- u. Kinderstrümpfen** zu billigeren Preisen Strumpfspezialgeschäft **Martha Schladitz** Markt 21

Der Geizhals

ROMAN VON ROBERT MILTON

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

25] (Nachdruck verboten.)

Anna öffnete ihre Ohren. Aber sie mußte noch mehr, sie mußte alles wissen. Unglaublich schüttelte sie den Kopf und drückte starke Zweifel an der Richtigkeit von Tonis Angaben aus.

„Dein Graf hat wohl sonst keinen Namen?" fragte sie spöttisch.

„Ja, er habe einen; Kowalski heiße er, Stanislaus Kowalski. Und heute, gerade heute trafen sie sich wieder in Hafensee, wie schon sooft.

„Der hält dich ja doch nur zum besten", meinte Anna spöttisch.

„Zum besten?!" lachte Toni schrill auf. „Er hat gesagt, ich sei der heilende Balsam seines wunden, zerrissenen Herzens, der Trost seines armen, zerstörten Daseins. Eine Lichtgestalt im Auto hat er mich genannt."

„Und" — Anna wurde rot bei der Frage — „hat er schon versucht, dich zu küssen?"

Annas Erröten war nichts gegen Tonis Purpurglut, als sie stockend erwiderte:

„Ich, Unsinn! Auf die Hand natürlich nur! Hast du 'ne Ahnung! Ein Graf küßt immer nur die Hand."

„Wohnt seine Familie auch hier?"

„Ja . . . nein . . . das weiß ich nicht!"

„Und was treibt er denn sonst?" forschte die neugierige Anna weiter.

Aber auch das wußte Toni nicht. Ein Graf sei eben ein Graf. Der brauchte doch nichts weiter zu tun. Die Fragerei fing an, sie zu ärgern. Und außerdem — sie war jetzt fertig mit dem Anziehen und hatte Eile. „Er" wartete. Sie beschwor ihre Kusine, um Gottes willen reinen Mund zu halten und das Geheimnis zu bewahren; noch müsse es ein solches bleiben. Dann bestieg sie das Auto und fuhr freuzvergnügt dem Geliebten entgegen.

*

Wenige Minuten später saßen sich Frau Charlotte und Anna mit besorgten Mienen gegenüber. Das war ja eine nette Bescherung! Toni, das geduckte, sonst so harmlose Hühnchen, auf verbotenen Wegen.

Sie berieten, was nun zuerst zu tun sei. Anna war nicht für strengere Maßregeln; sie, die liebende Braut, konnte die Gefühle ihrer Kusine nachempfinden. Frau Charlotte aber, die Welterfahrene, hielt Eile und Strenge für geboten. Um so mehr, als es ihr in ihrem Schuldbewußtsein am Herzen lag, bald hinter die Sache zu kommen und sie in Ordnung zu bringen, ohne daß Kaltenbach etwas davon erfuhr.

Als Toni einige Stunden später von ihrer Exkursion heimkehrte, rief sie die Tante in ihr Zimmer und sagte ihr alles auf den Kopf zu.

„Ich hoffe nicht, mein liebes Kind", fuhr Frau Charlotte ernst fort, „daß du dein Herz an ihn und solche Illusionen gehängt hast, denn ich glaube, dein Graf ist ein Schwindler."

Toni war entrüstet. Man gönne ihr den Grafen nicht, man beneide sie. Mit welchem Recht die Tante so etwas behaupten könne?!

„Aber liebes Kind, die ganze Sache ist so phantastisch-geheimnisvoll . . . . Lehre du mich die Menschen kennen! Heiratsschwindeleien — so was kommt alle Tage vor!"

Toni brach in einen Weinkrampf aus und konnte nur mühsam beruhigt werden. Aber sie glaubte so unerschütterlich an ihren Grafen, daß Frau Charlotte stutzig wurde.

„Nun gut, wenn dein Graf ein wirklicher Graf ist, so soll das kein Hindernis sein, wie wir in Amerika sagen. Wenn er nur sonst ein tüchtiger Kerl ist und ehrliche Absichten hat! Aber das ist's ja eben. Wir in Amerika denken gewiß viel freier über den Verkehr zwischen jungen Damen und Herren. Aber heimlich, hinter dem Rücken der Angehörigen zu verkehren, das schickt sich auch bei uns nicht."

Und sie hielt der Nichte eine große Standpauke über das Schickliche, die Toni mit überlegenem Lächeln und abwesendem Blick anhörte. Nein, alles Neid! Anna und die Tante beneideten sie.

Am anderen Tage fuhr Frau Charlotte, trotzdem sie in Berlin eine wichtige Anprobe hatte, schon am frühen Vormittag nach Halensee. Das war der feste Punkt, von dem aus sie ihre Nachforschungen anstellen konnte, da weder Toni die Wohnung des Herrn Grafen kannte, noch sich diese im Adreßbuch verzeichnet fand. Aber wo sie ihn zum ersten Male gesehen hatte, das hatte Toni der Anna erzählt.

In der Gartenwirtschaft, in der sie ihn kennengelernt und deren sich auch Frau Charlotte noch genau erinnerte, hatte ein Kellner ihn mit „Herr Graf" angeredet. Der war vielleicht noch da und konnte Näheres berichten. Denn Toni weigerte sich entschieden, die Tante mit dem Herrn Grafen zusammenzubringen. Das wäre „wider die Abrede".

Der Kellner war zwar nicht mehr dort; aber der Wirt kannte den Herrn „Grafen" und teilte ihr bereitwillig Näheres über ihn mit. Frau Charlotte wußte nicht recht, sollte sie sich entrüsten oder lachen. Doch die Komik siegte, und schließlich weinte sie wahre Lachtränen.

Die arme Toni! Aber das Mädel war doch ein zu großes Schaf und verdiente eigentlich die Lektion. „Liebes Kind", sagte sie ihr, zu Hause angelangt, „der Herr Graf übt einen Beruf aus, den er dir verschwiegen hat. Wenn du mir versprichst, sich zusammenzunehmen, weder eine Träne zu vergießen, noch sonst ein Zeichen des Erstaunens zu geben, so will ich ihn dir in Ausübung seiner sehr ehrenwerten Tätigkeit zeigen."

Toni versprach es und verlangte eine Erklärung. Aber die Tante blieb verschwiegen, nachher sollte sie alles erfahren.

Die beiden Damen bestiegen das Auto. Die Fahrt ging nach einer vornehmen Straße in der Nähe der Linden. Vor einem sehr bekannten Friseurladen hielt der Wagen, und Toni riß die Augen erstaunt auf, als die Tante ihr sagte, daß sie an Ort und Stelle seien. Toni solle sich jetzt nur zusammennehmen.

Drinnen ließ sich Frau Charlotte feine Parfüms vorlegen. Dem jungen Ding klopfte das Herz bis zum Hals hinauf, wenn sie auch nicht verstand, warum sie die Tante gerade hierher geführt hatte.

„Sie frisieren ja wohl auch Damen?" fragte diese den Verkäufer.

„Jawohl — in und außer dem Hause . . . Damenfrisuren sind ja unsere Spezialität", antwortete der Jüngling beflissen. „Gnädige Frau können sofort frisiert werden — hier ist der Damensalon."

Er hob einen Vorhang, der den sehr elegant ausgestatteten und elektrisch erleuchteten Salon vom Verkaufsraum trennte. Und hier — hier stand der Herr „Graf" und legte eben, heiter schwatzend, die letzte Hand an eine moderne Frisur. Er blickte auf und verfärbte sich; der Kamm entsank seiner zitternden Hand.

„Ah! Was machen Sie denn?!" hörte man drinnen die entrüstete Stimme der frisierten Dame rufen, während der mittelalige Vorhang die Szene wieder verdeckte.

Toni war totenbleich geworden. Sie faßte sich jedoch auf ein Rüuspern der Tante, die mit einem: „Heute nicht — ein andermal!" in den Vorderraum zurückging, schnell ihren Einkauf beendete und mit der Nichte eiligst in den Wagen stieg.

„Tante, was — was bedeutet das?"

„Das bedeutet, daß dein Graf gar keiner ist, sondern ein Damenfriseur. Das hast du ja nun selbst gesehen. „Graf" ist nur ein Spitzname, den die Damen ihn beilegen, weil er ein so „vornehmes" Benehmen und Auftreten hat, und weil er behauptet, seine Vorfahren hätten den Titel geführt und abgelegt, als sie verarmten. Dumm ein armer Teufel ist er. Wenigstens bestimmt er alles, was er verdient. Sein Fach soll er aber ausgezeichnet verstehen, und deshalb wünschen viele Damen, nur von ihm frisiert zu werden. Früher bestand eine Filiale der Firma in einem westlichen Vororte. Daher die Kundschaft im Grunewald bis nach Potsdam hin, wo er die Kunden per Motorrad aufsuch und bis zu ihr kennenlernte. Was den Jüngling nun eigentlich bewogen hat, sich dir zu nähern, weiß ich noch nicht — das werde ich erst von ihm selbst erfahren. Aber ich hoffe, daß du ein tapferes Mädchen bist und nicht mehr an den Menschen denkst."

Toni war tapfer; sie brach in keinen Weinkrampf aus, wie Frau Charlotte befürchtete.

„Die Sache bleibt natürlich tiefstes Geheimnis . . . kein Mensch soll etwas erfahren!" tröstete die Tante. „Übrigens werde ich mir diesen Herrn noch kaufen."

Es war Frau Charlotte ein leichtes, die Privatadresse des Herrn Grafen bei seinem Prinzipal zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300514-16/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Eine Schönheitskönigin mit ihren Gefährtinnen verschwunden.

Aus Leibnitz und Wagna sind seit einigen Tagen fünf Mädchen im Alter von 14 bis 19 Jahren verschwunden, darunter auch die Schönheitskönigin von Leibnitz, Sieglinde Thaler, sowie eine gewisse Hedwig Engel, die beide Elevinnen an der Grazer Theaterschule sind.

Tetzner widerruft sein Geständnis.

Aus Regensburg wird berichtet, daß der Kaufmann Kurt Erich Tetzner, der seit seiner Verhaftung voll geständig war, seine Angaben widerrufen hat. Er gibt jetzt vor, nicht einen Lebenden, sondern die Leiche eines ihm unbekannten Mannes verbrannt zu haben.

Tragische Folgen einer Ohrfeige

Schlimme Folgen hatte eine Ohrfeige, die im Verlaufe eines Streites zwischen zwei etwas angetrunkenen jungen Leuten spätabends auf dem Limbecker Platz in Essen ausgeteilt wurde. Die beiden Leute waren in einer Wirtschaft in einen Wortwechsel geraten, der, nachdem sie das Gasthaus verlassen hatten, auf der Straße in eine Balgerei ausartete. Hierbei erhielt der eine, ein Fabrikarbeiter aus Essen, von seinem Gegner, einem Verkäufer aus Essen-West, eine Ohrfeige. Der Geschlagene taumelte zurück und geriet zwischen die Wagen eines die Stelle passierenden Straßenbahnzuges. Er wurde vom Schienenräumer des Anhängers zu Tode gequetscht. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt. Der Täter stellte sich der Polizei und gab an, einen derartigen Ausgang nicht gewollt zu haben.

Werbewoche für die Luftfahrt

im ganzen Deutschen Reiche vom 25. bis 31. Mai 1930.

In der Zeit vom 25. bis 31. Mai wird im Deutschen Reiche eine Luftfahrt-Werbewoche veranstaltet, die für den Gedanken der Luftfahrt werbend und wegbereitend sein soll. In Berlin wird am 21. Mai ein Luftfahrertag den Auftakt bilden. Zu den Veranstaltungen dieser Werbewoche gehört auch eine ganz neuartige Freiluftausstellung von Flugzeugen im wichtigsten Verkehrszentrum von Berlin, nämlich auf den Rasenflächen des Leipziger Platzes, die zu diesem Zwecke von der Stadt Berlin freigegeben worden sind. Drei Sport- und vier Segelflugzeuge werden hier in der Nacht vom 23. zum 24. Mai aufgebaut werden und als Mittelpunkt des Ganzen das dreimotorige Großflugzeug der Lufthansa, die Junkers G 34 „Hermann Köhl", deren Führerstand sowie der Innenraum mit dem „Speisewagenbetrieb" sogar mit Puppen besetzt werden soll.

Gleichzeitig stellt das benachbarte Warenhaus Wertheim seine Schaufenster für Luftfahrtwerbezwecke zur Verfügung. U. a. wird eine Leuchtkarte gezeigt, die die europäischen Luftverbindungen veranschaulicht. Wahrscheinlich wird auch zur gleichen Zeit der Verband der Buchhändler seine geplante Flugwerbewoche veranstalten.

Am Sonnabend, dem 24. Mai, abends, wird ein großer Fackelzug aller Wirtschaftsunternehmungen und Organisationen durch Berlin marschieren, der u. a. auch Segelflugzeuge, die von Autos geschleppt werden, mitführen soll. Während der Werbewoche wird der Deutsche Luftfahrtverband Straßensammlungen zum Besten des deutschen Flugsports veranstalten. Auch in Merseburg und Umgebung ist diese Werbung geplant.

Mordgeheimnisse

Düsseldorf — Ratibor — Brünn.

Zu den schweren Bluttaten, die die Stadt Ratibor in Schrecken versetzt haben, erfahren wir, daß sich jetzt auch die Berliner Mordinspektion eingehend mit den Vorgängen beschäftigt. Die Polizei in Ratibor hat ihre Feststellungen über den unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommenen Schlächter Leopold Pauser, der aus Brünn stammt, nach Berlin gemeldet. Die Berliner Polizeibehörden haben sich mit der Brünner Polizei in Verbindung gesetzt, um Einzelheiten über Pauser zu erfahren..

Vor allem prüft man nach, ob Pauser vielleicht mit den Düsseldorfer Verbrechen in Verbindung zu bringen ist. Veranlassung dazu gibt die Tatsache, daß im vergangenen Jahre, als die Untersuchungskommission in Düsseldorf arbeitete, ein Mann aus Brünn wiederholt Eingaben an sie machte. In einer Form, die auf einen hohen Bildungsgrad schließen ließ, teilte der Briefschreiber mit, daß er an derselben Veranlagung wie der Massenmörder leide und sie zu bekämpfen versuche. Er schilderte, daß er sich genau in die Psyche des Täters zu versetzen vermöge. Als durch den bekannten Hinweis des Täters die Leiche der Hausangestellten Hahn in Papendelle gefunden wurde, und die Zeitungen darüber berichteten, ging aus Brünn

ein umfangreiches Telegramm

ein. In ihm teilte er mit, daß der Täter offenbar deshalb sein Mordgeheimnis gelüftet habe, um sich von dem Grabfetischismus, der ihn verraten könne, zu befreien. Der Schreiber äußerte weiter, daß der Täter sonst gezwungen sei, daß Grab seines Opfers immer wieder aufzusuchen. Von Düsseldorf aus setzte man sich mit Brünn in Verbindung. Von dort kam die Nachricht, daß der Schreiber nach seinem letzten Telegramm in eine Irrenanstalt hatte übergeführt werden müssen. Ob irgendwelche Zusammenhänge zwischen Pauser und dem in Irrsinn verfallenen Briefschreiber bestehen, wird zur Zeit geprüft.

Ein Kriminalkommissar unter Giftmordverdacht

Einer der größten Prozesse der Nachkriegszeit in Baden, der Giftmordprozeß gegen den 46 Jahre alten Karlsruher Kriminalkommissar Werner, begann vor dem Karlsruher Schwurgericht. Werner war 20 Jahre lang bei der Karlsruher Polizei tätig gewesen. Mitangeklagt ist seine Geliebte, die 35jährige Frau Luise Maerkle. Der Andrang des Publikums ist außerordentlich. Das Landgerichtsgebäude ist in weitem Umkreis polizeilich gesperrt; nur Personen mit Eintrittskarten haben Zutritt. Den beiden Angeklagten, die wegen gemeinschaftlich verübten Mordes an der Ehefrau Werner angeklagt sind, wird zur Last gelegt, die kränkliche Gattin Werners vorsätzlich und mit Überlegung durch vergiftete Speisen getötet zu haben.

Frau Werner ist im Mai vorigen Jahres gestorben. Beide Angeklagte bestreiten bis zur Stunde jede Schuld, und der Prozeß kann nur auf Grund von allerdings schwer belastenden Indizien geführt werden. Werner behauptet nach wie vor, daß seine Frau Selbstmord begangen habe. Festgestellt ist, daß Frau Maerkle beim Bezirksamt einen Giftschein für Rattengift beantragte und am 1. Mai 1929 erhielt. Der Sektionsbefund der verstorbenen Frau Werner hat Arsenvergiftung als Todesursache ergeben.

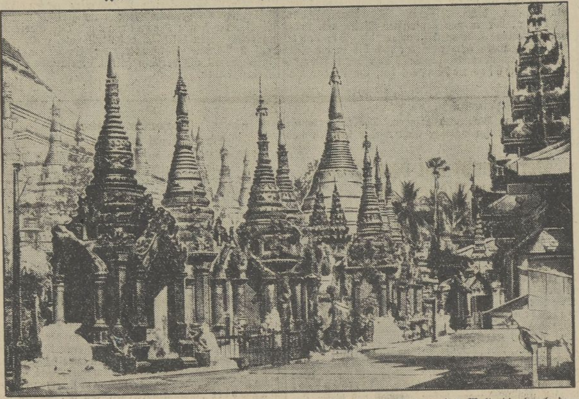
Werner hat es bis zu seiner Verhaftung im Juni vergangenen Jahres fertiggebracht,

ein Doppelleben

zu führen. Sein Ruf als tüchtiger Beamter stand in schroffem Gegensatz zu seinem lockeren Lebenswandel, der ihn neben Zerrüttung seiner Ehe auch in Schulden stürzte.

Insgesamt marschieren in dem Prozeß, der etwa vier bis fünf Tage in Anspruch nehmen wird, etwa 70 Zeugen und 5 Sachverständige auf.

Zur Erdbebenkatastrophe in Hinterindien



Die Vorhallen der großen Schwe-Dagon-Pagode, einer der größten Tempelbauten der Welt, die durch das Erdbeben schwer beschädigt wurde.

3000 Opfer des Erdbebens

Nach einer Meldung aus Teheran haben die Erdstöße im Gebiet von Täbris nachgelassen, sind dagegen bei Salmas noch sehr heftig. Nach den letzten Schätzungen dürfte sich die Zahl der Toten auf 3000 belaufen.

Verbot von Glücksspielen in Belgien geplant.

Der belgische Ministerrat billigte den Entwurf eines Gesetzes, das Glücksspiele in Belgien verbietet, aber dem König das Recht vorbehält, durch besonderen Erlaß für bestimmte Kurorte Ausnahmen zuzulassen. Wahrscheinlich werden Ostende und Spa von dem Verbot ausgenommen werden. Der Gesetzentwurf wird nun dem König und dem Parlament zugehen.

Der furchtlose Thomson.

Das war wirklich ein furchtloser Mann, dieser Herr Thomson aus Kopenhagen, der im Laufe von 15 Jahren jeden Abend in das etwas verschlafene und verträumte Königliche Theater gegangen ist. 15 Jahre sind eine lange Strecke, und 4500 Vorstellungen hintereinander, ei, das hält so leicht keiner aus. Aber weshalb soll der Herr Thomson denn ein furchtloser Mann gewesen sein? wird man fragen. Weil er eine Freikarte für eine Loge im ersten Rang besaß, weil diese Freikarte im Jahre 1915 ausgestellt und seit dem Jahre 1916 abgelaufen war, und weil er Abend für Abend befürchten mußte, daß der Logenschließer sie einmal kontrolliere. Der hatte aber etwas anderes zu tun, und erst als er starb und ein neuer Logenschließer kam, wurde Herr Thomson gefaßt. Und jetzt lacht ganz Kopenhagen über ihn und seine Freikarte; aber die Polizei wird wohl auch lachen, wenn es der Herr Intendant als eigentlich Geschädigter gestattet.

Fünffacher Mord und Selbstmord.

In Sykoritz, unweit der Burg Karlstein, hat der Bahnarbeiter Leiner seine Frau und seine vier Kinder vergiftet. In einem Abschiedsschreiben gibt Leiner, der sich durch einen Schuß in die Schläfe tötete, als Grund seiner Verzweiflungstat eine unheilbare Krankheit an.

Eifersuchtsdrama in Frankreich.

In Vinon (Frankreich) war ein Uhrmacher mit seiner Freundin in einer Pension abgestiegen. Die Freundin hatte ihn aber mit dem Sohn der Wirtsleute verlassen. Aus Eifersucht schoß der Uhrmacher auf seine Freundin und tötete dabei den Wirt und seine Tochter und verwundete die Wirtin lebensgefährlich. Er selbst wurde von dem Sohn der Wirtsleute schwer verletzt.

Wirbelsturm über Madagaskar.

Ein schwerer Wirbelsturm ist über den Südteil der Insel Madagaskar hinweggegangen. Die Neustadt von Manakava ist beinahe zur Hälfte zerstört worden. Auch eine große Infanteriekaserne wurde vom Sturm umgerissen. Ob Menschenleben zu beklagen sind, ist noch nicht festgestellt worden.

Radio-Ecke

Donnerstag, 15. Mai.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

10.30 Uhr: Schulfunk. Klarinette, Oboe, Fagott und Horn machen Spaß. (Sprecher: Lehrer Kurt Kämpfe, Dresden, und 4 Musiker.)
11.00 Uhr ca.: **Schallplattenkonzert.** Werbeveranstaltung des Phonycord-Vertriebs, Dresden-A.
12.00 Uhr: Seltene Soloinstrumente. **Schallplatten.**
13.00 Uhr ca.: **„Die Fledermaus."** Komische Operette in drei Akten von Mailhac und Halévy. Bearbeitet von C. Haffner und Richard Genée. Musik von Johann Strauß.
16.00 Uhr: Dr. Alf Gießler, Halle: Fleischfressende Pflanzen.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert.** Rundfunkorchester. Dirigent: Wilhelm Rettich. Orientalische Musik.
18.00 Uhr ca.: Wetter, Zeit.
18.05 Uhr: Steuerrundfunk.
18.20 Uhr: Wetter, Zeit.
18.25 Uhr: Spanisch.
19.00 Uhr: Architekt H. Waloschek, Dresden: Arbeitsunternehmungen für Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues.
19.25 Uhr: Aktuelle Wirtschaft.
19.40 Uhr: **Mandolinenkonzert.** Ausgeführt von Chartofilax-Estudiantina, Dresden. Leitung: Gottfried Schotte.
20.15 Uhr: Von Berlin: **Festkonzert zum 5jährigen Bestehen der Reichsrundfunk-Gesellschaft.**
22.00 Uhr: Funkhilfe.
Danach: Funkstille.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

09.00 Uhr: Das Volkslied in der Schule. „Maienzeit." (Für die Volksschulen der Stadt Berlin, mittlere Klassen.) (Chor der Lebensgemeinschaftsschule, Berlin-Niederschönhausen. Leitung: Musiklehrer H. Sochaczewsky.)
09.30 Uhr: Studienrat Georg Thiel: Rätsel des Filmes.
10.35 Uhr: Mitteilungen des Verbandes der Preußischen Landgemeinden.
12.00 Uhr: „Grieg und Tschaikowsky." **(Schallplatten.)**
14.30 Uhr: Jugendstunde. Dr. Snethlage: Reisen und Abenteuer: Jagdgeschichten.
15.00 Uhr: Von München: Deutsch für Ausländer.
15.45 Uhr: Frauenstunde. Dr. med. Prüfer: Volkswirtschaftliche Viertelstunde: Warum Roggenbrot?
16.00 Uhr: Min.-Rat Prof. Dr. Hermann Ottendorf: 50 Jahre Schülerrudern.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert** von Berlin.
17.30 Uhr: Dichterstunde. Dr. Julius Lewin liest aus eigenen Dichtungen. Einführung: Dr. Max Tau.
17.55 Uhr: Maximilian Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde.
18.20 Uhr: Dr. Carl Hagemann: Unterhaltende Stunde: Reiseerlebnisse im Orient.
18.40 Uhr: Gertrud van Eyseren, César Maria Affiert: Spanisch für Fortgeschrittene.
19.05 Uhr: Dr. Hugo Preller: Internationalismus als geschichtliche Tatsache (II).
19.30 Uhr: Landwirtschaftsfunk. 36. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Köln.
19.55 Uhr: Hans Kyser: Die unsichtbare Welt (II).
20.15 Uhr: Aus der Philharmonie: **Orchesterkonzert anläßlich des 5jährigen Bestehens der Reichsrundfunk-Gesellschaft m. b. H.** Dirigent: Generalmusikdirektor Hermann Scherchen.
Nach den Abendmeldungen bis 00.30 Uhr: **Tanzmusik** (Kapelle Otto Kermbach).

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

erfahren; und sie suchte ihn bereits am anderen Tage gegen Abend auf.

Das Gespräch war kurz, aber inhaltreich. Frau Charlotte drohte mit der Polizei und einer tüchtigen Tracht Prügel von seiten des Herrn Kaltenbach senior oder junior, wenn sich der Herr „Graf" unterstünde, jemals ein Wort von seiner Annäherung verlauten zu lassen oder sie zu erneuern.

Vorher fragte sie ihn noch, was er sich denn eigentlich gedacht hätte. Der Herr Graf hatte sich gar nichts gedacht — er war auch kein Heiratsschwindler, wie er empört sagte.

Die junge Dame sei ihm sympathisch gewesen . . . und du lieber Gott . . . er verdiene viel Geld, er könne sich später einmal selbständig machen . . . Ein Friseur sei auch ein Mensch . . . Ob man sein Geld mit Tuch oder Leder, mit Schweinefett oder Frisieren und Parfümeriewaren verdiene, sei doch ganz gleich! Herr Kaltenbach sei auch nicht als Rentier auf die Welt gekommen. — Und daß die gnädige Frau, die er durch Tonis Mitteilungen ganz genau kenne, als Amerikanerin solche Vorurteile hege, das wundere ihn. — Auch sie habe, wie ihm wohlbekannt sei, ursprünglich nichts besessen . . .

Frau Charlotte hörte sich das eine ganze Weile still mit an, dann sagte sie ruhig:

„Wenn Sie sich das Vermögen erworben haben, dann kommen Sie wieder! Vorläufig scheinen Sie Ihre Ersparnisse aber hauptsächlich beim Schneider, in den Restaurants und Rennbahnen anzulegen. Denn man sagte mir, Sie haben noble Passionen, Herr — Graf!"

Damit ging sie und wusch, zu Hause angekommen, der schon ziemlich getrösteten Nichte noch einmal den Kopf.

„Mir ist's ja ein Rätsel, wie du dich nur einen Moment von dem Hanswurst hast täuschen lassen! — Und jetzt will ich von der dummen Geschichte kein Wort mehr hören!"

Tonis elastisches Herz tröstete sich merkwürdig schnell; denn bereits zwei Wochen später vertraute sie ihrer Kusine an, daß ihr der junge Pfannstiel, der Sohn der Nachbarvilla und „feinen Delikateßhandlung J. C. Pfannstiel", merkwürdig oft über den Weg liefe. Früher hatte er sich nie um sie gekümmert, sie kaum gegrüßt . . .

„Möchtest du den nicht haben, Toni?" Er ist doch ein ganz hübscher Mensch — und er kriegt mal das Geschäft. Gegen den würde dein Papa sicher nichts haben . . .!"

„Ein Delikateßfritze!" meinte Toni verächtlich.

„Ach was — so ein großes Geschäft, das ist doch was anderes als ein Kramladen. Übrigens, wenn er dir nicht gefällt . . .!"

Toni ließ sich nicht weiter darüber aus. Aber je näher der Tag der Doppelhochzeit rückte, je mehr sie die aufgehäuften Wäsche- und Kleiderschätze wachsen und fertigwerden sah, um so nachdenklicher wurde sie. Und als man die beiden Bräute endlich festlich zur Trauung schmückte, sagte sie tiefsinnig

„Die Ehe ist doch der einzig wahre Beruf für uns Mädchen."

*

Die Doppelhochzeit war vorüber. Man hatte sie im stillen Familienkreise gefeiert. Außer der ganzen Villa hatten ihr nur noch Ahlers Vater und dessen Intimus Röpke beigewohnt. Kolb ließ die beiden Brautpaare leben, dann wurde die Verlobung von Fritz und Maxi offiziell proklamiert, und zuletzt feierte der dicke Röpke die „Villa Kaltenbach" in einer humoristischen Bierrede.

Am anderen Morgen reiste das junge Paar für einige Wochen nach Italien. Das ältere Paar wollte seine „Flitterwochen" daheim verleben, denn Frau Charlotte plante für den Sommer eine längere Reise nach der Schweiz. Ihr Gatte hatte scheinbar eingewilligt, mit dem stillen Hintergedanken, daß sich bis dahin manches geändert haben würde.

Jetzt war beinahe eine Woche vergangen seit der Hochzeit. Von allen Seiten flatterten die Rechnungen auf Kaltenbachs Schreibtisch nieder — ein wahres Schneegestöber! Hätte das auch einen minder geizigen Mann nicht gerade erfreut — Herrn Kaltenbach machte es rasend. Da kamen Ausgaben, von denen er keine Ahnung hatte, die er auch für völlig überflüssig hielt. In ihm gärte und kochte es; und es brauchte nur eines kleinen Anstoßes, um die Bombe zum Platzen zu bringen.

Gestattete sich Charlotte solche Ausgaben, so sollte sie sie endlich selber zahlen — von ihrem eigenen Geld. Er hatte immer darauf gewartet, daß sie ihm vielleicht freiwillig dieses Anerbieten machte. Aber sie ließ ihn ruhig weiterzahlen, als sei er ihr Bankier, nicht ihr Mann.

Natürlich hatte er nicht gleich in der ersten Woche den Kampf entfesseln wollen. Denn ohne Kampf würde es schwerlich abgehen, wenn er sich auch seiner Gegnerin bedeutend überlegen fühlte. Es war gewissermaßen eine „Schonzeit", diese erste „Flitterwoche" — aber mehr als eine brauchte er nicht. Und so lauerte er nur auf eine passende Gelegenheit, um loszubrechen und dann gleich alles auf einmal abzumachen. Und sie kam denn auch endlich.

Es war nach Tisch. Nach dem übrigens viel zu opulenten Mittagsmahl — das mußte aufhören — zog sich Toni gewöhnlich in ihr Zimmer zurück, während Frau Charlotte auf der Wiener Maschine — auch Verschwendung —, die sie ihm geschenkt hatte, Mokka für ihren Gatten braute.

Minna hatte eben abgedeckt. Auf dem blütenweißen Tischtuch — das zu Kaltenbachs Ärger fast alle Tage gewechselt wurde — stand die Maschine und das neue Meißner Kaffeeservice, das seine Frau gelegentlich der Hochzeit angeschafft hatte. — Drinnen, auf seinem Schreibtisch, lag noch die Rechnung.

Frau Charlotte zündete die Spirituslampe und für sich eine Zigarette an und lehnte sich behaglich in ihren Sessel zurück, während er mit unruhigen Schritten auf und ab ging. Heute wollte er es ihr bei der erstbesten Gelegenheit sagen. Ganz wohl war ihm bei seinem Vorhaben nicht; aber es mußte endlich sein.

Während des Essens hatte sie einen ausführlichen Brief von Anna aus Venedig verlesen, der ein Entzücken über die herrlichen Natur- und Kunstschönheiten Italiens war. Dieses „Paradies der Erde", dieser „blühende Garten" und so weiter hieß es darin. „Das müßtet Ihr auch sehen", schrieb das begeisterte junge Weibchen. „Gerade jetzt ist Italien am allerschönsten."

Frau Charlotte machte allerlei dunkle Andeutungen, daß sie Italien längst habe sehen wollen, und daß man die Kinder in Pallanza treffen könne, wo das junge Pärchen zwei Wochen Rast machen wollte, ehe es nach Rom und Neapel ging. Kaltenbach überhörte das natürlich geflissentlich. Das fehlte ihm gerade noch.

Jetzt setzte sie sich neben ihn, der gerade sein erstes Täßchen trank, und sagte in schmeichelndem Tone, die Hand auf seine Schulter legend:

„Weißt du, Emil, was ich gedacht habe? Wir packen heute noch ein und fahren morgen, übermorgen nach dem Süden."

„Unsinn!"

„Wieso denn? Ich will dir einen Vorschlag machen. Wir reisen statt im Sommer nach der Schweiz jetzt nach Italien. Im August, wenn es hier heiß wird, fahre ich dann nur auf drei, vier Wochen mit Toni nach der Ostsee. Das genügt mir vollkommen."

„So, das genügt dir!?" eröffnete Herr Kaltenbach das Gefecht.

„Nun, Männchen, das ist dir doch recht?"

„Fällt mir gar nicht ein!"

„Aber es kann dir doch gleich sein, ob wir nach der Schweiz oder Italien gehen."

„Ich gehe auch nicht nach der Schweiz!" sagte er kurz.

„Was denn? Das ist ja abgemacht! Das hast du mir ja versprochen!"

„Dann nehme ich eben mein Versprechen wieder zurück."

„So, das war der erste Schuß! Frau Charlotte zuckte aber nur leicht die Achseln und sagte spöttisch:

„Ach, das ist ganz deine Art! Dir muß man alles mit Gewalt abzwingen."

„Mir zwingt man gar nichts ab, weder mit Bitten, noch mit Gewalt. Das hört jetzt auf!"

„Was heißt das?"

„Das heißt — das heißt." — So mit der Tür ins Haus wollte er doch nicht fallen. „Das heißt ganz einfach: ich wünsche nicht, daß diese Reise stattfindet. Ich habe in letzter Zeit so ungeheure Ausgaben gehabt, daß ich nicht auch noch die Kosten . . . Ich glaubte immer, du würdest wenigstens einen Teil der Rechnungen selber begleichen. Aber das fällt dir gar nicht ein. Dazu bin ich ja da! Prost Mahlzeit! Ich habe es satt, deinen Kassierer zu spielen, der immer nur zahlt und nie was einnimmt. Nach Italien will sie und später ins Seebad — und alles auf meine Kosten?! Nein, meine Liebe, davon kann gar keine Rede sein! Wir reisen weder jetzt, noch im Sommer; weder nach der Schweiz, noch nach Italien, noch ins Seebad. Wir bleiben hübsch zu Hause. Punktum!"

So, nun hatte er es ihr endlich gesagt, das war wenigstens ein Anfang. Das andere würde sich später finden. Nun sollte sie nur loslegen. Er war auf das ganze Repertoire vorbereitet: erst Wut und Zorn — dann Beschwörungen, Bitten, zuletzt Tränen. Würde alles machtlos an ihm abprallen! Sein Herz war mit Erz gepanzert. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300514-16/fragment/page=0008

Belgiens heimliche Königin.

Aus den Lebenserinnerungen der Baronin Caroline de Vaughan, der morganatischen Gemahlin Leopolds II. von Belgien.

(Deutsche Übertragung von Richard Dyck.) Copyrigt 1929 by Presseverlag Dr. R. Dammert.

2] (Nachdruck verboten.)

Manchmal hatten wir zu essen, manchmal auch nicht, immer aber hielten wir darauf, tadellos gekleidet zu gehen und in einem vornehmen Hotel zu hausen, denn Durieux war der Ansicht, man müsse den Leuten eine Fassade bieten. Diesen Talmiglanz benötigte er für seine anderen Betätigungen, die ich niemals recht begriff. Fortwährend entrierte er allerlei Geschäfte und redete nur noch von Millionen. Zwar brachten diese Geschäfte seinen Partnern keinen blanken Pfennig ein, bei ihren Verlusten aber blieb gewöhnlich immer etwas für ihn hängen. So hatten wir unsere Gläubiger mit allerhand Kniffen zum besten und lebten von der Hand in den Mund.

Mir gefiel diese Art Existenz durchaus nicht. Es war kein fester Boden da. Durieux bluffte sich durchs Leben; mir kam er schon lange nicht mehr so heldenhaft vor. Es konnte sehr wohl sein, daß er mich auch in bezug auf die Heirat geblufft hatte, und so brachte ich dieses Thema zu Sprache.

„Aber natürlich", versetzte er mit seinem leichten Lächeln, „wenn es weiter nichts ist! Ich fürchtete schon, daß du mich um einen Pelzmantel bitten würdest."

Durieux ging mit mir auf die Mairie des Bezirks Champs Elysées, in dem wir damals wohnten. Dort füllten wir die notwendigen Formulare aus. Der Standesbeamte teilte uns mit, daß die Ziviltrauung erst nach Ablauf von 14 Tagen vorgenommen werden könne, während welcher Frist das Aufgebot bekanntgegeben werden müsse.

Aber es war mir scheinbar nicht verheißen, an der Seite dieses Mannes an eine Ehe zu führen. Schon zwei Tage später erinnerte mich das launische Glück oder, wenn man so will, das Schicksal daran, daß ich als dreizehntes Kind geboren sei, und griff in mein Leben ein. Wir hielten uns damals im Hotel Palace in den Champs Elisées auf, einem Luxushotel, das heute nicht mehr existiert. Ich saß allein, in tiefe Gedanken versunken, in meinem Zimmer. Gefühle, die mich schon lange aufgewühlt hatten, kristallisierten sich zu endgültigen Gedanken. Es wurde mir mit einem Schlage klar, daß Durieux es zur Eheschließung gar nicht kommen lassen würde. Ich hätte wohl auch nicht für lange Zeit mit ihm glücklich sein können. Ganz plötzlich reifte in mir der Entschluß, von ihm frei zu werden. Um dies zu tun, hätte ich nun bloß zur Tür hinauszuspazieren brauchen, denn noch waren wir ja nicht verheiratet, und keiner von uns beiden hatte irgendwelche Anrechte auf den anderen. Aber ich versteifte mich innerlich doch darauf, ihn zu heiraten. Anstatt ihn Knall und Fall zu verlassen, konnte ich mich ja von ihm scheiden lassen! Das hätte, so wollte es mir scheinen, unserer Verbindung dann ein klares und reinliches Ende gesetzt. Eine der schätzenswertesten Seiten der Ehe erblickte ich in der Möglichkeit der Trennung durch die Scheidung.

„Für jede Frau kommt einmal die große Chance", pflegte meine Mutter zu sagen, „nur erkennt sie sie selten." Gerade dachte ich an diese mütterliche Sentenz, als plötzlich meine kleine Reiseuhr außer Rand und Band geriet, dreizehn Schläge ertönen ließ und dann stehenblieb. Daß so etwas vorkommen konnte, hatte ich noch niemals gehört, und es rief in mir ein abergläubisches Gefühl hervor. Auf dem Korridor hallten Schritte, und bei ihrem Geräusch sprach ich zu mir selbst: „Kommen sie an deine Tür, dann ist die Chance da, dann wirst du sie ergreifen!"

Ein Hotelpage erschien mit der Mitteilung, daß eine Dame unten in der Halle auf mich warte und mich in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünsche. Ihr Name war Lacroix, also dem meinen sehr ähnlich.

Irgendwie erinnerte mich diese Madame Lacroix an das alte Weib auf dem Dampfer. Wohl war sie jünger, aber auch sie trug jenes strahlende Lächeln auf den Lippen, das ich seither so zu hassen gelernt habe. Bevor noch ein Wort zwischen uns beiden gefallen war, wußte ich schon ganz genau, was für einen Vorschlag ich zu erwarten hatte, und dennoch setzte ich mich, um ihn anzuhören.

Die Dame gab ganz offen zu, daß sie den Namen Lacroix sich nur beigelegt habe, um mein Interesse zu erregen und daß sie in Wirklichkeit Frau Molino heiße und die Gattin eines Juweliers in der Rue de la Paix sei. Nach vielen Umschweifen kam sie endlich zum Thema, zum „Geschäft". Danach schien eine bedeutende, sehr hochstehende Persönlichkeit ein Auge auf mich geworfen zu haben. Dieser Mann stände so hoch, daß es indiskret sein würde, seinen Namen zu nennen. Schon war ich im Begriff, mit Worten voll kräftiger Verachtung, die einem immer Vergnügen bereiten, wenn man sie jemanden an den Kopf schleudern kann, Madame Molino die Tür zu weisen, als sie hinzusetzte:

„Zunächst muß die betreffende Persönlichkeit Sie sehen. Dann wird sie selbst entscheiden, ob sie wirklich an Ihnen Interesse findet oder nicht."

Mit diesen Worten hatte mein Gegenüber mich geschickt auf die tödliche Folter der Neugier gespannt. Natürlich brannte ich darauf, zu wissen, wer der große Mann sei, der mich gnädigst zu bemerken geruht hatte. Nur mußte ich mich noch darein finden, abzuwarten, ob ich ihm bei näherer Betrachtung auch zusagen würde. Erhielt ich auf diese Frage keine Antwort, dann, das wußte ich, würde dies ungelöste Rätsel mich bis an mein Lebensende peinigen. Es gab nur einen Weg, dem Geheimnis auf den Grund zu kommen, und der hieß: einwilligen. So erklärte ich also mein Einverständnis, und ich riskierte auch nicht allzuviel dabei, denn die Molino war ganz gewiß keine Mädchenhändlerin in dem Sinne, wie die alte Dampferhexe. Ihr Lächeln war von anderem Schlage; sie gebrauchte es nur zur Überredung. Wenn man wollte, konnte man getrost ablehnen.

Am nächsten Nachmittag, während Durieux sich auf der Rennbahn herumtrieb, suchte ich Madame Molino in ihrem Hause in der Rue de la Paix auf und wurde dort empfangen, als sei ich selbst eine gewichtige Persönlichkeit. Der Diener, der mir die Tür öffnete, schien zu wissen, wer ich war, führte mich ohne jede weitere Frage nach dem Salon, wo er an der Tür stehenblieb und sich bei meinem Eintritt tief verbeugte. In diesem Augenblick hörte ich jemand sagen: „Eure Majestät!" Man wird daher begreifen können, daß ich bestimmt nicht aufgeregter hätte sein können, wenn man mir erzählt hätte, Gott Vater selber trete jetzt in dieses Zimmer.

Die Geliebte des Königs.

Erst als ich mich von meiner Verwirrung über die Entdeckung, daß ich nun einem König gegenübertreten sollte, einigermaßen erholt hatte, konnte ich mich im Zimmer umsehen. Drei Personen waren da. Die eine war Frau Molino, die diese Zusammenkunft arrangiert hatte. Ein Mann in militärischer Kleidung stand steif wie ein Ölgötze hinter einem schweren Lehnsessel, in dem ein ältlicher Herr Platz genommen hatte. Dieser Herr trug einen langen weißen Bart, der ihm tief auf seinen Gehrock hinabreichte. Das mußte natürlich der König sein.

Man gestattete mir, mich erst ein bißchen von meiner Verwirrung und Verlegenheit zu erholen, dann sagte die Gestalt im schwarzen Rock: „Nehmen Sie Platz, mein Kind!"

Mein Sessel stand genau der weißbärtigen Person gegenüber, die weiter kein Wort sprach. Frau Molino zu meiner Rechten richtete an mich einige belanglose Bemerkungen über das Wetter und dergleichen, auf die ich, so gut ich konnte, erwiderte, ohne den geringsten Versuch zu machen, mich dabei besonders hervorzutun. Plötzlich bekam die soldatische Erscheinung, die bisher wie eine regungslose Holzstatue hinter dem Lehnsessel gestanden hatte, Leben, ging drei Schritte nach links, drehte sich auf der Hacke um und begann, mich in eine ebenfalls unauffällige Unterhaltung zu verwickeln.

Als ich mich nur einen Augenblick von dem Uniformierten abwandte, um nach dem schweigenden, mich aufmerksam beobachtenden Monarchen zu spähen, kam es mir so vor, als finge ich ein freundliches Zwinkern aus seinem Auge auf, und ich fühlte sogleich eine bedeutende Erleichterung. Später erst erfuhr ich, daß diese Szene nur zu dem Zweck arrangiert worden war, mein Profil von beiden Seiten dem königlichen Betrachter vorzuführen. Bald überfiel mich wieder Verlegenheit, denn der König blickte jetzt prüfend auf meine Hände, die ich im Schoß in der Stellung hielt, die man uns jungen Mädchen im Pensionat beigebracht hatte. Keinen Ring, kein Schmuckstück trug ich an den Fingern, aus dem einfachen Grunde, weil das bißchen, das ich an Juwelen besaß, wie gewöhnlich in der Pfandleihe lag.

Ich verbarg sogleich meine Hände zu beiden Seiten des Körpers. Da streckte die Gestalt im schwarzen Rock ihren langen Arm aus und übergab mir mehrere Schmuckstücke, die bis dahin auf einem Tisch gelegen hatten, mit dem Bemerken, ich möchte sie mir doch ansehen. Nun mußte ich meine Hände wohl oder übel hervorholen, und als ich den letzten Schmuckgegenstand Seiner Majestät zurückgereicht hatte, sagte diese in befehlendem Tone:

„Bon!"

Frau Molino erhob sich sofort und verließ gemeinsam mit dem steifen Militär das Zimmer. Ich blieb allein mit dem König.

„Nun, meine Schöne", sagte er zu mir in einem Tone, der mir gefiel, weil er sanft, sympathisch und sogar ein bißchen väterlich klang, „wissen Sie, wer ich bin?"

„Jawohl, Eure Majestät", antwortete ich zutraulich, „Sie sind König Oskar von Schweden."

(Fortsetzung folgt.)

Heute morgen 1/43 Uhr entschlief sanft durch Herzschlag der

Bankherr

Max Schultze

im 68. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Charlotte Schultze
geb. Willebrand.

Merseburg, den 14. Mai 1930
Nulandtstraße 4.

Die Beerdigung findet Sonnabend 15 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Am 14. Mai verschied

Herr Bankherr

Max Schultze

Mitinhaber der Fa. Friedrich Schultze, Merseburg.

Wir verlieren in ihm einen warmherzigen, stets auf das Wohl seiner Mitarbeiter bedachten Chef, dem wir für alle Zeiten ein dankbares und verehrungsvolles Gedenken bewahren werden.

Merseburg, den 14. Mai 1930.

**Die Angestellten der Firma
Friedrich Schultze, Bankgeschäft**

Danksagung!

Für die so zahlreichen Beweise der Teilnahme und die Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau

Olga Schaefer

spreche ich hierdurch meinen herzlichsten Dank aus.

Dipl.-Ing. Schaefer
und Sohn Wolfgang

Neu-Rössen, den 14. Mai 1930.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke danken wir hierdurch herzlichst.

Karl Bunzel und Frau
Frieda geb. Bude.

Kriegsdorf, im Mai 1930.

Unser lieber Teilhaber, Herr

Max Schultze

ist am 14. Mai 1930 nach einem arbeitsreichen Leben sanft entschlafen.

Wer ihn, den vorbildlichen Kaufmann, bei fast 35jährigem Wirken als Mitinhaber unserer Firma kannte und darüber hinaus die Vornehmheit seiner Gesinnung, seine stete Hilfsbereitschaft, sein ideales Denken und Handeln erfuhr, wird mit uns um diesen edlen und seltenen Menschen trauern.

Merseburg, den 14. Mai 1930.

Die Inhaber der Firma
**Friedrich Schultze, Bankgeschäft,
Merseburg**
W. Schultze. W. Studders.

Statt Karten!

Für die in so reichem Maße erwiesene innige Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Marta Gutmann geb. Franz **u. Sohn**
nebst Angehörigen.

Merseburg, den 14. Mai 1930.

Anzeigen. Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.
(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben: Frl. Frieda Kloß, 49 J., Weißenfels; Ludwig Balzer, 66 J., Naumbg.; Frau Linna Bornhecke geb. Ehrhardt 62 J., Lothsmühle Pitzschendorf; Frl. Anna Jakob, Naumburg.

Großes leeres Zimmer zu verm. Trothastr. 5. (Freienfelde).

Zimmer u. Nebenraum teilw. möbl. o. l. z. verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Freundlich möbl. **Zimmer** m. 1 od. 2 Betten zu vermieten. Geffnerstr. 4, I.

Ruhig. möbl. Zimmer i. d. Nähe d. Teichanlagen sof. od. spät. frei. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Für j. geb. Dame f. sof. **einf., kleines, nettes Zimmer** f. vorübergeh. Aufenth. gesucht. Ang. m. Preis u. 522 an d. Gesch. d. Bl.

2 leere Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

3-Zimmerwohnung sof. zu mieten gesucht. Ang. u. 521 a. d. Gesch.

Auf beb. Gartengrundstück Merseburgs aus Privath. **4500-5000 Mk.** als erste Hypothek ges. Ang. u. 524 a. d. Gesch.

Damen- u. Herrenfahrrad zu kauf. ges. Ang. mit Preis unter L 10 an d. Gesch. d. Bl.

Junge und alte **Zuchttauben** sind abzugeben **Breite Straße 6, Hof.**

Gut erhaltener **Sportwagen** zu verkaufen. **Feldschlößchenweg 16.**

Speise- Futter- **Kartoffeln** liefert jedes Quantum frei Haus. **P. Gaudig, Reipisch Nr. 44.**

Hornspäne als Blumendünger bei **A. Hammer Markt 11.**

Ein grauer **Schäferhund** entl., geg. Belohn. abzugeben. **Bündorf 27.**

Kl. Russe zu verkaufen Lindenaustraße 17.

Aufpolstern Modernisieren aller **Polstermöbel** schnell, billigst. Bezüge in reicher Auswahl. **P. Harnisch,** Oelgrube 1.

14-15 jähr. kräftiges **Mädchen** für sofort gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst.

Vertrauensvoll, sachgemäss, laufend **Buchführung** durch Bücher-Revisor P. Paszkowski Halle, Goethe-Str. 22

Sie kaufen Ihr **Schlafzimmer** 30–40% billiger, wenn Sie **direkt** im **Holzland** kaufen. Ständiges Angebot 1 Schrank, 160 cm, mit Innenspgl., Glas u. Gardine 1 Waschkommode mit Spiegel u. Handtuchhalt. 2 Nachtschränke mit Glasplatten 2 Bettstellen, 90/190 2 Stühle mit Polster ab Fabr. nur RM. **395.-** Fordern Sie noch heute Angebot kostenfrei. Auf Wunsch Zahlungserleichterung. **Hermsdorfer Möbelvertrieb - Hermsdorf -** Thür. (Holzld.)

GESUCHT SOFORT an allen Orten fleiß. und zuverl. Personen jed. Standes u. Alters zur Übernahme u. Einrichtung einer **MASCHINEN-STRICKEREI**

Keine Vorkenntnisse nötig. Garantiert dauernd. und hoher Verdienst bei angenehmer Beschäftigung zu Hause. Wir verkaufen die gesamte fertige Arbeit dauernd, jahraus, jahrein und zahlen anerkannt hohe Stricklöhne. Verlangen Sie noch heute vollständig kostenlose und unverbindliche Auskunft von Strickmaschinengesellschaft **Gustav Nissen & Co., Hamburg 37 · Postfach 4110.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300514-16/fragment/page=0009

Turnen - Sport - Spiel

Handball DSB.

VfL. gegen 99

Handballderby am Freitagabend.

Am Freitagabend findet auf dem VfL.-Platz (Augarten) ein Freundschaftstreffen zwischen diesen beiden ältesten Sportler-Handballmannschaften statt. Man erwartet diesen Kampf mit besonderem Interesse. Wir werden morgen darauf zurückkommen.

*

Das für heute abend nach Rössen angesetzt gewesene Spiel TuSpV. Neu-Rössen (DT.) gegen VfL. (DSB.) mußte von Rössen leider abgesagt werden, da die Genehmigung seitens der oberen DT.-Instanzen nicht erteilt wurde. Aus dem gleichen Grunde mußte auch das Spiel Rössen gegen Halle 96 „abgeblasen" werden.

Und das nennt sich Einigungsvertrag! . . . Man hatte die feste Zuversicht, daß in die „oberen Köpfe" der Deutschen Turnerschaft ein modernerer und zeitgemäßer Geist eingezogen sei. Sollte man sich doch getäuscht haben?

Leichtathletik

Mitteldeutsches Sportfest in Großkayna

Der in der Saalegau-Leichtathletik tatkräftig wirkende Sportverein 1922 Großkayna veranstaltet sein alljährlich wiederkehrendes Mitteldeutsches Sportfest nicht erst, wie beabsichtigt gewesen, am 29. Juni, sondern, da für diesen Termin der Jugendspieltag angesetzt ist, bereits am Sonntag, dem 15. Juni.

Mit dieser Veranstaltung ist gleichzeitig ein B-, C-, D-Sportfest des Saalegaues geplant.

Wassersport

Ruderregatta in Kötzschenbroda.

Kötzschenbroda — das sächsische Nizza — wird am 25. Mai der Treffpunkt von Tausenden von Zuschauern sein, die Zeuge sein wollen bei dem ersten großen diesjährigen Wettkampf der Ruderer. Kötzschenbroda wird der Prüfstein werden für weitere Siegesaussichten, ja vielleicht für einen ununterbrochenen Siegeszug einer Mannschaft, die es dann wagen darf, nach dem Lorbeer einer Meisterschaft zu greifen. Die Ausschreibung der Kötzschenbrodaer Regatta ist an alle Rudervereine, die dem Deutschen Ruderverband angehören oder mit ihm im Startverhältnis stehen, ergangen. 19 Rennen sind ausgeschrieben, davon 4 Achterrennen (der sonst im Juli besonders ausgefahrene Elbe-Achter ist nach Kötzschenbroda gelegt worden), 11 Viererrennen, 1 Doppelzweierrennen und 3 Einerrennen. Von diesen 19 Rennen sind 9 unbeschränkt, je ein Rennen ist beschränkt auf ein Gesamtgewicht der 4 Ruderer von 260 Kilogramm, auf die Verbandsvereine an der Elbe von Leitmeritz bis Torgau, auf die Vereine ohne Berufstrainer, auf Jugendliche und Schüler, auf Altherren (über 32 Jahre), auf Vereine, die seit dem 1. Januar 1929 kein offenes Rennen im Vierer oder Achter gewonnen haben, auf Vereine unter 75 ausübenden Mitgliedern und 3 Rennen auf Vereine unter 100 ausübenden Mitgliedern oder aus Orten unter 50 000 Einwohnern. So haben neben den großen und größten Vereinen auch die kleinen mehrfache aussichtsreiche Startmöglichkeit.

Auch unsere Merseburger Rudergesellschaft wird am Start sein.

Kraftsport

Haymann k. o. geschlagen.

Deutschlands Schwergewichtsmeister Ludwig Haymann mußte in Neuyork abermals eine weitere K.-o.-Niederlage einstecken, und zwar abermals durch einen wenig bekannten Mann, nämlich den Spanier Osa. Dieser knockte den Deutschen Meister bereits in der zweiten Runde aus.

Haymann, kehre zurück, es ist alles vergebens! . . . Aus Haymanns Studienreise wird nachgerade eine Skandalreise.

Die Trainingsquartiere von Schmeling und Sharkey.

Als Schmeling im vergangenen Jahre gegen Paolino kämpfte, hatte der Spanier sein Trainingsquartier auf einem deutschen Landgut in Hoosick Falls. Eigenartigerweise gehört jetzt Sharkeys Trainings-Camp in Orangeburg ebenfalls einem Deutschen, nämlich Gus Wilson, der früher zum Trainerstab von Jack Dempsey gehört hat.

Max Schmeling trainiert bekanntlich in Endicott, das nicht sehr weit von Binghampton entfernt ist, wo Jack Sharkey als Sohn litauischer Eltern das Licht der Welt erblickte. Der Zufall hat wirklich ein eigenartiges Spiel getrieben.

Das Quartier von Schmeling liegt inmitten einer großen Schuhindustrie, in der viele tausende Arbeiter beschäftigt sind. Der Fabrikkonzern hat eine Gesundheitsfarm eingerichtet, die mit ausgezeichneten Trainingsmöglichkeiten versehen ist. Es sind Sitzplätze für 10 000 Zuschauer vorhanden, so daß die öffentliche Trainingsarbeit finanziell ein gutes Ergebnis bringen dürfte.

Radsport

BDR.-Fest in Halle.

Die Verhandlungen des Bundes Deutscher Radfahrer mit dem Verkehrsdirektor und dem Wirtschafts- und Verkehrsverband der Stadt Halle haben zu einem Erfolg geführt. Der Magistrat der Stadt Halle hat dem BDR. Zusagen gemacht, wodurch die Abhaltung eines Bundesfestes in der Zeit vom 1. bis 5. August d. J. in Halle gesichert ist. Anläßlich dieses Bundesfestes wird der BDR. seine Meisterschaften, und zwar die Einermeisterschaft und die Meisterschaft im Vierer-Vereins-Mannschaftsfahren auf der Landstraße, einen Alten-Herren-Wettbewerb über 100 Kilometer, die deutschen Polizei- und Reichswehrmeisterschaften ebenfalls auf der Straße, einen großen Kraftfahrer-Wettbewerb mit dem Ziel in Halle und die Bahnmeisterschaften auf der neuerbauten Radrennbahn in Halle veranstalten.

Deutsches Rückspiel in London?

Wird England Revanche fordern?

Nach dem 3 : 3-Unentschieden der deutschen Mannschaft gegen England wird die Frage eines deutschen Rückspiels auf englischem Boden akut. Eine feste Vereinbarung über ein Rückspiel konnte bekanntlich vor dem Spiel noch nicht getroffen werden. Wie der Deutsche Fußballbund erklärte, hat der englische Verband die Erfüllung der Forderung auf ein Rückspiel von dem Ergebnis des Spiels in Berlin abhängig gemacht. Man wird wohl erwarten dürfen, daß England diese Gentlemen-Vereinbarung hält.

Ein gewisser Umschwung gegenüber der früheren Gleichgültigkeit bei kontinentalen Spielen hat sich bereits seit einiger Zeit in England vollzogen. Nachstehende Äußerungen englischer Blätter, die bereits vor dem Spiel erschienen, geben ein Bild der Stimmung.

„Daily Expreß": „Die Spiele in Berlin und Wien bilden erst den Anfang künftiger Länderbegegnungen. Früher oder später wird es in London ein Spiel England—Deutschland oder mit irgendeinem anderen Lande der Welt geben, das den England—Schottland-Kampf in den Schatten stellen wird. Die Zeit ist noch nicht da, aber sie wird kommen."

„Athletik News": Deutschlands Forderung eines Rückspiels in England ist leicht verständlich. Deutschland ist stark genug, sich mit einem erstklassigen Professionalteam in England zu messen, und mit Rücksicht darauf, was unseren Teams jenseits der Nordsee passiert ist, sollte man sich bemühen, entgegenzukommen."

Deutschland wird ein Rückspiel jetzt mit vollem Recht fordern können. Die Austragung eines Rückspiels ist auch finanziell außerordentlich wichtig. England spielte bekanntlich in Berlin gegen 50 Prozent der Einnahmen, die rund 70 000 Mark betrugen. Von dieser Summe geht ein Betrag von 15 Prozent für „Lustbarkeitssteuer" ab, so daß die Engländer ungefähr 30 000 Mark erhalten haben werden. In England wird die Einnahme kaum geringer, eher höher sein. Es steht also auch finanziell für den DFB. sehr viel auf dem Spiel. Noch größer natürlich ist der sportliche Erfolg, wenn Deutschland als erstes kontinentales Land in England ein Länderspiel austragen würde.

Das ist nicht unwahrscheinlich, denn eine neue Richtung im englischen Fußballsport fordert bereits seit geraumer Zeit und insbesondere im Anschluß an die letztjährige Niederlage gegen Spanien Spiele gegen kontinentale Mannschaften. Ein Hindernis hierfür ist vorerst noch die starke Belastung der englischen Klubs mit Ligaspielen. Deshalb sind verständlicherweise die Klubs gegen eine Erhöhung der internationalen Spiele und fordern bereits, daß die alljährlichen Treffen gegen Schottland, Wales und Irland nicht an Sonnabenden, sondern an anderen Wochentagen ausgetragen werden.

Man darf mit Interesse die weitere Entwicklung abwarten. Das 3:3 gegen England wird für den deutschen Sport noch große Auswirkungen haben, nicht nur, was ein Rückspiel in London anbelangt, sondern auch ganz allgemeiner Natur, denn Deutschland wird für Länderspiele ein sehr gesuchter Gegner werden.

*

Probegalopps für die DFB.-Meisterschaft.

Der zweite Maisonntag brachte die letzten noch ausstehenden Entscheidungen in Nord- und Westdeutschland, so daß nunmehr alle 16 an der DFB.-Runde teilnehmenden Vereine feststehen.

Die Vorrunde ist bekanntlich auf den nächsten Sonntag festgesetzt und die Paarung der Mannschaften bereits bekanntgegeben worden. Aus diesem Grunde dürften die Resultate der Klubs interessieren, die sich jetzt noch einem kurzen Probegalopp unterzogen. Beide Berliner Abteilungsmeister standen in Pokalkämpfen (Pokal der „Berliner Morgenpost"). Hertha-BSC. feierte einen ganz überlegenen 7:0-Sieg über den Kreisligaverein BVG., dagegen ließ sich Tennis-Borussia von Minerva mit 0:2 schlagen. Die Aussichten der „Veilchen" gegen die Fürther Spielvereinigung sind damit auch nicht gerade gestiegen! Von den süddeutschen Mannschaften weilte der Meister Eintracht Frankfurt in Halle, wo er die Wackeraner sicher 4:0 bezwang, einen noch eindrucksvolleren Sieg hatte aber der 1. FC. Nürnberg zu verzeichnen, der die Münchner Bayern ganz überlegen mit 5:0 abfertigte (allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß die Münchner ohne die im Länderspiel beschäftigten Leute antraten!). In Westdeutschland schlug der VfL. Benrath den SC. Münster 08 mit 11:2, die Meistermannschaft von Schalke 04 ruhte aus vom schweren Spielbetrieb. Desgleichen pflegten der „Ruhe vor dem Sturm" der mitteldeutsche Pokalmeister VfB. Leipzig, die beiden Vertreter des Baltenverbandes (VfB. Königsberg und Titania Stettin), die beiden südostdeutschen Vereine Beuthen 09 und Sportfreunde Breslau und die Spielvereinigung Fürth. Holstein Kiel, der Norddeutsche Meister, maß sich mit dem Teplitzer FC. und erzielte das merkwürdige Resultat von 6:6, während sich der DSC. von seinem Lokalrivalen Guts Muts ebenfalls unentschieden, nämlich 1:1, trennte.

*

Um die deutsche Fußballmeisterschaft

In Halle: Dresdener Sportklub—VfB. Königsberg.

Am Sonntag beginnen die Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft. Allgemein wird sich das Interesse diesen Kämpfen zuwenden, da man nicht im voraus bestimmen kann, wer den stolzen Titel Bundesmeister tragen wird. Bereits die Vorrunde, die schon einige Kämpfe mit gleichwertigen Gegnern zusammenführt, dürfte einen ungewissen Ausgang nehmen.

Es war nicht leicht, den DFB. dazu zu bewegen, ein Spiel nach einer Provinzstadt — der DFB. zählt auch Halle hierzu — zu legen, da eben die finanzielle Frage das Hauptargument der DFB.-Gewaltigen ist. Um so mehr wird die Anteilnahme der Sportler sein, die am Sonntag die Gelegenheit haben, das Vorrundenspiel, das den

Dresdener Sportklub—VfB. Königsberg, den Baltenmeister,

zusammenführt, mitzuerleben. Das Erscheinen des Mitteldeutschen Meisters wird um so mehr interessieren, als Gelegenheit geboten wird, den Internationalen Hofmann, den besten Stürmer Deutschlands, in seiner Vereinsmannschaft zu sehen.

Das Spiel findet auf der herrlichen Sportplatzanlage des VfL. 96 statt, die durch die amphitheatralischen Steinstufen für gute Sichtmöglichkeit für zirka 18 000 Zuschauer Gewähr bietet.

*

Die Schiedsrichter für die Vorrunde zur DFB.-Meisterschaft.

Für die am nächsten Sonntag stattfindende Vorrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft sind die Schiedsrichter wie folgt bestimmt worden: Hertha-BSC. Berlin—Beuthen 09: Fritz, Oggersheim; Schalke 04—Arminia Hannover: Weingärtner, Offenbach; Sportfreunde Breslau—1. FC. Nürnberg: Salomon, Berlin; Eintracht Frankfurt—VfL. Benrath: Peters, Hamburg; Dresdener Sportklub gegen VfB. Königsberg: Gerlach, Breslau; Holstein Kiel—VfB. Leipzig: Zander, Berlin; Spielvereinigung Fürth—Tennis-Borussia Berlin: Manger, Düsseldorf; Titania Stettin—Köln-Sülz 07: Ruhland, Dresden.

*

Gauspiel Saale—Altmark in Merseburg abgesagt

Wie von seiten des Saalegauvorstandes mitgeteilt wird, fällt das Spiel Saalegau—Gau Altmark, das für den 18. Mai nach Merseburg angesetzt war und zu dem unsere Südbezirksvereine die Saalegauvertretung übernehmen sollten, aus.

*

Eine sehr bedauerliche Sache! Leider teilt der Gauvorstand den Grund der Absetzung nicht mit, sondern bemerkt nur, daß das Spiel später stattfinden wird (!).

Wir glauben nicht, daß das am Sonntag in Halle stattfindende DFB.-Meisterschaftsspiel DSC.—Königsberg die Ursache der Spielabsetzung ist. Denn u. E. wird dieser Kampf nur sehr wenige unserer Merseburger Zuschauer fortlocken, wenn in Merseburg Saale—Altmark stattfindet. Der Gauvorstand hat sicherlich auch nicht auf eigene Faust gehandelt, sondern scheint veranlaßt worden zu sein dadurch, daß einer der beteiligten Vereine seine aufgestellten Spieler infolge anderweiter Verpflichtung zurückziehen wollte. Wir wollen nicht darüber rechten, inwieweit das in diesem Falle angebracht war. Fest steht aber, daß dieses Gauspiel nach langer Zeit wieder einmal eine Delikatesse für Merseburg gewesen wäre, auf die sich Merseburg freute. Man hätte es schließlich auch ohne diese Spieler austragen können.

Die große Chance, wieder einmal ein größeres Repräsentativspiel nach Merseburg zu erhalten, haben sich jedenfalls unsere Vereine entgehen lassen, und das werden ihnen sehr viele Zuschauer stark verübeln. Die Gaue haben ihre Termine auf weite Sicht festgelegt: Wir glauben kaum, daß wir die Neuansetzung des Spieles für Merseburg, wenn überhaupt, für dieses Jahr noch in Merseburg erleben werden . . .

*

Um den Gaupokal.

Die nächste Runde am 18. Mai.

Am Sonntag, 18. Mai, sind folgende Spiele um den Gaupokal angesetzt worden:

Elise Mücheln—Meuschau, Wegwitz—Rössen, Dölau—Zappendorf, Könnern—Giebichenstein, Gerbstedt—Post, Stedten—Nietleben, Eisdorf—Cröllwitz, Wettin—Oberröblingen.

Von unseren 1b-klassigen Vertretern greift also bereits Rössen in den Pokalwettbewerb ein. Auch Meuschau ist dabei.

*

Sportverein Beuna (Sondermannschaft) gegen Fortuna Zappendorf I 1:3 (0:3).

Unverdient mußte sich Beuna in Zappendorf eine Niederlage beibringen lassen. Die Juniorenspieler konnten nicht befriedigen, und auch die Platzverhältnisse waren schlecht. Erst nach dem Wechsel schoß Beuna das Ehrentor. — Beuna II—VfL. IV 2:4; Beuna Jugend—Neumark Jugend 0:2.

Luftfahrt

Internationale Tagung über Flugverkehrsbeleuchtung

Ende April fand in Berlin eine Tagung des Studienkomitees für Flugverkehrsbeleuchtung der Internationalen Beleuchtungskommission statt. Auf der Tagung wurden die Grundlagen geschaffen, die es ermöglichen sollen, sowohl auf dem Gebiet der Flugzeug- wie auch der Flugstrecken- und Flughafenbeleuchtung gemeinsam vorzugehen. Ungefähr 90 Delegierte der Nationalausschüsse folgender Länder waren anwesend: Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Japan, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Die erste Aufgabe der Tagung war die Schaffung einer Gegenüberstellung der verschiedenen für die Befeuerungseinrichtungen im Nachtflugverkehr üblichen Ausdrücke in deutscher, englischer und französischer Sprache, die die technische Verständigung auf diesem Gebiet zweifellos sehr erleichtern wird. Das weitere Ergebnis der Beratungen sind Empfehlungen von Richtlinien für die Befeuerung der Flugstrecken und Flughäfen und für die Beleuchtung der Flugzeuge. Von den behandelten Fragen seien erwähnt: die Befeuerung der Flughindernisse, die Befeuerung und Beleuchtung des Rollfeldes, die Anordnung der Feuer auf den Flugstrecken und der Zusatzfeuer, die zur Kennzeichnung der Flughäfen und Hilfslandeplätze dienen. Der Unterausschuß, der sich mit der Beleuchtungsanlage der Luftfahrzeuge selbst befaßte, schlug für die Stellungslichter eine bestimmte Lichtverteilung vor, die die von der „Commission Internationale de la Navigation Aerienne" zur Verhütung von Zusammenstößen im Nachtflugverkehr erlassenen Vorschriften von beleuchtungstechnischen Gesichtspunkten aus in die Praxis umsetzt. Die Notwendigkeit, die Zahl der Lampenarten, die auf den Luftfahrzeugen verwendet werden, möglichst einzuschränken, führte zu der Empfehlung, die Lampentypen, Sockel und Fassungen international zu vereinheitlichen. Die Möglichkeit, die Zahl der verschiedenen in Luftfahrzeugen benutzten Spannungen zu vermindern, wurde eingehend erörtert. Die fortschreitende Verbreitung des Nachtflugverkehrs wird auch Beleuchtungseinrichtungen erforderlich machen, die das Landen auf unbeleuchteten Plätzen ermöglichen. Wertvolle Arbeit wurde durch einen Unterausschuß geleistet, der die Methoden zur Messung der Lichtstärke und der Tragweite der verschiedenen Feuer behandelte mit besonderer Berücksichtigung der Sichtverhältnisse im Nebel. Die Empfehlungen, die auf der Tagung angenommen wurden, unterliegen der Bestätigung durch die nationalen Komitees der einzelnen Länder. Fragen, die in Berlin noch nicht endgültig geklärt werden konnten, sollen als Vorbereitung für die Vollsitzung der Internationalen Beleuchtungskommission, die im September 1931 in England stattfinden wird, in den einzelnen Ländern weiter studiert werden. Auf dieser Vollsitzung werden dann die in Berlin gefaßten Empfehlungen nach ihrer Annahme durch die einzelnen Nationalausschüsse gemäß den Satzungen der Internationalen Beleuchtungskommission endgültig ratifiziert werden.

Kegelsport

Kegelsport im Geiseltal.

Am Sonntag hielt der Kegelklub „Piepe" Frankleben sein 5. Stiftungsfest im Keglerheim Siebeck ab. Aus diesem Anlaß fand ein Plakettenauskegeln statt. Es starteten vier Klubs mit je einer Fünfermannschaft bei 250 Holz. Sieger wurde „Fortschritt" Frankleben mit 1208 Holz vor „Gut Holz" Kötzschen mit 1165 Holz. Dritter wurde SV. 22 Großkayna mit 1151 Holz und Vierter die Alten Herren aus Frankleben, die es auf 1050 Holz brachten. Die höchste Holzzahl des Tages erzielte Heine vom SV. 22 Großkayna mit 256 Holz. Am Abend konnte Vorsitzender Allstädt den Siegern und dem Klubmeister Willy Harport die Plaketten überreichen. Ein Ball beendete die wohlgelungene Veranstaltung.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Auf den Artikel im „M. K.": „MTV.s Ringer in Weißenfels geschlagen", haben wir folgendes zu sagen:

1861 Weißenfels kämpfte am Karfreitag nicht, wie geschrieben, gegen Bitterfeld, sondern nur gegen Halle und Neu-Rössen. Bei dem Ringkampf Neu-Rössen gegen 1861 Weißenfels wurden drei frische Leute eingestellt, welche gegen Halle noch nicht antreten durften, weil sie vom Deutschen Athletikverband noch keine Startberechtigung hatten. Sie sind mit die besten Leute der Mannschaft. Somit stand die Mannschaft von Weißenfels gegen MTV. genau so wie gegen Neu-Rössen.

Nennt der Artikelschreiber im Ernst zwei Gänge von 2 bis 3 Minuten als Schwächung, was soll dann ein Ringer machen, der an einem Tage bei einem Wettstreit bis zu 10 Gängen kämpfen muß?

Der Obmann für das Ringen im TuSpV. Neu-Rössen.
Jakob Rupp.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 72.)

1. Termine, die zu beachten sind: 20. Mai 1930: Beantwortung der Rundschreiben betreffs Regelung der Plätze und Einteilung der 1b-Klasse. 15. Juni (Sonntag): Gau-Fußballtag in Halle. 26. Juni (Donnerstag): Gau-Handballtagung in Halle. 28. Juni (Sonnabend): Gau-Jugendtag in Halle. 12. Juli (Sonnabend): Gau-Schiedsrichtertagung in Halle. 3. August (Sonntag): Ordentlicher Gautag in Halle. 17. August: Beginn der Verbandsspiele (Herren und Handball). 31. August: Beginn der Jugend-Verbandsspiele.

2. Gau- und BMBV.-Pokalspiele am Sonntag, dem 18. Mai 1930, restliche Spiele der 1. Runde: Spiel Nr. 15, 11 Uhr: Blau-Weiß—Osmünde (Bergander, Lettin). Spiel Nr. 10, 11 Uhr: Sportlust T. gegen Olympia (Hartmann, Zappendorf).

Die Spiele der 2. Pokalrunde, die für den 18. Mai angesetzt sind, werden wie folgt ausgetragen:

Gruppe I: Spiel Nr. 23, 16 Uhr: El. Mücheln gegen Meuschau (Blauschmidt, VfL. Me.).

Gruppe II: Spiel Nr. 24, 16 Uhr: Wegwitz gegen Rössen (Arnhold, Kayna). Spiel Nr. 26: Dölau gegen Zappendorf (Schladitz, 98).

Gruppe III: Spiel Nr. 27, 16 Uhr: Könnern gegen Giebichenstein (Vogel, 96). Spiel Nr. 29: Gerbstedt gegen Post (Zimmermann, Wettin).

Gruppe IV: Spiel Nr. 30, 16 Uhr: Stedten gegen Nietleben (Selmar, Sportfreunde). Spiel Nr. 31: Eisdorf gegen Cröllwitz (Voigt, Ammendorf).

Gruppe V: Spiel Nr. 33, 16 Uhr: Wettin gegen Oberröblingen (Schwarz, Wacker).

Die Spiele Nr. 21: Amsdorf—Reideburg (Landgraf, Passendorf); Nr. 22: Zörbig—PSV. (Goeberdt, Borussia); Nr. 25: Bennstedt—Passendorf (Schmidt, Eintr.); Nr. 28: Sieger aus Spiel 10—Beuna (Ackermann, Salzmünde); Nr. 32: SV. Landsberg—Sieger aus Spiel 15 (Barth, Wacker); Nr. 34: Braunsdorf—Lettin (Schmidt, VfL. Me.), werden am Sonntag, dem 25. Mai, ausgetragen. Spielabsetzungen kommen nicht in Frage.

3. **Das Gauspiel Saale—Altmark, am 18. Mai, fällt aus und wird später veranstaltet.** von Haußen. Großmann.

Gauausschuß für die Deutschen Spiele.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 54.)

1. 98 zahlt an Pol. Me. 6 RM. Fahrtentschädigung. Schiedsrichter Füllgraf fehlte zum Faustballspiel Nr. 6 am 10. Mai 1930.

2. Die Städtemannschaft gegen Erfurt ändert sich wegen Absagen wie folgt: Diller (96), Taatz (96), Rödel (Blau-Weiß), Hadasch (Eintracht), Rogener (96), Reinhardt (PSV.), Biebach (PSV.), Noack (98), Hirschfeld (PSV.), Burisch (96), Gebhardt (Borussia). Ersatz: Richter (PSV.).

3. Wiederholungsspiel Nr. 380: Alsleben—1910 (Benn) wird auf 10 Uhr verlegt.

4. Für Freitag, den 23. Mai, wird folgendes Pokalspiel angesetzt: Nr. 17, 19.15 Uhr: Borussia I—96 I (98er Platz), Thiem (Wacker).

5. Für Sonntag, den 25. Mai, wird folgendes Pokalspiel angesetzt: Nr. 18, 16 Uhr: PSV. I—98 I (96er Platz), Faust (96).

6. Der ordentliche Gautag findet am Donnerstag, dem 26. Juni 1930, im Restaurant „Mars-la-Tour" statt.

Tagesordnung:

1. Anwesenheitsliste; 2. Verlesen der letzten Niederschrift; 3. Jahresbericht; 4. Neuwahlen; 5. Klasseneinteilung; 6. Anträge; 7. Verschiedenes.

Anträge sind uns bis zum 15. Juni 1930 einzureichen.
Oswald. Bormann.

Athletikausschuß.

Infolge des DFB.-Spieles werden die Frühjahrswettkämpfe in Halle auf vormittags 9 Uhr verlegt. Die für den Bezirk Merseburg vorgesehenen Wettkämpfe finden am Sonntag, dem 25. Mai, in Neu-Rössen statt. Meldeschluß hierfür Montag, den 19. Mai, beim GAA.

Für die Wettkämpfe in Halle stellen die Vereine folgende Kampfrichter: 96 4, 98 4, Wacker 3, PSV. 3, Blau-Weiß 2, HRC. 1, Bahn 1. An Stoppuhren sind zu stellen: 96, 98, Wacker und PSV. je 1. Hoffmann. Bohrmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300514-16/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Vor einer Diskontsenkung

In der Reichsbank scheinen allmählich die Widerstände gegen eine Diskontermäßigung auf 4½ v. H. zu schwinden. Zwar haben auch die letzten Tage keine wesentlichen Zuflüsse an Gold oder Devisen gebracht, anderseits dürfte aber der Reichsbankpräsident, der zu den Regierungsverhandlungen über das Ostprogramm hinzugezogen worden war, nunmehr einen Überblick über die Emissionswünsche der öffentlichen Hand erhalten haben. Wenn die Gefahr, daß, wie im Jahre 1927, die Diskontermäßigung zu einer übertriebenen Inanspruchnahme des Kapitalmarktes verleitet, behoben ist, dann fällt auch ein wesentliches Moment, das der Diskontermäßigung bisher im Wege gestanden hat. Es ist daher durchaus möglich, daß noch im Laufe dieser Woche die Entscheidung fällt und der Zentralausschuß einberufen wird. Man wird vermutlich auch die Statusziffern vom Medio Mai abwarten, die bei der Reichsbank am 16. Mai vorliegen.

Deutsche Linoleum wieder 15 Prozent. Der Aufsichtsrat der Deutschen Linoleumwerke AG. wird die Ausschüttung einer Dividende von wieder 15 Prozent in Vorschlag bringen. Die Gesellschaft ist auch im laufenden Jahr gut beschäftigt, die Bilanz ist flüssig.

Auslosung 10prozentiger Pfandbriefe.

Die Besserung der Rentenkurse erleichtert es den Realkreditinstituten, 10prozentige Emissionen, die kündbar geworden sind, zur Konversion in niedriger verzinsliche Papiere aufzurufen. Nach der großen und umstrittenen Umtauschtransaktion bei den halbjährlich kündbaren Landschaftspfandbriefen im Jahre 1927 sind — außer Roggenbriefen — in den letzten Jahren nur wenige 10prozentige Emissionen kündbar geworden. Erst in diesem Jahre läuft die Kündigungssperre für eine größere Zahl von 10prozentigen Pfandbriefserien ab. Die im Gegensatz zu der Gesamtbewegung am Rentenmarkt rückläufigen Kurse der 10prozentigen Serien bis auf pari zeigen, daß man sich allenthalben auf größere Konversionen rüstet. So erscheinen jetzt im „Reichsanzeiger“ die ausgelosten Nummern von allerdings schon 1928 kündbar gewordenen Pfandbriefen der Braunschweigischen Staatsbank im Gesamtbetrage von reichlich 1,5 Mill. RM., also fast der Hälfte des Ende 1929 noch im Umlauf befindlichen Betrages von 3,48 Mill. RM. Bei Gelegenheit soll der Umtausch in 8prozentige Pfandbriefe angeboten werden. Der Kurs dieser 10prozentigen Pfandbriefe ist noch 101,6 Prozent.

Seit 1929 kündbar sind von 10prozentigen Werten des Berliner Kurszettels auch Pfandbriefe der Mitteldeutschen Bodenkreditanstalt, der Preußischen Pfandbriefbank, der Rheinisch-Westfälischen Bodenkreditbank, der Thüringischen Landeshypothekenbank. Im Jahre 1930 wurden bzw. werden kündbar u. a. die 10prozentigen Pfandbriefe der Preußischen Landespfandbriefanstalt, der Zentralstadtschaft, der Berliner Hypothekenbank, der Gothaer Grundkreditbank, der Zentralbodenkredit-AG., der Rheinisch-Westfälischen Bodenkreditbank und der Sächsischen Bodenkreditbank, ferner Kommunalobligationen der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank und der Genossenschaftshypothekenbank, schließlich auch die 10prozentige Mannheimer Stadtanleihe.

Falschmeldung als Konkurrenzmanöver?

Von Giesches Erben errichten die Zinkhütte in Magdeburg.

Ein der Schwerindustrie nahestehendes Blatt des Westens verbreitete am 13. Mai die Nachricht, daß Giesches Erben auf die Verlegung ihrer Zinkhütte nach Magdeburg verzichtet hätten. Diese Meldung hat verständlicherweise in Magdeburg große Beunruhigung hervorgerufen. Denn, würde sich dies bestätigen, so wären die Folgen für die bekannten großen Magdeburger Pläne (Gas und Elektrizität), die zum guten Teil auf der Übersiedlung des Oberschlesischen Werkes nach Mitteldeutschland aufgebaut sind, recht unangenehm. Es ist auffällig, daß eine solche für die deutsche Gaswirtschaft geradezu sensationelle Meldung ausgerechnet im Augenblick auftaucht, wo die Ruhrgas AG. soeben ohnehin auf die Differenzen zwischen ihr und der Dessauer Gasgesellschaft hingewiesen hat. Darum liegt es nahe, daß es sich um eine grobe Falschmeldung handelt. Das bestätigt auch eine Stellungnahme von Giesches Erben, die mitteilen, daß der Inhalt der Meldung der „Deutschen Bergwerkszeitung“ frei erfunden sei. Vielmehr hätten vor einigen Tagen eingehende Besprechungen zwischen den Vertretern der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben, der Deutschen Continentalgesellschaft Dessau und dem Magistrat der Stadt Magdeburg stattgefunden, in deren Verlauf das Programm der einzelnen Bauabschnitte der in Magdeburg zu errichtenden Zinkhütte festgelegt wurde. Der Betrieb der neuen Zinkhütte in Magdeburg werde am 1. April 1932 eröffnet werden. Mit Rücksicht auf die Ausführungen über die Gasproduktion kann die Vermutung aufkommen, daß im Hintergrund der Meldung Konkurrenzmanöver übelster Art eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben.

Weiter stürmische Kupferkäufe.

Neue Preiserhöhung des Kupferkartells.

Schon wieder hat das Kupferexportkartell am Dienstag seinen Verkaufspreis von 13,05 auf 13,30 Pence per englisches Pfund heraufgesetzt, ohne daß die Kaufwelle dadurch zum Stillstand gebracht worden wäre. Vielmehr war das Kupferkartell auch am Dienstag wieder in den frühen Morgenstunden ausverkauft, während zahlreiche Verbraucher bereit waren, sogar noch höhere Preise als die vom Kartell verlangten zu bewilligen.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

1000 Arbeiter und Angestellte sollen beim Eisenhüttenwerk Thale AG. entlassen werden.

Die Gesellschaft war bisher in der Lage, trotz der allgemein ungünstigen Wirtschaftslage ihre Belegschaft von über 4200 Mann ganz zu beschäftigen. Sie sieht sich aber nunmehr durch den verringerten Auftragseingang genötigt, bei der Magdeburger Regierung die Anzeige auf Entlassung von etwa 1000 Arbeitern und Angestellten zu erstatten.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen F. Zimmermann & Co. AG. in Liqu. in Halle. Die Gesellschaft legt nunmehr den Abschluß für das am 30. September 1929 abgelaufene Geschäftsjahr sowie die Liquidationsschlußabrechnung vor, auf Grund deren den Ationären die Auszahlung einer Liquidationsquote von 29 Prozent vorgeschlagen wird. Zur Liquidationsschlußabrechnung wird folgendes bemerkt: „Unsere Gläubiger sind sämtlich befriedigt. Infolge einer Nachzahlung der Firma Otto Kühn auf den Kaufpreis für die s. Z. übernommenen Vorräte, sowie durch Beleihung unserer noch nicht abgewickelten Buchforderungen können wir unseren Aktionären die für sie verbleibende Quote ohne weiteren Zeitverlust zuführen. Nachdem die satzungsmäßig den Vorzugsaktien und den Prioritätsaktien zustehenden Beträge bereits in der Bilanz berücksichtigt und, wie die Schlußabrechnung ergibt, bis auf einen kleinen Rest ausgekehrt sind, ist der ausgewiesene Liquidationsverlust voll an dem Stammaktienkapital von 1 200 000 RM. zu kürzen mit 852 000 RM., so daß 348 000 RM. verbleiben, oder 29 Prozent des Nennwertes als Anteil der Stammaktien.“ (G.-V. 20 Mai.)

Sachsenwerk AG. — Zur Kapitaltransaktion. Im Anschluß an die gestern gebrachte Meldung von der Fusion in der Elektroindustrie ist noch zu bemerken, daß die 3 Mill. RM. Vorzugsaktien Lit. B, die mit 130 Prozent zurückgekauft werden sollen, bestehen bleiben, wobei noch nicht genau festzustehen scheint, ob als Vorzugsaktien oder als umgewandelte Stammaktien. Möglicherweise gehen diese Aktien an einen Großinteressenten, der noch nicht genannt wird. Es wird vermutet, daß dies zusammenhängt mit dem Verzicht der Schroeder-Gruppe auf ihr Optionsrecht. Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, daß sich das Stammaktienkapital der Sachsenwerk AG. auf 17 Mill. RM. erhöht, während das gesamte Aktienkapital eine Erhöhung auf 20,15 Mill. RM. erfährt.

Eisenwerk Brünner AG., Artern. Die o. G.-V. genehmigte einstimmig den Abschluß für das Geschäftsjahr 1929. Der Verlust von 24 832 RM. (i. V. 2829 RM. Reingewinn) wird auf neue Rechnung vorgetragen. Wie in der Versammlung mitgeteilt wurde, hat der Plantagenbesitzer Th. Nippolt, Sangerhausen, sein Aufsichtsratsmandat mit Rücksicht auf sein hohes Alter und seinen Gesundheitszustand zur Verfügung gestellt. Über den Geschäftsgang wurden keine Mitteilungen gemacht.

Hirsch-Kupfer- und Messingwerke AG. in Berlin. — Verkauf eines Aktienpaketes. Aus Berliner Bankkreisen wird mitgeteilt, daß aus Familienbesitz ein erhebliches Aktienpaket an einen ausländischen Konzern verkauft werden soll. Die Verhandlungen dürften dicht vor dem Abschluß stehen. Der Käufer soll nicht identisch mit der International Chemical Industrie Limited sein, die im vorigen Oktober bekanntlich 25 Prozent des Aktienkapitals von Hirsch-Kupfer erworben hat.

Sächsisch-Thüringische Portlandzementfabrik, Prüssing & Co., KG. a. A., in Göschwitz a. d. S. — Voraussichtlich nur 8 Prozent Dividende. Nach dem Bekanntwerden des völligen Dividendenausfalles bei der Adler-Deutsche Portlandzementfabrik, an der Prüssing maßgebend beteiligt ist, glaubte man noch mit einer Dividende von 10 (12) Prozent rechnen zu können, es dürfte aber im wesentlichen eher die Börsenschätzung von nur 8 Prozent zutreffen. Die Finanzkraft der Gesellschaft ist im Vorjahre durch die Kreditaufnahme zum Erwerb der Zwangsminorität von 25 Prozent des Aktienkapitals und sämtlicher Vorzugsaktien der Adler erheblich angespannt worden.

Continental-Asphalt AG. in Hannover. Die Generalversammlung beschloß wieder die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent. Bankier Arons, Berlin, stimmte gegen die Genehmigung der Bilanz, da der Vorsitzende eine Diskussion über die Aufwertung der im Jahre 1906 ausgegebenen Gewinnanteilscheine ablehnte. Bankdirektor Wilke wurde an Stelle des ausgeschiedenen Bankdirektors Kluge neu in den Aufsichtrat gewählt.

Hapag — Lloyd — Union. In Ausführung der Beschlüsse über das Zusammengehen von Hapag und Lloyd sind nunmehr die Direktoren des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Stimming, Generaldirektor Gläßel, Direktor Stadtländer und Direktor Hehmsoth, zu Vorstandsmitgliedern der Hamburg-Amerika-Linie mit der Maßgabe bestellt worden, daß sie in Gemeinschaft mit einem anderen Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen vertretungsberechtigt sind.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	13. 5.	12. 5.		13. 5.	12. 5.
Buenos 1 Peso	1.596	1.609	Jugosl. 100 D.	7.393	7.403
Japan 1 Jen	2.068	2.068	Kopenh. 100 K.	112.01	112.00
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.83	18.78
Lond. 1 Pfd. St.	20.342	20.342	Oslo 100 Kr.	111.99	111.98
Neuyork 1 Doll.	4.1865	4.1865	Paris 100 Frk.	16.42	16.42
Rio 1 Milr.	0.497	0.497	Schweiz 100 Frk.	80.99	81.02
Amsterd. 100 G.	168.41	168.40	Sofia 100 Lewa	3.035	3.037
Ath. 100 Drchm.	5.435	5.435	Span. 100 Pes.	51.07	51.07
Brüss. 100 Belg.	58.41	58.40	Stockh. 100 Kr.	112.31	112.29
Danz. 100 Guld.	81.31	81.32	Budapest 100 P.	73.13	73.14
Hels. 100 f. M.	10.542	10.544	Wien 100 Schill.	59.04	59.04
Italien 100 Lire	21.955	21.955			

Berliner Börse vom 14. Mai.

Tendenz: Ohne Anregung!

Ein Mangel an Anregungen bewirkte vormittags und an der Vorbörse eine fast völlige Geschäftsstagnation. Eine Ausnahme machte nur der Schiffahrtsmarkt, an dem Hapag und Lloyd auf Grund von Pressekommentaren zu den Freigabeaussichten zu höheren Kursen lebhafter gehandelt wurden. Auch zu Beginn des amtlichen Verkehrs lagen die übrigen Märkte ruhig, doch war das Kursniveau fast durchweg gut behauptet, und Veränderungen von mehr als 1 Prozent gehörten zu den Seltenheiten. Tendenzstützend wirkte der feste Schluß der gestrigen Neuyorker Börse, die mit großer Wahrscheinlichkeit nun dicht bevorstehende Diskontsenkung der Reichsbank und die angeblich bereits vor Auflegung in Paris mehrfach überzeichnete Reparationsanleihe. Demgegenüber mahnten einige neue Stillegungsanträge in der Metallindustrie, die gemeldeten Absatzstagnationen bei RWE. und im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau zur Zurückhaltung. Neben Hapag und Lloyd wiesen Reichsbank, Feldmühle, Ostwerke, Goldschmidt und Stolberger Zink größere Veränderungen nach oben auf, die jedoch nicht mehr als 2 Prozent betrugen. Andererseits verloren jedoch nur Elektrisch-Lieferungen und Österreichisch-Siemens-Schuckert bis zu 1½ Prozent. Kunstseidenwerte eröffneten knapp gehalten, auch Dedibank waren geringfügig gedrückt. Für Braubank erhielt sich Interesse, und die Montanwerte fielen mit Ausnahme von Ilse durch große Widerstandsfähigkeit auf. Im Verlaufe wurde es auf Abgaben der Spekulation und der Arbitrage allgemein etwas schwächer. Ein Rückgang der Bemberg-Aktie um 2½ Prozent verstimmte, auch Ostwerke büßten mehr als 2 Prozent ein. Sonst betrugen die Verluste nur etwa 1 Prozent. Später traten kleine Schwankungen ein, bei schleppendem Geschäft mußte die Stimmung als lustlos bezeichnet werden. Hammersen wurden heute im Verlaufe mit einem neuerlichen Gewinn von 5 Prozent notiert. Anleihen abbröckelnd, Ausländer ruhig, aber mit Ausnahme der 3prozentigen mazedonischen Gold durchweg etwas fester. Pfandbriefe vernachlässigt und nicht ganz einheitlich. Reichsschuldbuchforderungen schwankend und wenig verändert. Devisen lebhafter, Pfund und Buenos etwas fester, Schweiz, Holland, Spanien und nordische Devisen leichter. Geld unverändert leicht.

Berliner Produktenbericht vom 13. Mai.

Die festere Stimmung des Vormittagsverkehrs übertrug sich auch auf die Eröffnung der heutigen Produktenbörse. Im Anschluß an die Überseemeldungen waren die Forderungen für Inlandgetreide höher gehalten. Das Angebot von Weizen war nicht groß, und soweit die Mühlen trotz des stagnierenden Weizenmehlgeschäfts Material benötigten, mußten etwa 1 bis 2 Mark höhere Preise angelegt werden. Roggen zur prompten Waggonverladung war zu den Stützungspreisen reichlich am Markte. Das niedriger bewertete Kahnmaterial, für das die Mühlen Kauflust bekundeten, machte sich dagegen ziemlich knapp. Auch hierfür mußten 2 Mark höhere Preise bewilligt werden. Der Lieferungsmarkt setzte für beide Brotgetreidearten 2 bis 3 Mark höher ein. Weizenmehle wurden zu wenig veränderten Preisen nur für den dringendsten Bedarf gekauft. Das Roggenmehlgeschäft gestaltete sich etwas lebhafter, namentlich Provinz-Roggenmehle fanden weiterhin auch zu 25 Pfennig höheren Preisen bessere Beachtung. Hafer stand ausreichend zur Verfügung. Am hiesigen Markt drückten namentlich geringere schlesische Qualitäten auf die Preise. An der Küste wurden feine Sorten zu verhältnismäßig guten Preisen aufgenommen. Gerste lag still.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	13. 5.	(Für 100 kg)	13. 5.
Weizen, märk.	283—285	Kl. Speiseerbsen	21.00—24.00
Roggen, märk.	162—170	Futtererbsen	18.00—19.00
Rauhgerste	190—202	Peluschken	17.00—19.00
Industrie- und Futtergerste	173—186	Ackerbohnen	15.50—17.00
Neue Winterg.	—	Wicken	19.00—22.50
Hafer, märk.	152—161	Blaue Lupinen	15.00—16.00
Mais lok. Berl.	—	Gelbe Lupinen	20.00—22.50
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
Weizenmehl	31.50—40.00	Serradella	—
Roggenmehl	23.25—26.00	Rapskuchen	12.75—13.75
Weizenkleie	9.25—9.50	Leinkuchen	18.00—18.50
Roggenkleie	9.50—10.00	Trockenschnitz.	8.20—8.70
Raps. 1000 kg	—	Soja-Schrot	13.60—14.20
Leinsaat, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	24.50—30.00	Kartoffelflocken	14.40—15.30
		Rüben	—

Berliner Schlachtviehmarkt vom 13. Mai.

Auftrieb: 1548 Rinder (davon: 384 Ochsen, 455 Bullen, 709 Kühe und Färsen), 3090 Kälber, 5666/307 Schafe, 13 365 Schweine. Zum Schlachthof direkt: 2489 Stück. 682 Auslandschweine.

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	57—59	Kühe 3	28—33	do. 3	45—49
do. 2	54—56	do. 4	22—26	do. 4	48—52
do. 3	51—53	Färsen 1	52—54	do. 5	38—44
do. 4	46—49	do. 2	49—51	do. 6	—
do. 5	—	do. 3	42—47	Schweine 1	62—63
do. 6	—	Fresser	40—48	do. 2	62—64
Bullen 1	54—56	Kälber 1	—	do. 3	63—64
do. 2	52—53	do. 2	73—82	do. 4	63
do. 3	50—51	do. 3	60—72	do. 5	60—62
do. 4	47—49	do. 4	40—55	do. 6	—
Kühe 1	42—46	Schafe 1	60—32	Sauen	55—56
do. 2	36—40	do. 2	55—58		

Marktverlauf bei Rindern und Kälbern ruhig; bei Schafen ruhig, bleibt Überstand; bei Schweinen glatt, fette Ware vernachlässigt.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	13. 5.	12. 5.
Elektrolytkupfer (180 kg)	124.00	121.50
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	59.00—61.00	59.00—61.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	57.00—59.00	57.00—59.00

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	14. 5.	13. 5.
Hamb. Paketf.	116.50	115.75
Nordd. Lloyd	116.75	116.12
Adca	116.—	116.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	153.25	153.63
Darmstädt. u. Nat.	231.50	232.50
Dedi Bank	142.50	143.12
Dresdner Bank	144.—	144.37
Reichsbank	303.—	302.75
Akkumulatoren	—.—	—.—
AEG.	172.—	172.63
Jul. Berger	307.50	307.—
Bergmann Elektr.	185.37	182.—
Cont. Gummiwerke Hannover	174.—	175.50
Dtsch. Conti Gas Dessau	168.50	167.—
Dtsch. Erdöl	102.75	102.50
Dtsch. Linoleum	—.—	246.75
Elektr. Licht u. Kr.	—.—	—.—
Farbenindustrie	184.75	185.50
Feldmühle Pap.	168.—	164.50
Gelsenkirchen	141.—	141.—
Ges. f. elektr. Unt.	168.25	167.12
Hacketal	—.—	—.—
Harpener Bergbau	128.—	127.50
Ilse Bergbau	216.25	217.50
dto. Genuß	—.—	—.—

	14. 5.	13. 5.
Kaliwerke Aschersl.	223.—	225.37
Karstadt	135.—	—.—
Klöcknerwerke	—.—	102.—
Ludwig Loewe	—.—	—.—
Mannesmannröhren	108.—	105.75
Mansf. Bergbau	81.12	81.87
Nordd. Wollkämm.	89.25	89.25
Oberschl. Koks	110.63	111.25
Orenstein & Koppel	84.50	84.75
Ostwerke	261.25	261.—
Phönix Bergbau	100.37	100.75
Polyphon	288.—	291.—
Rhein. Stahlwerke	121.—	121.63
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	—.—	70.37
Salzdetfurth	397.25	399.63
Schubert & Salzer	223.75	223.25
Schuckert	182.50	182.50
Schultheiß	304.50	306.—
Siemens & Halske	245.75	247.—
Stöhr & Co.	100.—	97.—
Thür. Gas Leipzig	140.—	138.75
Leonard Tietz	152.—	152.50
Aku	106.50	108.60
Verein. Stahlwerke	97.50	97.75
Westeregeln Alkali	227.—	—.—
Zellstoff Waldhof	181.25	181.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	13. 5.	12. 5.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	59.20	59.50
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	11.87	11.75
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	95.40	95.25
5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	7.80	7.91
10% Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	101.25	101.60
8% dto. S. 5 u. 6	98.75	98.75
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	85.30	85.10
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	98.50	98.50
4½% Liqu. G.-Pf.	86.—	85.75
8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	98.50	98.50
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	83.50	83.50
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	98.25	98.25
8% Nordd. Gr. XXI	98.90	98.90
4½% dto. Liqu. Goldpf.	84.50	85.25
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	98.—	98.—
8% Klöckner	97.—	97.—

	13. 5.	12. 5.
8% Leipz. Messe	95.50	95.70
7% Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	90.50	90.50
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	168.50	166.—
Halberst.-Blankbg.	53.75	—.—
Halle-Hettstedt	31.—	31.—
Hamburger Hochb.	75.25	81.—
Hamburg-Süd	173.—	173.—
Hansa Dampfsch.	161.50	163.—
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	117.—	117.—
Leipz. Cred.-Anst.	115.50	115.50
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	138.50	138.—
Anhalter Kohlen	79.—	77.—
Aschaffenb. Zellst.	148.75	147.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	80.—	82.—
Barop. Walzwerk	56.—	55.50
Basalt	33.—	33.12
J. P. Bemberg	130.—	133.50
Berl. Holz-Kontor	44.50	44.50
Berl. Karlsr. J.-W.	66.12	66.—
Beton- u. Monierb.	123.—	122.50
R. Blumenfeld	36.—	36.—
Braunk. u. Brikett	146.—	146.—
Braunschw. Kohlen	228.—	228.—
Brown Boveri Akt.	120.—	121.—
Buderus Eisenw.	69.87	69.50
Byk Guldenw.	70.75	70.50
Calmon Asbest	22.25	22.—
Charl. Wasser	104.—	103.75
Chem. Buckau	89.—	89.—
Chem. Heyden	52.—	52.37
Chem. Gelsenk.	56.—	60.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	78.75	78.—
Cröllw. Papier	146.50	146.50
Daimler Motoren	39.—	39.—
Dtsch. Atl. Tel.	125.25	125.25
Dtsch. Kabel	79.50	80.—
Dtsch. Wolle	—.—	10.25
Dürrkop-Werke	—.—	—.—

	13. 5.	12. 5.
Dynam. Nobel	88.—	87.50
Eilenburg. Kattun	54.75	54.75
Elektra Dresden	177.—	175.—
Elektr. Lieferungsg.	159.50	158.—
Engelhardt-Br.	222.—	220.—
Essen. Steinkohlen	142.12	142.12
Excelsior Fahrrad	13.—	13.50
Fröbeln Zucker	60.—	59.—
Glauz. Zucker	61.—	61.
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	64.75	64.75
Hall. Maschinen	85.50	88.—
Hammersen & Co.	115.—	110.—
Hildebrand Mühl.	25.50	25.50
Hirsch-Kupfer	138.—	147.—
Hoesch Stahlw.	108.75	108.62
Hohenlohe	76.—	75.62
Holzmann, Ph.	100.50	100.75
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	53.—	54.75
Köln-Neuessen	105.50	106.75
Gebr. Körting	60.50	59.50
Kyffh. Hütte	49.75	48.—
Lahmeyer & Co.	169.—	169.—
Leonhard Braunk.	157.—	157.—
Leopold Grube	62.50	63.62
Lorenz, C., A.-G.	188.—	188.—
Maschinenf. Buckau	125.—	124.—
Mix & Genest	139.62	139.62
Motoren Deutz	70.—	175.—
Nationale Auto	18.62	18.75
Norddeutsch. Kabel	148.—	148.—
Oberschles. Eisenb.	71.87	71.87
Phönix Braunk.	63.50	64.—
Pinsch A.-G.	—.—	182.—
Cont. Gummiwerke	174.50	175.—
Pöge, Elektron	18.37	18.25
Rhein. Braunk.	227.75	229.25
Rhein. Sprengstoff	70.—	70.—
Rositzer Zucker	30.—	31.25
Sachsenwerke	116.50	115.50
Sangerh. Masch.	112.—	111.—
Sarotti Schok.	133.—	133.25
Schering chem.	332.—	332.—
Schles. Textil	18.62	19.50
Schneider. Hugo	106.50	105.62
Schulz jun.	47.—	48.—
Sieg. Solingen	16.—	16.—
Staßfurter chem.	25.75	25.75

	13. 5.	12. 5.
Stett. Chammotte	62.50	62.50
Stock Motor	86.25	86.25
Ver. Thür. Metall	49.—	—.—
Wanderer W.	50.—	50.—
Wegelin & Hübner	55.75	54.75
Werschen-Weißenf.	133.50	133.50
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	120.50	122.—
Ilse Bergbau	217.75	217.50
dto. Genuß	120.50	121.—
Riebeck Montan	108.—	108.50

	13. 5.	12. 5.
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	187.50	187.—
Glückauf lit. a	—.—	—.—
Kabel Rheydt	190.—	190.—
Hochfrequenz	190.—	187.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	56.50	57.25
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse vom 13. Mai

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	13. 5.	12. 5.
Altenbg. Landkr.	121.—	121.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—
Chromo Najork	106.—	106.—
Conkord. Spinn.	61.—	58.—
Cröllwitz. Pap.	146.—	146.—
Dermatoid Wk.	68.—	68.—
Dtsch. Eisenhd.	76.50	76.—
Falkenst. Gard.	117.—	117.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—
Glauzig. Zucker	62.—	62.—
Gnüchtel	—.—	—.—
Groß-Kunst A.	4.50	4.50
Halle Zuckerraff.	36.—	—.—
Hohburg Quarz	102.—	102.—
Kirchner & Co.	64.—	63.50
Kraftw. Sa.-Thür.	76.50	76.—
Landkr. Leipzig	90.50	89.—
Langb.-Pfannhs.	123.25	122.—
Laurahütte	47.—	47.—
Leipz. Baumwolle	127.—	127.—
Leipz. B.-Riebeck	139.—	139.—
Leipz. Feuer-V.	46.—	—.—

	13. 5.	12. 5.
Leipz. Malzf. Schk.	120.—	120.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	28.—	29.—
Leipz. Spitzen	138.75	138.75
Lindner, G.	78.—	79.—
Naumann-Br.	134.—	134.—
Paradiesbetten	—.—	—.—
Peniger Masch.	44.—	44.—
Pittler Masch.	150.—	150.—
Polyphon	292.50	291.—
Rauchw. Walter	33.—	33.—
Richter, J. C.	—.—	—.—
Riquet & Co.	121.—	120.50
Rositzer Zucker	31.—	31.—
Sachsenwerk	116.—	114.75
Schubert & Salzer	222.50	221.—
Siemens-Glas	127.—	127.—
Stöhr & Co.	96.50	97.50
Thür. Gas	139.25	137.50
Thür. Wollg.	121.50	120.75
Tränkner & Würk.	60.—	60.—
Wezel & Naumann	53.—	53.—
Zitt. Mech. Web.	57.—	—.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300514-16/fragment/page=0011

Lichtspielpalast „Sonne"

Morgen Donnerstag — Premiere

der alles überragenden Tonfilm-Operette

Zwei Herzen im 3/4 Takt

Im schönen Wien, an der Donau, der blauen, mit seinen reizenden goldblonden Frauen!
In Wien, wo der Wein und der Frohsinn schäumt, wo das Herz nur vom Walzer träumt,
spielt dieser herrlichste aller Tonfilme,
in vollendeter Tonwiedergabe!

Zwei Herzen im 3/4 Takt

Es singen und sprechen:

Toni Hofer, ein Operettenkomponist . Walter Janssen
Nicky Mahler } Libretisten O. Karlweiß
Vicky Mahler } Willy Forst
Hedi . . . . . Gretl Theimer
Anni Lohmeier . . Irene Eisinger
D. Theaterdirektor . Szöke Szakall
Der Kassierer Schlesinger . . . Karl Ettlinger
Der Notar Novotny Paul Morgan
Ferdinand, e. Kutscher P. Hörbiger
Weigl, Faktotum bei Hofer . . August Bockau

Die Schlager des Films:
Komponist Robert Stolz.
„Zwei Herzen im 3/4-Takt" (Walzer)
„Auch Du wirst mich einst betrügen" (Slow-Fox)
„In Wien, wo der Wein und der Walzer blüht" (Wiener Lied)
„In Deinen Augen liegt das Herz von Wien" (Slow-Fox)

Orch.: Metropoltheater Berlin und Deutschmeister Wien

Nervenreißen.

Teile Ihnen mit, daß ich sehr an Nervenreißen litt. Ich brach oft unter heftigen Schmerzen zusammen, mußte laut aufschreien. Seit ich das Indische Kräuter-Pulver regelmäßig nehme, merke ich schon Besserung. Kann auch besser schlafen. Ich will das Pulver weiter brauchen und gern andern Kranken empfehlen.... Frau Hedwig Bergenda, Liegnitz, Rudolfstr. 49, 18. März 1930. Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Sie wirken magenstärkend, beruhigend, ausscheidend, was zahlreiche Schreiben bestätigen. — Schachtel 3.— RM. — Vorrätig in den hiesigen Apotheken.

Neueröffnung!

Am Donnerstag, dem 15. Mai 1930, eröffne ich in **Merseburg, Clobicauer Str. 16,** eine weitere Verkaufsstelle meiner in Merseburg und weiter Umgebung bekannten und sehr beliebten

Zuckerwaren und Schokoladen

Anläßlich dieser Neueröffnung gebe ich in der Zeit vom Donnerstag, den 15. Mai, bis Sonnabend, den 17. Mai 1930, in beiden Geschäften bei Einkauf im Werte von 1 RM.

eine Tafel Vollmilchschokolade gratis

Der Zuckerbäcker
Otto Flemming

Verkaufsstellen Merseburg:
Gotthardtstraße 28 - Clobicauer Straße 16

Weniger Arbeit, liebe Hausfrau!

Da stehen Sie ein paar Tage vor dem Waschtrog und Sie selbst und Ihr Heim werden ungemütlich. Aber wozu das alles? Die „*Vereinigten*" machen das viel schneller und billiger. 20 Pfennige kostet das Pfund Naßwäsche, ganzgleich ob bunt oder weiß. Tadellos gewaschen und fertig zum Aufhängen. Und — Sie sparen noch dabei. Machen Sie einen Versuch, er wird's Ihnen beweisen. Rufen Sie Nr. 26595 an, oder benutzen Sie eine unserer Filialen mit diesem Zeichen.

Vereinigte Färbereien & Wäschereien
MAUERSBERGER - GALGENBERG - UNION - GIESERT G.M.B.H.

Merseburg: Markt 15, Fernruf 787
Burgstr. 20, Fernruf 1097
Neu-Rössen: Kaufhaus C. Aug. Tischer, Fernruf 386

Schützenfest
mit Volksbelustigungen
findet Sonntag, den 18. Mai 1930 in **Göhlitzsch** statt.

Für die Bepflanzung v. Balkon- und Fensterkästen sowie zur Ausschmückung von Gärten halte ich mich mit einer sehr großen Auswahl

blühender Pflanzen

empfohlen

Albert Trebst
Gartenbaubetrieb
Blumenhaus am Gotthardtsteich
u. Blumenhaus Bismarckstr. 73
Fernruf 10

KAFFEE HAG SCHONT

stets frisch zu haben bei
F. Klappach, Ober-Altenburg 30.

Sommersprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel „**Venus**" Stärke B **beseitigt. Keine** Schälkur. Pr. ℳ 2.75.
Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A.
Gotthardt-Drogerie, Gotthardtstraße 31.

Endlich keine Hühneraugen mehr!
„Lebewohl"
hat geholfen!!

Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenscheiben**, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Gotthardt-Drog.**, Gotthardtstr. 31; **Sanitäts-Drog.**, E. Fleischer, Weißenfelser Str. 30; **Adler-Drog.**, Markt 17; **Fr. Leberl**, Drog., Burgstr. 18; **Ritter-Drog.**, Kl. Ritterstr. 9; **Neumarkt-Drog.**, H. Weniger.

Geschäftsmann inseriere!

Achtung! **2 heizbare Räume,** am liebst. im Zentrum der Stadt, **auch Hofwohnung,** welche sich als Sprech- und Wartezimmer eignet, gesucht. Angeb. unt. 3504 an die Geschäftsstelle d. Blts.

Laden

mögl. mit Ladenstube, per sofort oder später für sauberes Geschäft zu mieten gesucht. Angeb. an **Hans Rödel, Halle a. S.,** Hallorenring 11.

Versteigerung in Schkopau!

Freitag, 16. Mai 1930, nachmittags 4 Uhr, versteigere ich im Gasthaus „**Zum Raben**" in **Schkopau** wegzugshalber öffentl. meistb. gegen bar u. a.: **Kleider- u. Wäscheschränke, Küchenbüfett, -tisch, Schreibtisch mit Aufsatz, versch. Tische, Stühle, Flurgarderobe, 2 Sofas, Waschtisch u. Nachtschränkchen m. Marmorpl., Liegestuhl, Bank, „Singer"-Nähmaschine u. div. kl. Hausgeräte.**
W. Franke, beeid. Versteigerer, Merseburg.

Vergebung von Bauarbeiten

Für den Neubau eines Drei-Familien-Wohnhauses in Merseburg werden folgende Arbeiten zur allgemeinen Bewerbung ausgeschrieben:

Erd-, Maurer-, Eisenbeton-, Zimmerer-, Klempner-, Dachdecker-, Glaser-, Tischler-, Schlosser- und Malerarbeiten

Zeichnungen, Leistungsverzeichnisse sowie allgemeine Bedingungen liegen vom Montag, den 12. bis 17. Mai 1930 in meinem Büro, Rössen, Ebertstraße 30, während der üblichen Bürostunden zur Einsicht aus. Die Leistungsunterlagen werden, soweit der Vorrat reicht, zu den Selbstkosten abgegeben.

Die Angebote wollen **verschlossen** mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum **19. Mai 1930, 12 Uhr mittags,** bei dem unterzeichneten Architekten eingereicht werden.

Die Bewerber sind 4 Wochen an ihr Angebot gebunden.

Die Auswahl der Bewerber steht dem Bauherrn frei.

Rössen-Merseburg, den 7. Mai 1930.

Die Oberbauleitung:
Karl Barth, Baurat.

---

31. Mai — 13. Juni
Preiswerte Ferien-Reisen

Schweiz-Riviera

Brunnen am Vierwaldstättersee Mk. 243.—

Lugano Mk. 260.—	Locarno Mk. 250.—
Bellagio Mk. 269.—	Rapallo Mk. 325.—

Bahnfahrt ab Corbetha u. zur., Hotels, gute Verpflegung, Trinkgeld., Taxen, alles eingeschl.

Prospekte, Auskünfte, Anmeldungen:
Verkehrsbüro Merseburg, Kl. Ritterstr. 3. Tel. 323.

SIEMER-REISEN

Die in Stück Nr. 47 des Regierungsamtsblattes v. 23. Nov. 1929 als Sonderbeilage erschienene

Baupolizei-Verordnung

für die Städte und das platte Land mit Ausnahme v. Halle-S.

ist **in Broschürenform** hergestellt und zum Preise von Mk. 1.50 v. der Amtsblattdruckerei Th. Rößner, Merseburg, sowie von der Buchhandlg. Fr. Stollberg (Inh. Helmut Schoepke), Merseburg, z. beziehen.

Pädagogium Schwarzburg Oberrealschule m. Gabelung (Reformrealgymnas. neueren Stils nach preuß. Muster) Einj. u. Abit. an der Anstalt

---

Formulare zu
Schuluntersuchungen
für Knaben u. Mädchen
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3
Fernsprecher: Sammel-Nr. (323) 2321.

Besondere Gelegenheit!

Wegen dringender Baranschaffung verkaufe einige echte

Perser Teppiche
Perser Brücken

in feinsten Qualitäten, zu so billigen Preisen, wie sich wohl nie wieder eine Gelegenheit bietet. **Besondere Bedingung, sofortige Kasse.** Off. erb. unt. 523 a. d. Gesch. d. Bl.

Ihr Haar erhalten Sie sich schön und voll bei tägl. Gebrauch des
Echten Brennesselhaarwassers
nach Hofapotheker Schaefer, **Haarausfall, Schuppen und Kopfjucken** verschwinden. Fein parfümiert. Flaschen mitbringen. 1/4 Liter 0.75 RM., 1/2 Liter 1.25 RM. Nur erhältl.: Adler-Drogerie, Merseburg, Markt 17.

Donnerstag
Schlachtefest
Tauchs Nachf.
O. Vollmann,
Preußerstraße 4.

Blobel's Restaurant
Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 797.

Willst Du Schablonen geliehen haben und **fachmänn. Berat.,** dann laufe u. kaufe Deine Farben bei **H. H. Klingenberg** Malermeister Friedrichstr. 16—18.

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Verl. **München C4.**

Elektrisierapparat (Ultraviolettstrahl.), für 40.— RM (auch Teilzahlung) zu verkaufen. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Biersteuer-formulare
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Kleine Ritterstraße 3.

Ausschneiden! Wenn Sie dieses Inserat Ihrer Bestellung beilegen, erhalten auch Sie **das gute Edelweiß-Dauerrad** Herrenrad Nr. 11A m. Edelweißblumen u. Goldlinien-Verzierung, Gummireif. Continental Prima, Freilaufrücktrittbr. Torpedo, Sattel gelb vernickelt, mit vernick. niemals rostenden Stahlspeichen und fünfjährigem Garantieschein zu **75** Mk.
(Damenrad Nr. 14 A Mk. 85) frachtfrei und verpackungsfrei bis zu Ihrer Eisenbahnstation. Vorherkasse oder Bahnnachnahme. Neuen Katalog Nr. 130 senden gern gratis und franko. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer gesetzlich geschützten Marke „Edelweiß" sind in Fahrradhandlungen **nicht** erhältlich, sondern nur von uns oder unsern Vertretern.
Bisher über 1/3 Million Edelweißräder geliefert
Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 75
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

Klapp-Kinderwagen

„Neueste, modernste Modelle"
in größter Auswahl, vorteilhaften Preisen u. Bedingungen **nur** bei
Emil Schütze
Merseburg,
Bahnhofstraße 8.

Weiße Bohnen	Pfd.	**20** ₰
Grüne Linsen	„	**36** ₰
Eierbandnudeln	„	**46** ₰
Schnittbohnen .	2-Pfd.-Dose	**48** ₰
Tafel-Margarine mit Gutschein . .	Pfd.	**58** ₰
Mischkaffee 20 % Kaffee mit Gutschein . .	1/2 „	**50** ₰

Thams & Garfs

---

3 gebr. gut erhaltene
Pianos
elfenbeinbelag, z. verk. **C. Hoelling & Spangenberg**, Pianofortefabrik Zeitz.

Gelegenheitskauf
Neuzeitlicher Musikschrank mit Radio u. Grammophonübertragung für Wechselstrom 110 bis 230 Volt umschaltb., Antriebsmotor und 10 ℛ Ferneinwurf. Sehr einf. Bedienung. Früher 775 ℳ jetzt 500 ℳ
Uhren-Hayder.
Roßmarkt 17.

Schalholz, Kantholz, Rundholz, Mischmaschine, Schmalspurgleise, Kippwagen sofort billig zu verkauf. **Allgem. Hochbau-Gesellschaft, Leuna-Werke,** Spergauer Weg

---

Amtlich vorgeschriebene
Kündigungs-Formulare
für Wohn- und Geschäftsräume
Preis **10** Pf.
vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg
Kleine Ritterstr. 3

So machen es die Schlanken

sie quälen sich nicht mit Gewaltkuren, Hungern u. Schwitzen; sie trinken einfach, um schlank, gesund und leistungsfähig zu sein

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Er sorgt für unschädliche Gewichtsabnahme, Blutauffrischung und Erhöhung der Lebenskraft, ist ärztl. empfohlen u. von Verbrauchern gepriesen. *Frau Hauptlehrer v. N schreibt: Fühle mich um Jahre jünger u. arbeitsfreudiger. Einfach wunderbar.* 1 Pak. M. 2.—. Kurpackung M. 10.—. In Apotheken und Drogerien, wo nicht: **„Hermes"**, Fabr. pharm. kosm. Präp., München SW 7, Güllstr. 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300514-16/fragment/page=0012

A 1 Universit. Bibliothek

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2,— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2323). Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 112. | Mittwoch, den 14. Mai 1930 | 56. Jahrgang

Der Etat des Reichsverkehrsministers

Die Zukunft der deutschen Luftfahrt

Staatsaufträge an die Luftfahrt-Industrie sind dringend notwendig

Curtius bei Briand

Genf, 14. Mai. Die angekündigte Zusammenkunft zwischen dem deutschen Außenminister Dr. Curtius und dem französischen Außenminister Briand begann um 5 Uhr und war um 6.15 Uhr zu Ende. Die Unterhaltung der beiden Minister vollzog sich in sehr freundschaftlichem Geist und erstreckte sich auf alle zur Zeit die Interessen beider Länder berührenden Fragen. Dr. Curtius erklärte sich von dem Ergebnis seines Besuchs, den Briand morgen erwidern wird, befriedigt. In der Saarfrage ergab sich Übereinstimmung darüber, die Verhandlungen vor der nächsten Völkerbundsversammlung im September abzuschließen. Übereinstimmung bestand ferner in der Frage der Einhaltung des Räumungstermins. Briand unterrichtete den deutschen Außenminister auch über seine Absichten hinsichtlich des Fragebogens über eine europäische Wirtschaftsföderation, den er in der nächsten Zeit den Regierungen offiziell zur Kenntnis bringen will.

Saarverhandlungen in Paris

Berlin, 14. Mai. (Eigene Meldung.) Ein Berliner Blatt kommentiert eine Meldung des „Temps" dahin, daß die Gefahr bestehe, die Reichsregierung gebe bei den Saarverhandlungen große Wert preis. Die Verhandlungen gingen um deutsche Konzessionen, die lediglich den Franzosen große Vorteile einräumen würden. Von unterrichteter Seite wird uns dazu erklärt, daß Deutschland die gegenwärtigen Verhandlungen in Paris lediglich mit dem Ziel der Rückgliederung der Saar führe. Kein Verhandlungsführer werde in Paris über einseitige Konzessionen verhandeln. Alle in dieser Beziehung geäußerten Befürchtungen sind also grundlos.

Zentrum und Reichsbanner

Das Zentrum macht „bedenkliche" Erfahrungen mit dem Reichsbanner.

Die „Germania" erhält aus Kreisen des geschäftsführenden Reichsparteivorstandes der Deutschen Zentrumspartei eine Erklärung, in der es heißt:

„Die Parteileitung stellt mit großem Bedauern fest, daß örtliche Reichsbannerorganisationen oder Redner in Reichsbannerversammlungen, namentlich seit der Umbildung der Reichsregierung, ein Verhalten an den Tag legen, das mit einem überparteilichen Charakter in schroffem Widerspruch steht. Die Reichsparteileitung der Deutschen Zentrumspartei hat bislang ihren Anhängern die Zugehörigkeit zur Organisation des Reichsbanners freigestellt. Sie hat von sich aus weder den Beitritt empfohlen, noch von ihm abgeraten.

Bei einer weiteren Entwicklung des Reichsbanners im Sinne einer ausgesprochen sozialdemokratischen Organisation würde sie allerdings diejenigen Folgerungen ziehen müssen und es auch tun, die sich nach gewissenhafter Prüfung der Sachlage für sie ergeben.

Einstweilen wird es Sache der Leitung des Reichsbanners sein, das Notwendige zu tun, um den statutarisch vorgeschriebenen Charakter der Organisation allerorts auch dann sicherzustellen, wenn die Sozialdemokratie nicht mit den anderen im Reichsbanner heute noch vertretenen Parteien in einer Regierung ist."

Die Reichswehr im Jahre 1930.

Nach der Rangliste des Jahres 1930 zählt das deutsche Reichsheer 42 Generale, 105 Obersten, 190 Oberstleutnante, 372 Majore, 1098 Hauptleute, 1247 Oberleutnante und 637 Leutnante, insgesamt 3718 Offiziere.

Im Jahre 1929 wurden verabschiedet 21 Generale, 42 Obersten, 19 Oberstleutnante, 15 Majore, 53 Hauptleute und 82 Oberleutnante und Leutnante, insgesamt 232 Offiziere.

Zum Leutnant wurden befördert im vergangenen Jahre 164 Abiturienten und 31 Nichtabiturienten, also Mannschaften mit längerer Dienstzeit.

Neue Kämpfe in China

Schwere Niederlage der Nankingtruppen?

London, 13. Mai. (WTB.) Der Korrespondent der „Times" in Peiping meldet: Das militärische Hauptquartier des Generals Yensischan hat einen Kriegsbericht veröffentlicht, worin behauptet wird, daß die Streitkräfte der Nankingregierung westlich von Hsutschaufu (am Knotenpunkt der Eisenbahnlinie Tientsin—Pukau und Lunghai-Eisenbahn) eine schwere Niederlage erlitten haben. Eine Division der Nankingtruppen sei vernichtet worden, das Schlachtfeld sei mit ihren Leichen besät. Bei den Nankingtruppen herrsche jetzt völlige Verwirrung. Der Korrespondent bemerkt hierzu, in Ermangelung einer einwandfreien Bestätigung dieser Berichte werden sie hier gegenwärtig mit Vorbehalt betrachtet; man glaubt jedoch allgemein, daß die Hauptstreitkräfte beider Parteien jetzt in Fühlung miteinander sind, und daß **Kämpfe in großem Maßstab unmittelbar bevorstehen.**

Reichsmittel für Luftverkehr

Im Haushaltsausschuß des Reichstags gab beim Kapitel „Luftfahrt" Ministerialdirigent Dr. Brandenburg Auskunft über die Richtlinien für die Verausgabung des Industriefonds. Die wichtigste Förderung erblickte der Redner in der Vergebung von Aufträgen durch das Reichsverkehrsministerium unmittelbar und hauptsächlich durch die dem Reich nahestehenden Institute, wie Deutsche Verkehrsfliegerschule, Deutsche Versuchsanstalt usw. Die Förderung der Flugzeugindustrie könne auch erfolgen durch Förderung des Absatzes im In- und Auslande durch die Exportkredite. Aber das Risiko für Auslandgeschäfte mit Luftfahrtgerät sei größer als auf anderen Gebieten. Nach Fühlungnahme mit dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsfinanzministerium sei das Risiko für Flugzeugauslandgeschäfte mit etwa 17 Prozent zu bemessen. Die sich hiernach aus der Größe des Auslandgeschäfts ergebenden Beträge müßten von dem Industriefonds abgezweigt werden. Der Redner veranschlagte die Summe auf 1,7 bis 2 Millionen Mark. Aus den Industriemitteln müßten auch plötzlich auftretende Mängel im Interesse der

Sicherheit des Luftverkehrs

behoben werden. Der Rest des 7-Millionen-Fonds in Höhe von 0,7 Millionen Mark sei veranschlagt für die Verbilligung von Zinsen zur Förderung des Inlandabsatzes, für ein projektiertes Poolungs-Patent der Luftfahrzeugindustrie sowie für Betriebsmittelkredite. Eine Bemerkung des Abg. Köhler, daß Deutschland auf dem Gebiete der Flugzeugmotoren rückständig zu sein scheine, treffe in ihrer Verallgemeinerung keineswegs zu.

Reichsverkehrsminister von Guérard

machte folgende Ausführungen: Der Verlauf des letzten Jahres hat

bewiesen, daß unsere Luftfahrtindustrie den Wettbewerb mit dem Ausland nicht bestehen kann, wenn ihr nicht ein gewisser Ersatz in mäßigen Grenzen geboten wird für die Staatsaufträge, die in anderen Ländern das Rückgrat der Industrie bilden.

Im vorliegenden Etat werden rund 7 Millionen angefordert. Ich gebe mich der Hoffnung hin, mit diesen Mitteln die Gefahr einer weiteren Verkümmerung der Industrie abwenden zu können. Eine engere Zusammenarbeit des Ministeriums mit dem Parlament auf diesem Gebiet ist durchaus mein Wunsch. Die Richtlinien sind im Benehmen mit dem Reichstag und Reichsrat fertigzustellen. Zwei Firmen sind im letzten Jahre aus der Zahl der Subventionierten ausgeschieden. Die Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit des Transeurasia-Flugverkehrs muß ich verneinen. Ich lehne es für meine Person ab, den von der Lufthansa mit der chinesischen Luftverkehrsgesellschaft abgeschlossenen Vertrag zu unterschreiben, dagegen ist zu fördern

die Linie Berlin—Konstantinopel—Angora—Bagdad mit Anschluß an englische Linien nach Indien, dem Osten und vielleicht Australien.

Welche Bedeutung diese Linie hat, geht daraus hervor, daß der Reichspostminister sich bereit erklärt hat, 50 Prozent der Kosten zu übernehmen. Daneben werden wir auch die Transozeanlinie nach Südamerika fördern.

Ministerialdirektor Dr. Brandenburg ergänzte diese Angaben: Bei den Reichsmitteln handelt es sich nicht durchweg um Subventionen, sondern zum großen Teil um öffentlich-rechtliche Ausgaben, wie Wetterdienst, Flugsicherungsdienst usw. Von dem sogenannten „Rationalisierungsplan", welcher einzelne Firmen ganz abhängte, sei nicht mehr die Rede. Der Flughafenfonds habe früher 3½ Millionen betragen. Er sei im Reichsrat auf 300 000 Mark festgesetzt worden. Der Redner bat, diesen Betrag unter keinen Umständen anzugreifen, da ein sicherer Luftverkehr ohne gute Landungsflächen unmöglich sei.

Das Luftschiff hat seine Bedeutung für den internationalen Verkehr voll bewiesen,

man dürfe aber auch, wenn man Transozeanaufgaben im Auge habe, die Entwicklung von Flugzeugen, die für solche Aufgaben geeignet sind, nicht vernachlässigen, weil die Post immer dasjenige Beförderungsmittel bevorzugen würde, das am schnellsten sei.

Zu der angeschnittenen Frage des

Monopols für die Deutsche Lufthansa,

so führte der Minister weiter aus, möchte ich bemerken, daß die Deutsche Lufthansa ja nur ein Monopol auf Reichssubventionen, nicht aber ein Monopol auf den Verkehr hat. Mit anderen Subventionen oder ohne öffentliche Beihilfen betreibt noch eine Anzahl anderer Gesellschaften in Deutschland Luftverkehr, so z. B. die Nordbayerische Verkehrsflug-Aktiengesellschaft. Im übrigen müsse er betonen, daß die Entwicklung in allen Ländern der Welt, zum mindesten in Europa, ähnlich wie in Deutschland auf eine

Konzentration des Luftverkehrs

und der zur Verfügung stehenden Subventionen herauslaufe und daß diese Konzentration in einzelnen Ländern sogar

staatsmonopolitischen Charakter

angenommen habe. Er glaube auch nicht, daß man der Luftfahrt dienen würde, wenn man im gegenwärtigen Zeitpunkt an dem System etwas ändere.

Italieni[illegible]n Paris

Unmittelbar nach d[illegible] wenn auch hinlänglich [illegible] Grandis hat Mussolini, [illegible] reise durch die Toscan[illegible] sprachen in Livorno a[illegible] stärksten Töne angeschla[illegible] vielleicht noch nie so de[illegible] ihm zuhörenden Livorn[illegible] Aufstieg des neuen [illegible] Gipfelpunkt den Zusan[illegible]

„Es gibt also", so fr[illegible] bedingtes, etwas Plöt[illegible] diesem Marsche des it[illegible] entgegen", und nachdem [illegible] italienische Volk nach a[illegible] sich nicht mehr mit de[illegible] sondern die Berücksichti[illegible] Platzes in der Welt [illegible] „Angesichts eures und [illegible] such in den Werften, [illegible] künftigen Kriegsschiffe[illegible] nur euch, sondern de[illegible] ebenso den Regierunge[illegible] es uns nicht nach über[illegible] wenn irgend jemand [illegible] kunft bedrohen wollte, [illegible] bis zu welchem Grad [illegible] samte italienische Volk [illegible]

An dieser Stelle [illegible] die zuhörende Menge [illegible] aus und schrie minut[illegible]

Mussolini fuhr da[illegible]

„Dann würde da[illegible] Bauern und Arb[illegible] zu einer einzigen [illegible] noch als zu einer Masse, zu einem glühenden Geschoß, das gleichgültig gegen wen und gleichgültig wohin geschleudert werden könnte. Livorneser! Auf dem Meer liegt eure Zukunft und euer Reichtum.

[illegible]keit des Meeres?" Und [illegible]ort: „Uns, Duce, uns!"

[illegible]r Kundgebung hat aus[illegible]breitet, die also nicht als [illegible]ndern als wohlerwogene [illegible] und wahrscheinlich die [illegible]s Echo darstellen, das [illegible]den hat. Daß diese neue [illegible]nkreich gerichtet ist, kann [illegible] Der „Impero" setzt über [illegible] „Keine Gewalt der Erde, [illegible]sen begreifen, kann den [illegible] Abbruch tun; denn ihre [illegible]

[illegible]reden nicht mehr um den [illegible] der französische Botschafter [illegible]gen mit seinen neuen In[illegible]kehrte, und Mussolini vor [illegible]t hat, scheinen die neuen [illegible]en nicht eben unter einem [illegible] wollen.

[illegible]ris

[illegible]sse wendet sich in scharfer [illegible]lini in Livorno gehaltene [illegible]

[illegible]: Da niemand Italien be[illegible]t, wem Mussolini so ge[illegible]. Es ist nur zu klar, daß [illegible]s man jenseits der Alpen [illegible]bersättigt bezeichnet. Daß [illegible] Verhandlungen begangen [illegible]nen, aber warum hält der [illegible]zig und allein an Frank[illegible]ni nicht, daß er, wenn er [illegible] Nachbarn zwingt, erst recht empfindlich zu werden, und daß er damit namentlich die Schwierigkeiten der zwischen Frankreich und Italien vor zwei Jahren angeknüpften Verhandlungen, die sich **seitdem so jämmerlich dahinschleppen, verschärft? Wenn** das offizielle Frankreich seine Ruhe verlieren und auf diese heftigen Reden antworten würde, wohin würde man dann gelangen?

„Volonté" sagt: Freiwillig stellt sich Mussolini an die Spitze der Staatsmänner, die mit dem europäischen Status quo nicht zufrieden sind. Der Faschismus will also eine Verschwörung gegen die Verträge von 1919 leiten. Man kann sich ohne Mühe vorstellen, wohin eine derartige Aktion unsern alten Kontinent führen wird. Eine internationale Aussprache ist notwendig. Genf ist hierfür der geeignete Ort.

Das nationalistische Blatt „L'Ordre" deutet natürlich diese Aktion im deutschfeindlichen Sinne und erklärt, Deutschland sei es, das das französisch-italienische Mißverständnis zu seinen Gunsten ausbeute.

Die Weltbank im Gang

Am Montag fand in Basel die erste offizielle Sitzung des Verwaltungsrates der Internationalen Zahlungsbank (BIZ.) statt. Als Vertreter Deutschlands ist Reichsbankpräsident Dr. Luther am Sonntagabend in Basel eingetroffen. An der endgültigen Konstituierung der Weltbank nehmen ebenfalls teil der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, sowie der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau.

Die tatsächliche Arbeit der Bank ist schon seit einigen Wochen im Gange, nämlich seit dem 22. April, dem Tage, an dem die vorige Sitzung des Verwaltungsrates stattgefunden hat. Die Organisation der Weltbank wird durch den Generaldirektor Quesnay und den stellvertretenden Generaldirektor, Reichsbankdirektor Hülse, aufgezogen.

In der jetzigen Sitzung des Verwaltungsrats wird unter Umständen schon über eine Zuwahl der Verwaltungsratsmitglieder aus neutralen Ländern beraten werden, ferner aber hauptsächlich über die Auflegung der Reparationsanleihe. Man nennt dafür den Termin des 26. Mai, wobei der Zinsfuß in Höhe von 5½ Prozent bereits feststeht, während über den Ausgabekurs erst noch eine Einigung erzielt werden muß. Man hört dabei Zahlen nennen, die sich zwischen 92 und 98 Prozent bewegen. Es scheint insbesondere das Bestreben der Amerikaner zu sein, den Ausgabekurs möglichst niedrig zu halten, wobei noch besondere Vorteile für das Übernahmekonsortium erzielt werden sollen. Da die internationale Reparationsanleihe für die Gestaltung künftiger deutscher Auslandanleihen von richtunggebender Bedeutung sein wird, wird es das Bemühen der deutschen Vertreter sein, die Bedingungen so günstig wie möglich zu gestalten.

Ausnahmezustand über Germersheim

Protestaktion der pfälzischen Winzer.

Berlin, 14. Mai. (Eig. Meldung.) Aus Germersheim wird gemeldet: Etwa 4000 bis 5000 Amerikaner-Rebenpflanzer versammelten sich gestern mittag in Germersheim, um gegen die Strafbefehle, die das Amtsgericht Germersheim dieser Tage gegen 400 Amerikaner-Rebenpflanzer der Südpfalz wegen verbotswidrigen Anbaus von Hybriden-Reben erlassen hatte, zu protestieren. Mit Sonderzügen, Autos, Fuhrwerken kamen die Bauernmassen und zogen vor das Bezirksamt, das bereits von einem großen Gendarmerieaufgebot bewacht war. Das Bezirksamt ließ, als der Zustrom immer größer wurde, mittels Lastautos etwa 150 Gendarmen aus Baden und der Pfalz nach Germersheim bringen. Diese besetzten, mit Karabinern bewaffnet, die Ortseingänge sowie das Bezirksamt. Gegen 12 Uhr ließ das Bezirksamt große Plakate anschlagen, in denen auf Grund des Artikels 123 der Reichsverfassung sämtliche Zusammenrottungen und Umzüge verboten wurden. Gleichzeitig wurde der Ausnahmezustand über Germersheim verhängt, um den sich die Bauernmassen jedoch nicht kümmerten. Erst nachdem die Bauern vor dem Bezirksamt einige Stunden lang protestiert hatten, wurde im Bezirksamt eine Abordnung empfangen. Als die Unterredung keine positiven Ergebnisse zeitigte, durchbrachen die Bauern die Sperrketten der Gendarmerie und wollten das Bezirksamt stürmen. Nur durch das besonnene Eintreten der Führer konnte Blutvergießen verhindert werden.

Reichstagsabgeordneter Julier (Chr.-Nat. Bauernpartei) bat die Kreisregierung in Speyer dringend, die Gendarmerie von der Straße zurückzuziehen. Als das nicht geschah, wurde an den Landwirtschaftsminister Dr. Fehr ein Telegramm über die Lage gesandt:

„Vier- bis fünftausend Hybriden-Bauern stehen den mit Karabinern bewaffneten Gendarmen in den Straßen gegenüber. Die Führer können eine Verantwortung nicht mehr übernehmen. Die Bauern sind nicht gewillt, eher abzuziehen, bis eine Antwort von München da ist.

In später Abendstunde traf die Nachricht ein, daß sich die Behörden auf Grund der Verhandlungen bereit erklärt hätten, die Forderungen der Hybriden-Bauern der Staatsregierung nach München zur weiteren Behandlung zuzuleiten und die gesetzlichen Bestimmungen **den Forderungen der Hybriden-Bauern anzugleichen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300514-16/fragment/page=0013
DFG